Wilhelm Nicolaus Freudentheil's,

weil. Dr. der Theologie und Archidiaconus zu St. Nicolai,

Gedichte.

Letzte,

zum Besten des St. Nicolai-Kirchenbaues veranstaltete

Sammlung,

mit einer biographischen Einleitung

herausgegeben von

Johannes Gefficken,

Dr. der Theol. und Phil. und Prediger zu St. Michaelis.

Hamburg, 1854.

Gedruckt bei Johann August Meißner.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

Yn. P628

Den

theuren Mitbürgern

und

Freunden des Verewigten,

insbeſondere

den Mitgliedern der St. Nicolai-Gemeinde

widmet dieſes Vermächtniß

die hinterbliebene Gattin.

Wilhelm Nicolaus Freudentheil, ein Sohn des Kaufmanns Gottlieb Christoph Freudentheil und seiner Gattin Anna Elisabeth, geb. Kühnemund, ward am 5. Juni 1771 in Stade geboren. Sein Vater hatte ihn schon sehr früh, vielleicht schon vor seiner Geburt, zum Gottesgelehrten bestimmt. Der sich glücklich entwickelnde Knabe kannte keinen andern Lebensberuf, und widmete sich demselben mit voller Hingebung. Mit 7 Jahren besuchte er die Gelehrtenschule seiner Vaterstadt, und empfing unter dem ausgezeichneten Philologen Ruperti eine so tüchtige Vorbildung, daß er, als sein Vater beschloß, ihn auch auf die Hamburgische Gelehrtenschule zu schicken, mit 15 Jahren in die Prima eintreten konnte. Die drei folgenden Jahre, die er gewissenhaft benutzte, sollten für sein späteres Leben entscheidend werden. Er erwarb

sich durch sein offnes, aufstrebendes und liebenswürdiges Wesen unter seinen Altersgenossen viele Freunde, und gewann schon damals Hamburg als seine zweite Vaterstadt lieb. Das großartige Treiben des Handels und der reichsstädtische Sinn der Bürger hatten für ihn etwas ungemein Anziehendes, wie er es in seinen Gedichten mit Liebe geschildert hat. Als er später lange Zeit von Hamburg fern war, dachte er doch immer dankbar seiner „Pflegerin Hammonia" und der schönen Zeit, in welcher er als Jüngling unter Harvstehude's Eichen seine Griechischen und Römischen Classiker las.

Um Ostern 1789 ging **Freudentheil** nach Göttingen. Die Georgia Augusta stand damals in ihrer schönsten Blüthe. Planck und Eichhorn, Heyne, Spittler und Heeren wirkten mächtig auf den Geist des begabten Jünglings ein, während eben zu jener Zeit auch die schöne Literatur Deutschlands einen neuen Aufschwung nahm. Mit welchem Eifer er sich den theologischen und philosophischen Wissenschaften widmete, dafür zeugen zwei ihm zuerkannte academische Preise. Aber auch der Poesie wendete sich damals schon sein jugendlicher Geist zu, und der Altmeister Bürger munterte ihn zu dichterischen Versuchen auf. Als **Freudentheil**, von einer Ferienreise auf den Harz

zurückkehrend, Bürger ein Gedicht „An den Geist der Baumannshöhle“ mittheilte, nahm dieser es in den Göttinger Musenalmanach auf, und sprach ihm wiederholt den Wunsch aus, er möge sich ganz der academischen Laufbahn widmen. Aber wie sehr auch die Vorbilder eines Eichhorn und Heyne ihn spornten, wie sehr er durch die Schriften Herder's sich begeistert fühlte, so wies er doch einen engeren Kreis der Thätigkeit, der sich ihm dargeboten hatte, nicht ab. In Stade bestand er mit großer Auszeichnung sein theologisches Examen und ward um Michaelis 1792 Lehrer der alten Literatur und der Geschichte am Wichmann'schen Erziehungsinstitut in Celle. — Später privatisirte er noch ein halbes Jahr in Hamburg, und ward Michaelis 1796 Subrector in Stade. Aus jener Zeit sind, außer mehreren Gedichten, auch seine Abhandlungen über Ossian und die Hebräischen Dichter in den „Nachträgen zu Sulzer's Theorie“ uns erhalten.

Wie der Schulmann im Jahre 1800 Ehemann ward, das hat er als Achtzigjähriger 1850 in einem nur für die Seinen bestimmten lieblichen Gedichte zur goldnen Hochzeit „Bilder der Erinnerung“ erzählt. Zu einer Hochzeit in Hollern im Alten Lande eingeladen, lernte er dort die Tochter des Pfarrers, Jungfrau Anna Catharina Lülmann, kennen.

„Da sah ich
Dich zuerst, du geliebte Jubelbraut, und noch heute
Segnet mein Herz in dem Bilde der längst entschwundenen Tage
Dankbar den Augenblick, als den Silberblick meines Lebens,
Dankbar dir und dem Herrn, der wie Bäche, wie Sterne die Herzen
Seiner Kinder auf Erden lenkt, der in Lieb' aus der einen
Hochzeit wunderbar waltend, die andre, die unsre hervorrief."

Eine Reihe arbeitsvoller Jahre folgte. 1805 ward **Freudentheil** Conrector, und 1809, als Nachfolger seines verehrten Lehrers Ruperti, Rector. In demselben Jahre ward er auch ordinirt und Garnisonprediger. Von seiner damaligen geistlichen Wirksamkeit geben uns eine Confirmationspredigt in Stade und eine Gastpredigt im Bremer Dom ehrenwerthe Zeugnisse. Schon 1803 aber hatte er seine erste Sammlung von Gedichten herausgegeben, und 1811 erschien von ihm ein dramatisches Gedicht, in welchem er nach der Erzählung des Froissard die hingebende Bürgertreue des Eustach von St. Pierre feierte, ein Stoff, der in seiner Wahl und Behandlung uns den edlen Sinn des Dichters deutlich zeigt.

Die für Norddeutschland so ernsten Jahre 1813 und 1814 kamen. Auch Stade hatte schwer zu leiden. **Freudentheil** mußte aus der bedrohten Wohnung flüchten. Aber mehr als durch die eigene Bedrängniß wurde er durch Hamburgs Noth und Gefahr erschreckt. — Wie er damals mit Hamburg trauerte und sich nachher

der Errettung Hamburgs freute, das hat er in dem Gedichte „Hamburgs Nacht und Morgenröthe“ auf beredte Weise ausgesprochen.

Die Jahre seines Schulamts waren mühevolle, aber reich gesegnete gewesen. Sein Vorgesetzter, der Generalsuperintendent Velthusen, schätzte ihn hoch und unterhielt sich gern mit ihm über das Alte Testament, wie auch **Freudentheil** eben in jener Zeit seine, unter dem Titel Siona zusammengefaßten biblischen Dichtungen zuerst erscheinen ließ. Seine Schüler hingen an ihm mit inniger Liebe und Verehrung. Unter diesen war auch sein jüngster Bruder, der bekannte Jurist, Dr. Gottlieb Wilhelm Freudentheil. Das Verhältniß zu diesem war ihm immer ein eigenthümlich rührendes. Er hatte ihn, unmittelbar nach Beendigung seiner academischen Laufbahn, aus der Taufe gehoben, und war später sein väterlicher Lehrer und Freund gewesen.

Um Michaelis 1814 wurde **Freudentheil** in ein eigentliches Pfarramt berufen. Er ward Pastor zu Mittelnkirchen im Alten Lande. Aber diese Wirksamkeit sollte nur eine schnell vorübergehende sein. Schon am 7. April 1816 ward er zum Prediger an St. Nicolai in Hamburg, 1828 auch zum Pastor am Heiligen Geist und Gasthause, erwählt. In seiner Antrittspredigt am 10. Juli über Joh. 9, 4: „Ich muß wirken, so lange

es Tag ist" u. s. w. sprach er es aus: „Selig ist der christliche Religionslehrer, welcher den Vater auf Erden verklärt." In diesem Sinne hat er fast 37 Jahre unter uns als Prediger und Seelsorger gewirkt. Die edlen Eigenschaften seines Geistes und Herzens, durch die er seine Familie beglückte und seiner Gemeinde theuer war, erwarben ihm in den weitesten Kreisen Liebe und Verehrung. Humanität, in dem Sinne, in welchem Herder dieses Wort ausgeprägt hat, war der eigentliche Stempel seines Wesens, und trat in allen Beziehungen seines Lebens unverkennbar hervor.

Hatte er schon seit seinen Jünglingsjahren Hamburgs Glück und Leid als sein eignes empfunden, so sprach er nun dieses Gefühl auf mannichfaltige Weise in seinen Dichtungen aus. Der zweite Abschnitt dieser Sammlung ist daher „Hamburg in Freude und Leid" bezeichnet worden, und darf als ein poetisches Denkbuch für Hamburg gelten. Denn kaum ein Glück oder ein Leid hat unser Hamburg erfahren, dem er nicht einen sinnvollen poetischen Ausdruck gegeben hätte.

Zu mehreren Zeitschriften, namentlich zu dem von Winfried (Bürgermeister Hinsche in Bergedorf) herausgegebenen Nordischen Musenalmanach und dem Bater'schen Jahrbuche der Andacht, lieferte er dichterische Beiträge, und ließ im Jahre 1831 eine neue,

vermehrte Ausgabe seiner Gedichte erscheinen. Vom Jahre 1832—1842 nahm er an der Commission Antheil, welche unter dem Vorsitz des Seniors Dr. Rambach ein neues Gesangbuch ausarbeitete. Es sind 18 seiner geistlichen Lieder, die er meist erst bei dieser Veranlassung dichtete, in dasselbe aufgenommen, und mehrere davon auch in andere Gesangbücher übergegangen. —

So glücklich sich **Freudentheil** in seinem häuslichen Kreise, unter seinen Freunden und in seinem Amte fühlte, so sollten doch auch ihm schwere Prüfungen nicht erspart werden. Am Himmelfahrtstage 1842 sank mit seiner lieben Kirche auch sein Haus und seine Bibliothek in Asche. Am Himmelfahrtstage 1843 ward die dritte seiner vier Töchter, Chatinka, die Frau des Professor Hinrichs, die ihm zwei Enkelinnen geschenkt hatte, ihm in der Blüthe der Jahre entrissen. — Aber hatte er „das Ende der Kirche St. Nicolai" im wehmüthigen Liede beklagt, so durfte er die Grundsteinlegung zu der neuen schöneren Kirche im begeisterten Gesange feiern, und hatte er den Tod der geliebten Tochter beweint, so war es ihm vergönnt, seine zweite Tochter, Johanna, zum Ehebunde mit seinem verwitweten Schwiegersohne einzusegnen und seinen lieben Enkelinnen eine zweite Mutter zu geben.

Freudentheil hat eine Reihe schöner Jubelfeste gefeiert, nicht als schwacher, lebensmüder Greis, sondern

mit jugendlich frischem Geiste, den er sich bis über sein achtzigstes Jahr hinaus bewahrt hatte. In den Jahren 1841 und 1846 waren seine Amtsjubiläen. Schon 1841 hatte ihm Göttingen das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie ertheilt. Am 6. November 1850 beging er mit der gleich ihm noch jugendlich fühlenden Gattin die goldne Hochzeit. Wie dankbar froh und fromm er sie feierte, dafür mag allein das Gedicht S. 353 „Die Spinnerin" als Zeugniß gelten.

Auch dem hochbejahrten Jünger entzog die Muse ihre Gunst nicht. Noch im September 1851 begrüßte er die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins mit einem Feiergesange und sprach darin seinen Segen über sein theures Hamburg aus.

„Bleibe dein Wappenschild,
Deiner drei Thürme Bild
Frei und geehrt!
Schlinge des Handels Band
Weit sich um Meer und Land,
Schirme des Friedens Hand
Tempel und Herd!"

So mit dem jüngeren Geschlechte jugendlich fühlend, konnte er dankbar Gott preisen:

„Heil mir! Mein Herz blieb jung",

als auch für ihn die Stunde des Scheidens kam. Am Morgen des 6. März 1853 hatte er noch als Seel-

ſorger Worte der Ermahnung zu Genoſſen des heiligen Mahles geſprochen, am Nachmittage noch ſeiner Enkelinnen ſich gefreut, als am Abend im Kreiſe der Seinigen der Ruf des Todes an ihn erging, der ihn nach wenigen Stunden am Morgen des 7ten ſchmerzlos vom Glauben zum Schauen hinüberführte. —

Ein vollſtändiges Verzeichniß der literariſchen Arbeiten **Freudentheil's** iſt in Schröder's Lexicon der Hamburgiſchen Schriftſteller, Bd. 2, S. 374 ff. gegeben. Die letzte Sammlung von Gedichten, welche dieſes Bändchen enthält, hat der Verewigte, auf den Wunſch vieler ſeiner Freunde, angeordnet und vorbereitet. Nur ein Paar Gedichte aus den früheren Sammlungen ſind in dieſe aufgenommen; die abweichenden Lesarten rühren von der beſſernden Hand des Dichters ſelbſt her. Die geiſtlichen Lieder und Cantaten, die einzeln oder in verſchiedenen Büchern zerſtreut gedruckt worden ſind, erſcheinen hier zuerſt geſammelt. Einer näher eingehenden Charakteriſtik dieſer Dichtungen wird es nicht bedürfen, da ſich der edle, claſſiſch gebildete und in der ſchönſten Zeit unſrer Literatur gereifte Geiſt des Dichters in ihnen unverkennbar ausdrückt.

Möge denn das Büchlein, mit **Freudentheil's** ſprechend ähnlichem Bilde den alten Freunden ein willkommnes Geſchenk, dem Geiſte des Verklärten der

neuen Freunde recht viele erwerben, und indem es sein Andenken unter uns bewahrt, an seinem Theile dazu beitragen, daß sie bald herankomme die schöne Stunde, die der Dichter mit prophetischem Auge schaute, als er sang:

„Verjüngt, nicht mehr in Schutt begraben
Ersteht Sanct Nicolai Dom,
Und durch die Hallen brauf't erhaben
Der neuen Orgeltöne Strom."

Verzeichniß

der in dieſer Sammlung enthaltenen Gedichte.

I. Religiöſe und kirchliche Geſänge.

	Seite
Feier der Andacht	3
Pſalm	9
Dem Unerforſchlichen	12
Dem Allwiſſenden	14
Dem Allgerechten	16
Gott im Herzen	19
Gottes Vaterhaus	20
Gang zum Vater	22
Getäuſchte Hoffnung	23
In der Fremde	25
Beruhigung	27
Die Wolken	28
Das Leben	30
Die Thränen	31
Seinen Freunden giebt er es ſchlafend	34
Der Meiſter	35
Die Nacht des Lebens	36
Zufriedenheit mit Gott	37
Herr, wohin ſollen wir gehen?	39

	Seite
In Stürmen	40
Sehnsucht nach der Heimath	41
Der Regenbogen	43
Morgenlied	43
Morgenlied	44
Neujahrslied	46
Am Geburtstage	48
An die Abendsonne	52
Der Menschenfreund	53
Der Blick gen Himmel	56
Zufriedenheit	57
Kindessinn	59
Tugendkampf	61
Die Wüste	63
Der Gast	65
Geduld	67
Pilgerlied	69
Gottvertrauen	71
Des Dulders Trost	72
Blick' auf	73
Ergebung	75
Genügsamkeit	77
Reue	79
Versöhnlichkeit	79
Das Gebet des Herrn	83
Gebet	84
Die Wünsche	85
Genesung	87
Der Greis im Frühling	89
Im Herbst	91
Moses auf dem Nebo	92
Dem Erlöser	94

	Seite
Gethſemane	95
Golgatha	98
Oſtercantate	101
Am Himmelfahrtstage	105
Die ſeligen Geiſter	106
Pfingſtgeſang	107
Der Geiſt des Herrn	110
Der Kirchenfriede	111
Bei einer Taufe	115
Bei einer Taufe	116
Wechſelgeſang bei der Confirmation	120
Vor der Communion	123
Nach der Communion	125
Vor der Trauung	126
Nach der Trauung	127
Am Reformationsfeſte	128
An Luthers Begräbnißtage bei der dritten Säcularfeier	130
Am Befreiungsfeſt	134
Am Befreiungsfeſt	137
Erntelied	139
Am Sonntagsmorgen	141
Sursum corda!	142
Predigerweihe	143
Auf einer Synode	145
Das Licht des Herrn	147
Glaube, Hoffnung, Liebe	148
Irdiſche und himmliſche Freude	149
Himmelsſtunden	151
Geburt und Tod	153
Des Lebens Kürze	154
Das Ende	155
Früher Tod	157

Seite
Die Brüder 158
Heimverlangen 161
Jenseits 162
Den Entschlafenen 164
Nachruf 165
Der Abschied 166
Scheiden 166
Mahnung an das Weltgericht 167
Dem Allnahen 169
Die Nächte 171
Der Meineid 173
Die Wahl 175
Freiheit 175
Die neue Welt 177
Das Gold 179
Einem jungen Künstler 181
Die Kunst der Töne 182

II. Hamburg in Freude und Leid.

Hamburgs Nacht und Morgenröthe 187
Zur Stiftungsfeier der Hanseatischen Legion, am 18. März 1820 197
Zum 18. März 1821 198
Zum 18. März 1825 201
Zum 18. März 1827 204
Zum 18. März 1830 207
Zur 25jährigen Jubelfeier des Stiftungstages der Hanseatischen Legion 211
Zur Feier des 18. Octobers 217
Zum 18. October 1819 218
Zum 18. October 1820 220
Zum 18. October 1821 221

Seite
Zum 18. October 1830 222
Zum 18. October 1838 223
Zur Feier des 18. Juni 1817 224
Zum 18. Juni 1822 226
Der Geburtsfeier des Fürſten Blücher von Wahlſtadt 228
Bei der Einführung des Herrn Hauptpaſtors Strauch 229
Bei der Einführung des Herrn Paſtors Horn 231
Bei der Einführung des Herrn Hauptpaſtors Dr. Böckel .. 233
Bei der Einführung des Herrn Hauptpaſtors Dr. Schmaltz 236
Bei der Einführung des Herrn Hauptpaſtors Dr. Alt (nachträglich) 335
Bei der Einführung des Herrn Diaconus Evers 238
Cantate zur 25jährigen Amtsfeier des Herrn Hauptpaſtors Dr. Klefeker 240
Cantate zur 50jährigen Amts-Jubelfeier des Herrn Seniors Dr. Willerding 245
Cantate zur 50jährigen Amts-Jubelfeier des Hern Archidiaconus Dr. Behrmann 251
Bei der Grundſteinlegung des Hamburger Allgemeinen Krankenhauſes 256
Bei der Kranzaufſetzung des Krankenhauſes 258
Bei der Einweihung des Krankenhauſes 259
Herrn Bürgermeiſter Heiſe, am 50jährigen Gedächtnißtage ſeiner Wahl zum Director der Allgemeinen Hamburgiſchen Verſorgungs-Anſtalt 263
Der 50jährigen Gedächtnißfeier der Allgemeinen Hamburgiſchen Verſorgungs-Anſtalt 264
Cantate zu der dritten Säcularfeier der Hamburgiſchen Verfaſſung 266
Cantate bei der Aufſtellung des Bildniſſes des verſtorbenen Herrn Dr. Gurlitt, in der erſten Claſſe des Johanneums 272

Seite

Cantate zu der dritten Säcularfeier des Hamburgiſchen Johanneums 275
Geſang bei der Abſchiedsfeier im Hörſaale des alten Johanneums 281
Tafellieder beim Abſchied von den alten Schulgebäuden ... 282
Cantate bei der Einweihung der neuen Hamburgiſchen Gymnaſial-, Schul- und Bibliothek-Gebäude 284
Bei der Entlaſſung abgehender Primaner 292
Cantate bei der vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunſt. 293
Cantate bei der Einweihung der neuen Börſe 301
Auf Hamburgs Trümmern 308
Das Ende der Kirche St. Nicolai 310
Inſchrift einer aus dem Kupfer der Nicolai-Kirche geſchlagenen Denkmünze 319
Einem Amtsgenoſſen, in Erwiederung 319
Geſänge bei der Einweihung der St. Nicolai-Kirchenſchule 320
Bei der Grundſteinlegung zur St. Nicolai-Kirche 322
Unterſchrift zu einem Bilde Hamburgs um das Jahr 1610 326
Bei der Richtfeier des Neubaues der Hamburgiſchen Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte u. nützlichen Gewerbe 327
Beim Feſtmahl zur Einweihung des Hauſes der Hamburgiſchen Geſellſchaft zur Beförderung u. ſ. w. 328
Beim Feſtmahl des Guſtav-Adolf-Vereins 331
Bei einer Feier des Mäßigkeitsvereins 333
Waiſenlied, bei dem Umgange derſelben 334

III. Das Haus und die Freunde.

An einen jungen Freund, nach dem Tode ſeines Vaters .. 339
Dem Scheidenden 342
Einem Jubelpaar, in Erwiederung 342
Zur Feier eines goldnen Vermählungsfeſtes 343
Pſalm bei einem goldnen Vermählungsfeſte 346

Seite
Abſchied vom Alten Lande 348
Morgenpſalm des Hausvaters, am Geburtstage der Gattin 349
Am Geburtstage der Gattin, kurz nach dem Brande 1842 352
Die Spinnerin 353
Am Morgen meines vollendeten achtzigſten Jahres 354

IV. Kleinere Dichtungen.

Inſchriften für Geſangbücher 357
Grabſchriften 358
Denkſprüche 359
Die glücklichen Kinder 362
Der Schatzgräber 362
Bei einem Sonnenzeiger 363
Das Harfenſpiel 363
Beim Anblick des Mondes 363

Zur Druckberichtigung.

Man bittet zu lesen:

Seite 68,	Zeile	6	v. u.	Mach'.
» 127,	»	8	» »	Gaben.
» 167,	»	1	v. o.	Bänger.
» 191,	»	5	» »	Bebend.
» 196,	»	8	» »	Weisen.
» 252,	»	3	» »	Heiligthume.

I.

Religiöse und kirchliche Gesänge.

Feier der Andacht.

Engel, unter Engeln einſt entſproſſen,
Andacht, die zu himmliſchen Genoſſen
Oft entzückend meine Seele ſchwang,
Säng' ich würdig dir im hohen Liede,
Wie dein Aſſaph, wie dein Iſaide
Unter Palmen heilig ſang!
Wehe dem, der nimmer dich empfunden!
Nur geathmet hat er, nicht gelebt.
Selig, ſelig, wen in Feierſtunden
Deiner Flügel Schwung erhebt!

Wo du nahſt, geſellen Berg' und Thale,
Erd' und Himmel ſich zum Feſtchorale,
Jeder Wald wird ihm ein Dom des Herrn.
Hallelujah! rufen Herbſtorkane,
Frühlingslüfte, Quellen, Ozeane,
Jeder Glühwurm, jeder Stern.
Wo vor Gott ſich Aehren, Eichen neigen,
Anger grünen, winkt ihm dein Altar.
Wo des Gartens Opferdüfte ſteigen,
Bringt auch er ſein Opfer dar.

Du beſeelſt ihn, ſchweigend anzubeten,
Den des Leibes Augen nicht erſpähten
In der Sabbathfeier der Natur,
Ihn zu fühlen, dankbar ihm zu ſingen,
Ihm, dem Hocherhabnen nachzuringen
Auf der Lieb' und Weisheit Spur.
Tröſtend zeigſt du, will ihn Sorge drücken,
Auf den Friedensbogen himmelan,
Zeigſt den Vater, der die Blumen ſchmücken,
Der die Raben ſpeiſen kann.

Froh, wenn deine Feierglocken ſchallen,
Eilt er zu des Gotteshauſes Hallen,
Und ſein Vater redet heilig dort.
Orgeltöne ſteigen, hohe Lieder,
Edle Saat fällt tief in Herzen nieder,
Des Erlöſers Lebenswort.
Den Altar beleuchten hell die Kerzen,
Er iſt nahe, den kein Raum begrenzt,
Chriſtus neigt ſein Haupt in Todesſchmerzen,
Und ſein Bundeskelch erglänzt.

Andacht, ſegn' ihn! Oft auf Meeren, Bergen,
Oft in Tempeln, in der Wüſt', an Särgen
Hat er deine Herrlichkeit verklärt,
Hat noch ſchmachtend an des Kreuzes Stamme
Deine Wonn' empfunden, deine Flamme

Für Jahrtauſende genährt.
Seine Boten hob in Todesmühen
Leuchtend, wärmend dieſer Flamme Macht,
Und ſie glüht, und ewig wird ſie glühen,
Wenn kein Tag mehr hier erwacht.

Heil dir! wie in Tabors lichtem Scheine,
Feirt durch dich verklärt die Chriſtgemeine,
Und ein Pſalm wird jedes Angeſicht.
Arme, Niedre flehn mit Reichen, Hohen;
Wie die Welt, iſt jede Schrank' entflohen,
Gold und Silber gelten nicht.
Heilige, verhallen mag dein Amen,
Schnell entrinnen deiner Stunde Flucht!
Doch dein Geiſt nicht ſchwindet, deinem Saamen
Reift des Lebens holde Frucht.

Tempel werden Hütten und Paläſte,
Wo du walteſt, alle Tage Feſte,
Treuer wirken Geiſt, Gemüth und Hand,
Und um Eltern, Kinder, Bruder, Schweſter
Windet täglich heiliger und feſter
Sich der frommen Liebe Band.
O der Hochgeſegneten! Sie theilen
Ein Geſchick, Ein Brod und Ein Gebet,
Alles, was, mag ſchnell die Zeit enteilen,
Feſt in Ewigkeit beſteht.

Freudiger erwacht für sie der Morgen,
Leichter fliehen ihres Tages Sorgen.
Andacht, ihn beginnst und endest du,
Heiligst ihres Feierabends Frieden,
Und ein guter Engel drückt die müden
Augen ihnen freundlich zu.
Denn die Augen, die gen Himmel sahen,
Haben mild auf Witwen hingeblickt,
Und die Hand, gefaltet vor dem Nahen,
Hat die Waisen treu erquickt.

Sieh, dort an des Friedhofs Trauerweiden
Weinen sie um der Geliebten Scheiden.
Ach, wo flöß ein Balsam ihrem Schmerz,
Höhen, Heilige, nicht deine Flügel
Ihre Seelen von des Grabes Hügel
Zu dem Vater himmelwärts,
Wo die Thränen all' auf ewig schwinden,
Wo die Freude keinen Wechsel kennt,
Wo sich ewig, selig wiederfinden,
Die des Todes Hand hier trennt.

Priesterinn des Herrn! Wie seine Sonne,
Breit' in Licht und Wärme deine Wonne
Ueber alle Zonen segnend aus!
Find' in allen Tempelmauern, allen
Menschenherzen, Hohe, deine Hallen,

In des Vaters All dein Haus!
Preiſ' ihn in des Frühlings grünen Triften,
In des öden Winters Leichentuch,
Preiſ' ihn in der Sterne goldnen Schriften,
Preiſ' ihn in der Bücher Buch!

Nicht des Frömmlers finſtrer Wahn entweihe
Deine Stät' in frommer Beter Reihe,
Nicht der Lippendienſt der Heuchelei!
Im Verborgnen ſuche deinen Frieden
Oft dein Freund, von Menſchen abgeſchieden,
Daß er mehr den Menſchen ſei!
Reiche du dem Forſcher deine Krone,
Der hier würdig glaubt, was er nicht ſieht,
Und dem Seraph, der an Gottes Throne
Schauend, hochbeſeligt kniet.

Weihe du des Täuflings Haupt dem Bunde,
Der Beſtätigung erhabne Stunde
Weihe heilvoll für die Ewigkeit!
Wenn ſich Feinde wider ihn vereinen,
Rüſte du mit Himmelskraft den Deinen
In des Lebens großem Streit!
Zeige, wenn nicht Herzen ſich erbarmen,
Märtyrern der nahen Palme Lohn!
Zu des höchſten Vaters Liebesarmen
Leite den verlornen Sohn!

Heilige für Gott und Recht die Fahnen,
Hoch zu flattern auf der Ehre Bahnen,
Heilige der Friedenssonne Glanz!
Segn', o segne der Verlobten Ringe!
Für der Frühverklärten Grüfte schlinge
Tröstend den Cypressenkranz!
Für das Wahre, Gute, Große, Schöne
Wirke himmlische Begeisterung.
Lippen, Herzen, Meißel, Harfentöne,
Zollt der Hohen Huldigung!

Herrscher, neigt mit ihr die Erdenkrone
Vor dem Herrscher auf dem Himmelsthrone;
Knechte, seid mit ihr den Fürsten gleich.
Freut mit ihr euch, Glückliche, der Erde,
Daß nicht Fluch euch Gottes Segen werde!
Arme, fühlt mit ihr euch groß und reich.
Kindlein, faltet fromm mit ihr die Hände,
Ihr Verwaisten, blickt zum Vater auf,
Und du lebensmüder Greis, vollende
Freudiger mit ihr den Lauf!

Heilige, seit meinem frühen Lenze
Flocht in meines Lebens reiche Kränze
Deine Huld Jehovahblumen mir.
Sterne hieß sie meine Nacht erhellen,
Bot in Mittagsgluth mir Schatten, Quellen,

Hob in Kämpfen mein Panier.
Bleibe mein! O gieb mir ſelbſt mich wieder,
Wenn ich mich im Weltgeräuſch verlor!
Führe Selige zu mir hernieder,
Mich zu Seligen empor!

Bleibe mein! Dein Wort laß mich verkünden,
Laß es, ſtammend aus des Herzens Gründen,
Zu den Herzen finden ſeinen Gang,
Sie verwunden, heilen, beugen, heben!
Sei mein Wirken, Dulden, ſei mein Leben
Und mein Tod dein Hochgeſang!
Heil mir! Unter Chören ſel'ger Geiſter
Tönt in deiner Heimath Lichtgebiet
Einſt, von dir entflammt, dem höchſten Meiſter,
Heilige, mein höchſtes Lied.

Pſalm.

Ueber Sonnen, hoch erhoben,
Zu ihm, den alle Sonnen loben,
Hinauf zu ihm, entzückter Sinn!
Herr, ich darf mich unterwinden,
Mit dir zu reden, zu empfinden,
Daß ich wohl Erd' und Aſche bin,
Wie meine Väter, Staub,
Des Todes ſchneller Raub,

Doch Erbarmer,
Schon in der Zeit
Durch dich geweiht
Dem Himmel und der Ewigkeit.

Dieſer Geiſt kann dich erkennen,
Mein Herz dich liebend Vater nennen,
An deinem Herzen ſelig ſein.
Preiſend kann ich üben, ahnen,
Was droben auf des Himmels Bahnen
Die Engel heiliger dir weihn.
Noch tönt zu ihrem Chor
Nur ſchwach mein Lied empor.
Noch nicht, Vater,
Umglänzt ihr Licht
Mein Angeſicht;
Doch du verſchmähſt mein Stammeln nicht.

Du, den Würmer tief in Gründen,
Den hoch Geſtirne mir verkünden,
Wie ſchwiege, Herr, der Menſch, der Chriſt!
Täglich ſoll mein Lob erſchallen,
Durch alle Himmel ſoll es hallen,
Daß du ſo groß, ſo freundlich biſt.
Wer zählt den Sand am Meer?
Wer deiner Werke Heer?

Hallelujah!
Du blickſt auf mich
So väterlich,
Und dein Erlöſter bin auch ich.

Thätig will ich preiſen, danken,
Auf deiner Bahn nicht weichen, wanken,
Die Kronen mir am Ziel verheißt.
Mag die Zeit, das Leben ſchwinden!
Das Eine will ich ſuchen, finden,
Was keine Zeit, kein Tod entreißt.
O rüſte mich mit Kraft,
Wenn oft mein Muth erſchlafft!
Vater! Vater!
Noch kämpf' ich hier
Mit Welt, Begier;
Nimm du nicht deinen Geiſt von mir!

Nimmer darf ich dann erzittern.
Dein Lob ertönt in Ungewittern,
Dein Nam' iſt Liebe hier und dort.
Herr, mein Pſalm ſoll an Altären,
Mein Denken, Thun ſoll dich verklären,
Mehr als des Liedes Ton und Wort.
Dich preiſe Freud' und Noth,
Mein Leben und mein Tod!

Selig, ſelig,
Wer treu hier ringt,
Dir treu vollbringt,
Sein Hallelujah droben ſingt!

Dem Unerforſchlichen.

Wie unerforſchlich iſt dein Weſen,
Wie unerreichbar, Herr, dein Licht!
Dein Buch der Wunder kann ich leſen,
Doch ganz es deuten kann ich nicht.
Anbetend kann ich niederfallen,
Vor heiligem Entzücken ſtumm;
Doch tauſend, tauſend Fragen ſchallen
Vergebens: Wie? Woher? Warum?

Ich ſinne, daß es hell mir werde,
Und oft vergebens ſinn' ich hier.
Der Wunder voll ſind Himmel, Erde,
Ein Wunder iſt die Welt in mir.
Dich kann ich fühlen, nicht ergründen,
Nicht in des Frühlings Wurm und Halm.
Was iſt's, o Herr, das ſie verkünden?
Zugleich ein Wunder und ein Pſalm.

Ich wandl' auf meinen Pilgerwegen —
Wie oft! — durch Dämmerung und Nacht,
Dem unerkannten Ziel entgegen,
Wo mir kein Erdentag erwacht.
Von dem, was war, iſt viel verborgen,
O viel ſelbſt von der Gegenwart,
Und keiner ſagt mir an, was morgen
An Leid und Freude meiner harrt.

Preis dir! Es leuchtet nicht vergebens
Dein Doppellicht für meinen Geiſt,
Der Schöpfung Licht, das Licht des Lebens,
Das viel mir ſchenkt und mehr verheißt.
Doch reich an Wundern, wie an Gaben,
Bleibt mir der Sinnenwelt Gebiet.
Wie könnt' ich wiſſen, was erhaben
Kein Ohr vernimmt, kein Auge ſieht?

Preis, Vater, dir, daß ich auf Erden
Ein Menſchenkind, kein Engel bin!
Des Lichts wird mehr mir droben werden;
Hier trägt es nicht mein ſchwacher Sinn.
Preis dir! Vermag ich nicht, zu ſchauen
In Mittagsſchimmer, hell und rein,
Mir ward genug, dir zu vertrauen,
Dir dankbar, dir getreu zu ſein.

In Nächten leuchtet mir der Glaube,
Die Liebe knüpft ihr himmlisch Band,
Die Hoffnung hebt vom Erdenstaube
Hinauf mich in dein Friedensland.
Laß, Herr, an ihnen treu mich halten,
Wie wunderbar dein Rath mir ist,
Bis ich in deinem Wesen, Walten,
Dich droben schaue, wie du bist!

Dem Allwissenden.

Der Vater kennt dich! Kenn' auch ihn,
Den Vater kenn', o Seele!
Ob finstre Wolken dich umziehn,
Den höchsten Freund erwähle!
Ist er nur dein,
Bist du nur sein,
Mag dich die Welt verkennen!
Er wird sein Kind dich nennen.

Der Vater kennt dich! Sei dein Schmerz
In deiner Brust verborgen:
Es weiß um ihn das Vaterherz;
Ihm klage deine Sorgen!

Zu Gott empor!
Vernimmt kein Ohr,
O Chriſt, dein banges Sehnen,
Dein Vater zählt die Thränen.

Der Vater kennt dich! Deine Kraft,
Dein Heil hat er ermeſſen.
Der Freude ſelbſt dem Wurme ſchafft,
Er ſollte dein vergeſſen?
Nicht wähne fern
Die Hand des Herrn!
Wenn Hülf' und Luſt dir frommen,
Iſt ſeine Stunde kommen.

Der Vater kennt dich! Laß die Macht
Der Sünde nie dich beugen!
Gott ſchaut dich, wo kein Richter wacht;
Verehre deinen Zeugen!
Ihn täuſcht kein Lug,
Kein Frevlertrug.
Was Nächte dicht umgeben,
Es muß an's Licht ſich heben.

Der Vater kennt dich! Segneſt du
Geheim die Armen, Kranken;
Verklärſt du einſam deine Ruh'
Durch himmliſche Gedanken:

Dich ſieht der Geiſt,
Der Vater heißt.
Kein ſtilles Thun, kein Sinnen
Kann ſeinem Aug' entrinnen.

Der Vater kennt dich! Sei die Bahn
Der Zukunft nicht verkündet,
Des lieben Vaters Blicke ſahn,
Was hier kein Aug' ergründet.
Mit frommer Scheu
Sei ihm getreu!
Der Einen Liebe Flügel
Deckt Wieg' und Grabes-Hügel.

Dem Allgerechten.

Es waltet ein gerechter Gott,
Ob auch die Welt mit frechem Spott,
Was heilig iſt, verachtet,
Ob auch Gewalt das Recht bezwingt,
Das Laſter kurzen Sieg erringt,
Im Staube Tugend ſchmachtet.
Du Redlicher, verzage nicht!
Ein Allgerechter hält Gericht.

Was macht dich in der Armuth reich,
In Banden frei, dem Höchſten gleich,
Wie tief die Welt dich beuge?
Was bleibt dir, wenn der Zeiten Fluth
Dir Güter raubt, als höchſtes Gut?
In dir iſt Gottes Zeuge,
Der dir mit ſtillem Frieden lohnt,
Dir zuruft: Ein Gerechter thront!

Was iſt des Böſen gute Zeit?
Was ſeines Kleinods Herrlichkeit?
Es ſinkt ſo bald in Scherben.
Sein Fried' iſt Ruhe vor dem Sturm;
In ſeinem Herzen mag der Wurm
Entſchlafen, nicht erſterben.
Der Böſe ſchrickt empor, erbebt,
Und zeugt, daß ein Gerechter lebt.

Vernehmt ihn, der „Bis hieher!“ ruft.
Die Flamme, die ihr, Frevler, ſchuft,
Muß euer Haupt verzehren.
Der Trug entweicht, die Wahrheit ſiegt;
Des ſtolzen Drängers Macht erliegt,
Die Unſchuld glänzt mit Ehren.
Ihm tönt ihr Loblied himmelan,
Der ſtürzen und erheben kann.

Er waltet, wenn der Seuche Gift,
Des Blitzes Strahl den Frommen trifft
Und euer schont, Verbrecher!
Entreißt euch Ketten, fest und schwer;
Flieht jauchzend über Land und Meer;
Wähnt ewig fern den Rächer;
Verbergt euch tief in Mitternacht:
Weh' euch! des Richters Auge wacht.

Der Tod, sein Schreckensbote, naht.
Wird Aernte hier nicht jede Saat,
Sie reift in andern Welten.
Was Nacht hier war, wird Mittag dort.
Erfüllung wird dein ernstes Wort,
O Herr: Ich will vergelten!
Du rufst, und Gräber öffnen sich,
Du richtest Welten, richtest mich.

Du schreibst zu meinem Heil und Fluch
Gedanken, Thaten auf dein Buch;
Laß sie mich nicht verklagen!
Mit Thränen säen, sei mein Loos!
Die Aerndt' ist ewig dort und groß;
Laß, Vater, mich nicht zagen!
Heil mir! es ist kein eitler Wahn:
Zu Kronen führt der Treue Bahn.

O Wort voll hoher Himmelskraft:
Es kommt ein Tag der Rechenſchaft!
Laß täglich ſein mich denken.
Wenn Sünde, Luſt und Leid mir drohn,
Laß, Herr, auf deinen Richter-Thron
Den ernſten Blick mich lenken.
Die Welt mit ihrer Luſt vergeht;
Wohl dem, der einſt vor dir beſteht!

Gott im Herzen.

Allheiliger, dich haben,
Dein treuer Diener ſein,
Iſt mehr, als alle Gaben
Des Erdenglücks verleihn,
Iſt mehr, als Kronen tragen,
Durch Kunſt und Wiſſen weit
Empor vor vielen ragen,
Iſt Himmelsſeligkeit.

O ſei in unſerm Herzen!
Dann wird uns Ehr' in Hohn,
Dann wird uns Freud' in Schmerzen,
In Armuth reicher Lohn.

Dann wird, was wir erſtreben,
Des ew'gen Erbes Theil,
Dann wird uns Fried' im Leben,
Das Sterben ſelbſt uns Heil.

Die Tage fliehn von hinnen,
Die Erde giebt und raubt.
Es ſinken ſtolze Zinnen,
Es ſinkt der Berge Haupt.
Wer dein iſt, wird erhoben,
Des Kleinods Preis empfaht,
Wer ſeinen Freund dort oben
In treuem Herzen hat.

Gottes Vaterhaus.

In deinem Hauſe, Vater, ſind
Der Wohnungen ſo viele.
Getroſt entgegen wallt dein Kind
Dem nahen, fernen Ziele.
Du ziehſt mit mir, wohin ich zieh'.
Mein treuer Gott, ich ſcheide nie
Aus deinem Vaterhauſe.

Du riefst mich aus der Mutter Schooß
Einst in dein Weltgebäude.
Wie herrlich ist's, o Herr, wie groß,
Wie werth der Herzensfreude!
Das Haus, der Tempel, Land und Meer,
Und jeder Stern im Himmelsheer
Ist Stäte deiner Liebe.

Und scheid' ich von der Heimath aus:
Mir bleibt auf allen Wegen
Dein Vaterherz, dein Vaterhaus,
Und wo du führst, ist Segen.
Der öde Berg, das Friedensthal,
Des Kindleins Wieg' und Todtenmal
Ist Stäte deiner Liebe.

Es sinke dieser Leib hinab,
O Herr, wie Laub und Blüthe!
Dein Heiligthum ist auch mein Grab,
Ein Denkmal deiner Güte.
Zu höhern Wohnungen erhebt
Dort, wo verklärt mein Heiland lebt,
Mich deine Vaterliebe.

Gang zum Vater.

Zu dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich mit Andacht bete,
Und wo ich fromm dir nahe bin,
Iſt heilig jede Stäte.
Mein Kämmerlein,
Die Welt iſt dein
Und Kirchen und Altäre
Verkünden: Gott die Ehre!

Zu dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich zu wirken ſtrebe,
Und dir mit meines Heilands Sinn,
O dir in Menſchen lebe,
Getreu und gern
Dir, meinem Herrn,
Das Feld der Liebe baue,
Auf dich in Allem ſchaue.

Zu dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wenn ich nicht Harm verſchulde,
Doch treu zu ewigem Gewinn
Das kurze Leid erdulde.

Es kommt von dir;
Du biſt mit mir,
Du ſchenkſt der Flur durch Regen,
Durch Thränen mir auch Segen.

Zu dir, mein Vater, geh' ich hin,
Wie deine Kinder alle,
Wenn ich zu ſeligem Beginn
Den Weg des Todes walle.
Ich fürcht' ihn nicht;
Sein Graun wird Licht,
Sein letzter Kampf hienieden
Bringt ewig Sieg und Frieden.

Getäuſchte Hoffnung.

Der Blüthen viele fallen
In Frühlingsſtürmen ab,
Und manche Seufzer ſchallen
Um eitler Wünſche Grab.
Wir träumen ſüß, und wähnen
Uns an der Hoffnung Ziel,
Und klagen oft mit Thränen:
„Wie nahm der Herr ſo viel!“

Getroſt, wenn ſeine Bahnen
Er oft in Nacht verhüllt,
Und anders, als wir ahnen,
Vereitelt und erfüllt!
Er bleibt doch unſer Leben,
Des Herzens Troſt und Theil.
Er nimmt nur, um zu geben,
Und ſchafft auf Trümmern Heil.

Geſundheit, Ruhm und Habe
Sei kurzer Stunden Raub;
Es ruhe tief im Grabe
Der Vielgeliebten Staub:
Die Hoffnung ſiegt erhoben,
Wie viel auf Erden ſchwand;
Sie zeigt uns tröſtend droben
Des Friedens Vaterland.

Erhöre, und verſage,
O Herr! gieb Freud' und Noth,
Bewölkte, heitre Tage,
Gieb Leben, gieb auch Tod!
Du kannſt nicht Böſes ſenden,
Wenn wir das Böſe fliehn,
Und wirſt in Licht vollenden,
Was einſt in Nacht erſchien.

In der Fremde.

Die Erd' iſt überall des Herrn.
Er ruft: Zieh' freudig weiter! —
Sei mir das Land der Heimath fern;
Der Herr iſt mein Begleiter.
Und blieb' ich an dem fernſten Meer,
Auch dort ſind Tempel ſeiner Ehr'
Und Engel ſeiner Liebe.

O Keiner, Keiner wandert aus,
Den Gottes Rechte leitet.
Sein Himmelsdach, ſein Vaterhaus
Iſt überall bereitet;
Und freundlich glänzt ſein Angeſicht
Mir in des Monds, der Sonne Licht,
In vielen Brüdern, Schweſtern.

Iſt Wandern nicht des Menſchen Loos,
Ein Fremdling ſein auf Erden?
Auch in der Heimath Mutterſchooß
Soll Keiner heimiſch werden.
Was Erde war, wird Erde ſein.
Bald ſinkt das Haus der Heimath ein,
Und früher ſein Bewohner.

Ich weiß, daß ich ein Pilgrim bin,
Will täglich es bedenken,
Und mehr, als auf der Welt Gewinn,
Mein Herz auf Güter lenken,
Die nicht des Räubers Hand entringt,
Die Flamme nagt, das Meer verſchlingt,
Die mir nach oben folgen.

Wie Gott mich leitet, will ich ziehn.
Hab' ich auf allen Wegen
Vor Augen und im Herzen ihn,
Wird Alles ja mir Segen.
In Nächten, in der Sonne Gluth,
In Wüſten, auf empörter Fluth
Weiß er den Weg zu bahnen.

Die Erd' iſt überall des Herrn.
Er ſei mit euch, ihr Meinen!
Wie glücklich ſah ich einſt den Stern
Der Liebe bei euch ſcheinen!
Doch trennte Land und Meer uns nun —
Die Herzen ſind vereint und ruhn
An Einem Vaterherzen.

Wohin er leitet, will ich gehn.
Soll ich der Kindheit Auen,
Der Heimath Haus und Tempel ſehn,

Euch, ihr Geliebten, ſchauen?
Wohl mir! Am heimiſchen Altar
Soll ihn, der mein Erretter war,
Ein froher Pſalm erheben.

Doch ruft er: Lege deinen Stab
Auf fremdem Boden nieder!
Ich gebe freudig, was er gab,
In ſeine Hände wieder,
Und traue ſeinem Vaterwort:
Wir finden hier, wir finden dort
Uns wieder in der Heimath!

Beruhigung.

Gott der Liebe, wenn die Deinen
Oft bis an ihr ſpätes Grab
Arm, verlaſſen, elend ſcheinen,
Ohne Freundeshand und Stab,
Hat doch nimmer ihr Gebet:
Hilf o Herr! umſonſt gefleht.

Ob die Welt hier jede Gabe
Ihrer Gunſt dem Frevler beut,
Ob Geſundheit, Ehre, Habe

Ihn auf breiter Bahn erfreut,
Dennoch iſt ſein Glanz nur Schein,
Dennoch, Vater, bleib' ich dein.

Dennoch ehr' ich treu hienieden
Bei des Frevlers Luſt und Spott
In mir des Gewiſſens Frieden,
Ueber mir den treuen Gott,
Vor mir auch in Todesleid
Meines Himmels Seligkeit.

Die Wolken.

Ihr Diener Gottes, ſeiner Macht und Ehre,
Zu euren Höhen blickt, ihr Wolkenheere,
Mit Andacht oft mein Aug' empor.
Von wannen und wohin ſeid ihr gezogen?
Wer führt euch droben, wie der Meere Wogen?
Wer rief euch aus dem Nichts hervor?

Wer heißt euch über Bergesgipfel ſchweben,
In unermeßnen Räumen, die kein Leben
Erfüllt, kein Adlerſchwung erreicht?
Wer heißt den Tag euch oft in Nacht verdunkeln,
Euch in des Morgens Schimmer golden funkeln,
Und ſpät, wenn hold das Licht entweicht?

Ihr ſeid des Herrn, wenn in des Herbſtes Stürmen
Sich pfeilſchnell, drohend eure Schaaren thürmen,
Wenn ihr, wie Lämmer, friedlich ruht.
Den Hirten preiſ't ihr, der, wie ſie, euch leitet,
Wenn ihr der Flur das Schneegewand bereitet,
Den Schleier vor der Sonne Glut.

Er will, und reicher, als des Goldes Segen,
Entquillt aus eurem Schooß der Abendregen;
Die Aehre hebt erquickt das Haupt.
Der Herr gebeut, und Schloſſen ſtürzen nieder,
Der Erndte Pſalmen werden Trauerlieder,
Der Acker klagt, der Frucht beraubt.

Er läßt in euch den Friedensbogen glänzen,
Den Mond in ſtiller Sommernacht euch kränzen,
Wenn Länder ſchlummern, er nur wacht.
Er ruft zum Kampf in Wettern euch zuſammen,
Wenn Blitze zuckend durch den Himmel flammen,
Wenn ſeines Donners Stimme kracht.

Ihr Gottesboten, ſchwebt, ihn zu verklären!
Der Herr iſt freundlich! Sagt es Ländern, Meeren;
In Lüften zeugt: der Herr iſt groß!
Wenn Wolken mir des Geiſtes Licht umhüllen,
Soll heilig, tröſtend mich der Glaub' erfüllen:
Einſt glänzt es rein und wolkenlos.

Auch in des Lebens schweren Ungewittern
Soll nimmer hoffnungslos mein Herz erzittern.
Sie lenkt, wie euch, des Vaters Hand.
Mag schnell, wie ihr, mein Glück, mein Odem fliehen!
Hoch über euch, wo keine Wolken ziehen,
Ist meines Friedens Vaterland.

Das Leben.

Was ist mein Leben? Mehr als Traum
Und Schatten, mehr als Dunst und Schaum,
Als Athmen und Genießen,
Mehr als der Blumen kurzes Sein,
Wie lieblich in des Morgens Schein
Sie ihren Kelch entschließen.

Es sei ein Leben, dir geweiht,
Ein weises Wuchern mit der Zeit
Zum Heil der Ewigkeiten,
Ein treuer Kampf mit Sünd' und Wahn,
Ein Ringen, auf der schmalen Bahn
Stets weiter fortzuschreiten!

Mein Schöpfer, der du väterlich
Mich werden hießest, lehre mich
Die hohe Kunst, zu leben!

Dann ſinke deine Sonne hier!
Zu ſchönerm Licht wird einſt bei dir
Mich deine Huld erheben.

Die Thränen.

Preis dem Vater! Thau und Regen
Gab er freundlich ſeiner Flur.
Thränen, euern Himmelsſegen
Gab er ſeinen Menſchen nur.
Uns vor allen Erdenweſen
Seid ihr von dem Herrn erleſen,
Seinem Dienſt euch treu zu weihn,
Boten ſeiner Huld zu ſein.

Seid es! Preiſ't ihn, wenn die Sonne
Seines Heils aus Nächten ſteigt,
Wenn in überſel'ger Wonne
Des Erhörten Lippe ſchweigt!
Fließt, ihr Opfer, dankbar nieder!
Mehr als Wort' und hohe Lieder
Sprecht in ſtummer Wehmuth ihr:
Großes that der Herr an mir.

Himmelsgaben, preiſ't den Geber
In der Prüfung finſterm Thal,
An den Hügeln theurer Gräber,

In des Siechenlagers Qual!
O wer könnt' in langen Tagen
Seine Laſt ergeben tragen,
Fände nicht durch euch das Herz
Linderung in ſeinem Schmerz!

Heil euch, wenn in Feierſtunden
Ihr der Andacht Blick verklärt,
Und Gedanken, tief empfunden,
Daß ſie Thaten werden, nährt!
Heil euch in dem Dienſt der Reue!
Daß der Engel Schaar ſich freue,
Geht als Friedensboten dann
Einer beſſern Zeit voran!

Seid geſegnet, wenn die Liebe
Zu des Dulders Kammer eilt,
Mehr ihm bringt, als Mitleidstriebe,
Mehr als Thränen mit ihm theilt!
Selig, die getreu erſcheinen,
Mit den Weinenden zu weinen!
Seliger, wer Thränen mild
Wie der Samariter ſtillt!

Wehe, wenn der Menſch euch ſchändet,
Liebe trauernd euch verläßt,
Wenn mit euch Verzweiflung endet,
Wilde Rachſucht euch erpreßt,

Wenn, von Glücklichen umfangen,
Neid euch ſchafft auf blaſſen Wangen,
Wenn Verſtellung, die nur ſcheint,
Lügend, heuchleriſch euch weint!

Weh, wenn Läſterung euch ſiegend
In des Frommen Aug' erzwingt,
Unſchuld, der Gewalt erliegend,
Vor des Richters Thron euch bringt!
Wehe, wenn ihr die Verführung,
Die mit giftiger Berührung
An der Seele Frieden nagt,
Droben ſchwer, o ſchwer verklagt.

Weinend an des Lebens Morgen
Kam ich, Herr, in deine Welt,
Und du haſt es mir verborgen,
Wann der Thränen letzte fällt.
Ehren laß ſie dich auf Erden,
Saat zu Himmelserndten werden!
Du, der liebend ſie verlieh,
Herr, du zählſt, du ſammelſt ſie.

Seinen Freunden giebt er es ſchlafend.

Was eßt ihr euer Brod mit Weinen,
Und müht euch täglich früh und ſpät?
Im Schlummer giebt der Herr es den Seinen,
Giebt mehr, o mehr uns auch unerfleht.

Mich hüllten mondenlange Nächte,
Mir glänzte noch kein Sternenſchein.
Da hegte mich des Freundlichen Rechte,
Und Herzen harrten in Liebe mein.

Im Schlummer rief er mir ſein: Werde!
Er gab das Licht mir unbewußt.
Im Schlummer gab er Himmel und Erde,
Die erſte Nahrung der Mutterbruſt.

Ich lag und ſchlief auf Liebesarmen,
Ich kannte noch den Vater nicht.
Da hieß des höchſten Vaters Erbarmen
Den Säugling weihen dem Himmelslicht.

Allnächtlich ruh' ich wohl geborgen,
Mein treuer Hüter wacht und ſchafft
Erquickung mir, er weckt mir den Morgen,
Zu neuem Wirken die neue Kraft.

Einſt ruht im letzten Schlafgemache
Mein Haupt nach kurzem Pilgerlauf.
Mein treuer Hüter ruft mir: Erwache!
Und ſtaunend wach' ich bei Engeln auf.

Der Meiſter.

In grauer Vorzeit ſang ſein Lied der Lieder
Ein Meiſter einſt auf kurzer Wanderſchaft.
In holden Tönen klang es täglich wieder,
Und täglich neu blieb ſeine Wunderkraft.

Es war dem Herrn, dem menſchlichen Geſchlechte,
Der Weisheit, Lieb' und Freude treu geweiht.
Erheiternd drang es in des Lebens Nächte,
Und pries des Himmelreiches Herrlichkeit.

Wohin es klang, da ſtieg in allen Landen
Des Friedens Dom, der Sklaven Kette brach,
Der Blinde ſah, die Todten ſelbſt erſtanden,
Und Felſen folgten froh dem Meiſter nach.

Längſt iſt ſein Mund verſtummt, doch nicht verklungen
Iſt ſeines hohen Liedes Ton und Wort.
Es hallt in allen Zonen, allen Zungen,
In aller Zeiten Wechſel heilig fort.

Es lebt, wie hier, im Reich verklärter Geiſter,
Und leben wird's, bis alles Leben flieht.
O Heil uns! Jeſus Chriſtus iſt der Meiſter;
Sein Werk auf Erden iſt ſein hohes Lied.

Die Nacht des Lebens.

Sei's Nacht in meinem Leben,
In meiner Seele Nacht!
Dich ſoll ſie, Herr, erheben,
Der ewig liebend wacht.

Ihr Sturm und Wetter treibe
Hinweg den Frieden nicht!
An ihrem Himmel bleibe
Der Glaubensſterne Licht.

Es tagt ja bald in Wonne,
Der Morgen iſt nicht fern,
Und freundlich ruft die Sonne:
„Geſegnet preiſ't den Herrn!"

Und wär' auch fern ihr Schimmer,
Ich wandle muthig fort,
Und glänzt mein Tag hier nimmer,
Ich ſchau' ihn ſelig dort.

Zufriedenheit mit Gott.

Mit Gott bin ich zufrieden,
Und blicke dankbar himmelan.
Genug hat er beſchieden,
Daß ich ihn freudig preiſen kann,
Hat herrlich mich geleitet,
Durch Freud' und Leid beglückt,
Mein Haus auch mir bereitet,
Mit Gütern es geſchmückt.
Erſchien er auch im Wetter,
Im Sturm der Mitternacht —
Heil mir! mein Gott, mein Retter
Hat Alles wohl gemacht.

An ſeinem treuen Herzen
War ich geborgen immerdar.
Den Kelch der Luſt, der Schmerzen
Bot er, der ſtets mein Helfer war.
Wie oft ward, wenn mit Sorgen
Die müde Seele rang,
Mein banges Flehn am Morgen
Vor Abend Preisgeſang!
Was ich mit Weinen klagte,
Ward Quelle meines Heils,
Und, was der Herr verſagte,
Gewinn des beſten Theils.

Ich bin ein Gaſt auf Erden,
Und ſtündlich mahnt der Glockenſchlag:
Bald wird es Abend werden;
Das Leben iſt ein kurzer Tag.
Soll ich ihn mir erſchweren
Durch ſelbſtgeſchaffnen Harm?
Des Andern Gut begehren,
An eignem Gut nicht arm?
Nur in der Zukunft leben?
Was jetzt mir ward, verſchmähn?
O nein! ich will ergeben,
Wie Gott mich leitet, gehn.

Bin ich an Erdengaben,
An Hab' und Ruhm nicht Andern gleich —
Genug kann ich auch haben;
Zufrieden, bin ich groß und reich,
Bin Gottes Kind, und ſinge
Sein Lob bis an mein Ziel.
So groß wird das Geringe,
Das Wenige ſo viel!
Und ob auch Alles ſchiede —
Er, der mein Vater iſt,
Bleibt mein; mir bleibt mein Friede,
Mein Heiland Jeſus Chriſt.

Darum getroſt, o Seele!
In Gott ſei fröhlich allezeit!

Er iſt der Herr. Er wähle,
Was für den Himmel mir gedeiht;
Er führe mich durch Auen,
Durch dürre Wüſtenein,
In Stürmen, Nacht und Grauen,
In Still' und Sonnenſchein!
Er rette mich hienieden,
Er rufe mich von hier:
Mit Gott bin ich zufrieden.
Wär' er es auch mit mir!

Herr, wohin ſollen wir gehen?

Wohin, mein Heiland, ſoll ich gehen,
Wenn Wahrheit oft hier mit dem Irrthum ringt,
Wenn, was die Weiſen all' erſpähen,
Kein Licht genügend in das Dunkel bringt?
Zu dir! Du biſt allein das Licht der Welt,
Mehr als die Sonn' am hohen Himmelszelt.

Wohin, mein Heiland, ſoll ich gehen,
Wenn der Verſuchung Stunde mir erſcheint,
Wenn Feinde wider mich erſtehen,
So leicht das Herz ſich mit der Welt vereint?
Zu dir! Mein Schwert und mein Panier biſt du;
Du führſt durch Kampf der Siegeskrone zu.

Wohin, mein Heiland soll ich gehen,
Wenn mir das Glück mit eitlem Schimmer lacht,
Wenn Stürme feindlich um mich wehen,
Kein Stern in bangen Nächten mir erwacht?
Zu dir, zu dir! Du bist der Hoffnung Stern,
Mein Friedensport. O sei mir nimmer fern!

Wohin, mein Heiland, soll ich gehen,
Wenn in der Brust der Richter mich verklagt,
Wenn freudig himmelan zu sehen
Mein Blick, mein schuldbewußtes Herz nicht wagt?
Zu dir, zu dir! Du bist der Gnade Pfand,
Zeigst sterbend mir die treue Vaterhand.

Wohin, mein Heiland, soll ich gehen,
Wenn mich der Tod mit seinen Banden schreckt,
Wenn keine Thräne, wenn kein Flehen
Aus ihrem Schlummer die Geliebten weckt?
Zu dir, zu dir! das Leben bist du mir,
Und alle Himmel öffnen sich mit dir.

In Stürmen.

Wie tobt der Sturm durch Land und Meer!
Hoch thürmen sich die Wogen!
Und pfeilschnell zieht der Wolken Heer
Am weiten Himmelsbogen!

O meine Seele, bet' ihn an,
Der dem Orkan gebieten kann;
Erwach' und ruhe wieder!

Du ſorge täglich, daß in dir
Kein Sturm den Frieden ſtöre,
Daß nicht der Sünde ſchnöde Gier
Dich wider Gott empöre!
Dann tobe feindlich Weſt und Oſt!
Du ſingſt in Sturm und Nacht getroſt:
„Mein Gott und Vater waltet."

Sehnſucht nach der Heimath.

Land der Seligen, mein Vaterland,
Wann führt mich Gottes Hand
Zu deinem Frieden,
Den nicht mehr, wie hienieden,
Die Sorge trübt!

Wie dem Wanderer des Abends Ruh,
Biſt du mein Sehnen, du.
Auf finſtern Wegen
Glänzt mir dein Licht entgegen,
Das nimmer ſinkt.

Könnt' ich ewig dort, von Elend fern,
Daheim sein bei dem Herrn,
Ihn schauen, reiner
Ihn lieben, preisen, seiner
Mich näher freun!

Land des Friedens, bin ich dein schon werth?
Nur Treue glänzt verklärt
Mit deinen Kronen.
Hab' ich, daß sie mir lohnen,
Den Kampf vollbracht?

Gott ergeben harre hier, mein Geist,
Bis er dich scheiden heißt,
Der deine Tage
Mit ihrer Lust und Plage
Dir liebend schafft!

Noch zu wuchern für die Ewigkeit,
Bewahrt er deine Zeit.
Dem Herrn lobsinge!
Dem treuen Mittler ringe
Getreu hier nach!

Rufe frühe, spät dein Gott dich dann!
Du schwingst dich himmelan,
Und lebst in Frieden,
Von Sünd' und Noth geschieden,
Daheim, daheim.

Der Regenbogen.

Sei mir geſegnet, holder Friedensbogen!
Wie glänzt der Strom von deiner Farbenpracht!
Noch iſt der Himmel von Gewölk umzogen,
Noch tobt der Nord und ferner Donner kracht.
Doch rufſt in Wolken, Herold Gottes du:
Das Licht geht wieder auf! mir freundlich zu.

Getroſt, o Dulder, wenn in ſchwerem Wetter
Mit Blitz und Stürmen deine Seele ringt!
Dein Friedensbogen glänzt, dir naht der Retter,
Die Wolken fliehn, dein Lobgeſang erklingt.
Durch Stürme wird des Herzens Himmel rein,
Durch treuen Kampf des Friedens Palme dein.

Morgenlied.

Vater, wenn des Morgens Lüfte wehen,
Wenn ein neuer Tag uns ſegnend ſteigt,
Laß des höhern Aufgangs Bild uns ſehen,
Jenes Licht, das nie, o nie ſich neigt.

Noch iſt nicht Vollendung uns erſchienen;
Keiner, Keiner hat das Werk vollbracht.
Vater, hilf uns heute treu dir dienen!
Nur dem Guten wird die gute Nacht.

Mögen Erd' und Himmel einſt veralten,
Hier uns deine Sonnen untergehn!
Ueber uns wird treu dein Auge walten,
Und unſterblich wird der Menſch erſtehn.

Morgenlied.

Die Nacht entflieht mit ihrem Schleier,
Und wieder ſpricht der Herr: Es werde Licht!
Die Erd' erwacht zu frommer Feier;
Auch meine Seele, Vater, ſäume nicht!
O du mein Ende, du mein Anbeginn,
Erhalter, Preis ſei dir, daß ich noch bin!

Du ſah'ſt auf mich, in Nacht verborgen,
Als noch auf mich kein Mutterauge ſah.
Seit meiner Kindheit erſtem Morgen
Warſt du, mein Gott, in Luſt und Leid mir nah,
Und mein Erwachen, wie mein Schlummer pries
Die treue Huld, die nimmer mich verließ.

Noch fließen Quellen reiner Wonne,
Wie einſt an Edens Morgen, hell und neu.
Die Welt zu ſegnen, ſteigt die Sonne;
Auch ich ſoll wirken, heilvoll und getreu.
Auch mir haſt du ein großes Feld vertraut,
Wohl mir, wenn täglich wach mein Fleiß es baut!

Wie lange wird es noch mir tagen?
Was bringt verhängnißvoll die Zukunft mir?
Ich will es nimmer hier erfragen,
Doch dir, o Herr, es fromm vertrauen, dir,
Will heute fliehn, was ſpät das Herz noch drückt,
Und täglich thun, was ewig mich beglückt.

Bald ſinkt der Lebenstag auf Erden,
Der Stunden Zahl nimmt unaufhaltſam ab.
Laß mich an Schätzen reicher werden,
Die keine Zeit verſchlingt, kein Tod, kein Grab!
Dann nahe mir, von dir geſandt, die Nacht!
Ich rufe dankbar froh: Es iſt vollbracht.

Es wird ein Morgen heilig kommen,
Dem keine Nacht, kein Schlummer folgen ſoll.
Dann preiſ't, dem Todesthal entnommen,
Mein Geiſt dich, ſeliger Entzückung voll.
Dann iſt der Schmerz nicht mehr, der Himmel mein.
O Herr, laß ihm mich alle Tage weihn!

Neujahrslied.

Mit ihm, der ſein wird, iſt und war,
Mit Gott vollendet iſt das Jahr,
Und nimmer kehrt es wieder.
Anbetend blickt zu Gott hinauf!
Mit ihm beginnt den neuen Lauf,
Ihm heiligt eure Lieder,
Neue Hoffnung,
Neues Streben,
Ihm zu leben,
Zu erwerben,
Was die Zeit nicht raubt, kein Sterben!

Ein Jahr ruft es dem andern zu:
O Vater, freundlich walteſt du,
Daß Gutes uns nicht fehle.
Du haſt auch auf vollbrachter Bahn
Die milde Hand uns aufgethan,
Geſegnet Leib und Seele.
Dankt ihm Alle!
Niedre, Hohe,
Dulder, Frohe,
Kinder, Greiſe,
Blickt hinauf zu Gottes Preiſe!

Errungen iſt des Jahres Ziel,
Doch unvollbracht des Guten viel,
Und fern noch ſind die Kronen.
Wohl dem, der dein Erbarmen ehrt,
Nicht Jahre nur, auch Güter mehrt,
Die ewig ihn belohnen!
Jeſus Chriſtus,
Treuer Leiter,
Hilf uns weiter
Täglich wallen,
Schaff' ein Jahr des Heils uns allen!

Die Tage fliehn, wie Strom und Wind,
Und Mancher, der das Jahr beginnt,
Wird enden, eh' es endet.
Wohl dem, der nimmer „morgen" ſpricht,
Wo heut' ihm deine Huld das Licht
Zu treuem Wirken ſendet!
Hilf uns, Vater,
Hilf uns Schwachen
Täglich wachen,
Als am Tage,
Daß er Himmelsfrüchte trage.

Auf Kirch' und Haus, auf Stadt und Land,
Auf jedes Alter, jeden Stand
Sieh gnadenvoll hernieder!

Sei, wenn des Glückes Sonne lacht,
Sei nah in jeder Leidensnacht!
Verirrte bringe wieder!
Vater, höre!
Hilf, wenn Herzen
Todesschmerzen
Bang' empfinden,
Selig, selig überwinden!

Die Zukunft, Herr, verhülle sich!
Du halfst bis hieher väterlich,
Wirst Alles herrlich lenken.
Du bleibest ewig, wie du bist!
Das Höchste gabst du, Jesum Christ,
Wirst mit ihm Alles schenken.
Preis dir, Vater!
Wir vertrauen
Ohne Grauen
Deinen Händen,
Du, deß Jahre nimmer enden!

Am Geburtstage.

Sandte dich mein Gott mir wieder?
Preise, Tag des Segens, ihn,
Tag, an dem auf mich hernieder
Einst zuerst die Sonne schien!

Heil mir! Mich auch ſchuf ſein Werde;
Seine Liebe war mir nah,
Als ich noch die Welt nicht ſah,
Nicht den Himmel, nicht die Erde.
Vater, nimm des Danklieds Schuld
An dem Denkſtein deiner Huld!

Mich zum Himmel zu erheben,
Gabſt du mir der Erde Licht.
Schwach begann ich, Herr, mein Leben,
Fremd, doch unter Fremden nicht.
Herzen ſchlugen mir entgegen
Väterlich und mütterlich,
Prieſen, höchſter Vater, dich,
Für des neuen Daſeins Segen.
Eh' ich Liebe noch empfand,
Pflegte mein der Liebe Hand.

Ehe dich mein Geiſt erkannte,
Ehe betend dich mein Mund,
Meine Seele Vater nannte,
Knüpfteſt du mit mir den Bund,
Weihteſt mich dem Reich der Frommen,
Als ich noch bewußtlos ſchlief.
Heil mir! Jeſus Chriſtus rief:
Laßt die Kindlein zu mir kommen!
Alles war für mich bereit,
Heil in Zeit und Ewigkeit.

Längſt entſchwunden, goldne Tage
Meiner Kindheit, preiſ't den Herrn!
Jedes, jedes Alter ſage:
Gott, mein Gott, du warſt nicht fern,
Du, mein Schöpfer, mein Erhalter
Seit des Lebens Morgenroth,
Retter oft in Todesnoth,
Täglich mein Vertraun, mein Pſalter!
Großes hat auf meiner Bahn
Deine Huld an mir gethan.

Alles, Alles kam von oben,
Was den Leib, das Herz erfreut;
Jede Kraft, durch dich erhoben,
Jedes Frühlings Herrlichkeit,
Jede hohe Feierſtunde
Auf der Andacht Himmelsflur,
In dem Tempel der Natur,
In der Vielgeliebten Bunde,
Alles, was ich im Beruf
Froh empfing und um mich ſchuf.

Eilten Freuden oft, wie Schatten,
Nichtig auf der Zeiten Flucht:
Andre kamen; Wüſten hatten
Edle Blüthen, edle Frucht.
Wo du nahmſt, da warſt du Geber,

Warſt mein Stab, mein Friedensſtrahl,
Vater auch im finſtern Thal,
Auf der Stäte theurer Gräber.
Dankbar zeugt die bängſte Nacht:
Alles haſt du wohl gemacht!

Jahre kamen, Jahre ſchwanden,
Deine Gnade ſchwand mir nie.
Oft gefallen, oft erſtanden,
Treuer Vater, pries ich ſie.
Heut' auch fühlt' es meine Seele:
Viel iſt unvollendet, viel,
Fern mein Kleinod, fern mein Ziel.
O vergieb mir alle Fehle!
Näher winkt dein Bote mir;
Näher führe mich zu dir!

Hilf mir wuchern mit den Tagen,
Oft im Geiſt den letzten ſchaun,
Fromm genießen, fromm ertragen,
Meine Zukunft dir vertraun!
Heil mir! An des Todes Thoren
End' ich freudig dann den Lauf,
Und zu Seligen hinauf
Schweb' ich ſelig, neu geboren.
Unter Himmelsbürgern preiſ't
Ewig, ewig dich mein Geiſt.

An die Abendſonne.

Hinab, o Sonne, ſink' in Frieden!
Dein Tagewerk iſt wohlgethan.
O ſelig, wer wie du hienieden
Vollendet ſeines Tages Bahn.

Du ſinkſt, um heilvoll zu erſtehen,
Ziehſt andern Völkern freundlich zu,
Und noch in deinem Untergehen
Beglückſt, wie der Gerechte, du.

In Purpurwolken ſinkſt du nieder,
Und hold beglänzt dein Abendroth
Den ſtillen See, des Schwans Gefieder,
Und nachbarlich das Segelboot.

Du ſinkſt, und zahllos ziehen Sterne
Durch dich am Himmel leuchtend auf,
Und in des Horizontes Ferne
Beginnt der Vollmond ſeinen Lauf.

Du ſtrahlſt — wie lang'! — im Weltgebäude,
Und ahnteſt nie, in weſſen Licht.
Du ſchaffſt den Millionen Freude,
Und theilſt doch ſelbſt die Freude nicht.

Doch hoch vor dir geſegnet, hebe
Ich froh mein Auge himmelan.
O wohl mir, daß ich, was ich gebe,
Geſegnet ſelbſt empfangen kann!

Mag meines Abends Licht erbleichen!
Auch ich ſoll nimmer untergehn,
Und herrlicher in Gottes Reichen
Aus meiner letzten Nacht erſtehn.

Der Menſchenfreund.

Selig, wer, den Menſchennamen
Ehrend, ſich des Wohlthuns freut,
Und als Menſchenfreund den Samen
Zu des Himmels Ernten ſtreut!
Auf der Erde dunkeln Wegen
Strebt er dem Erhabnen nach,
Der: Es werde Licht! einſt ſprach,
Und ſein Tagewerk iſt Segen.
Was für Brüder Gott ihm lieh,
Achtet ſein der Gute nie.

Selig in der Kraft zu geben,
Geizt er nach Vergeltung nicht,
Opfert willig Gut und Leben,
Wenn die Liebe: Rette! ſpricht,

Uebt, wenn ſeinen Ruhm die Menge
Nicht in hohen Liedern preiſ't,
Was ſein Herz ihn üben heißt,
Fern von eitelm Weltgepränge,
Und verhüllt in Nacht, wo nur
Gott ihn ſchaut, des Segens Spur.

Nicht erſt müſſen um Erbarmen
Schwergeprüfte jammernd flehn.
Den verſchämten, edeln Armen
Weiß er ſorglich auszuſpähn,
Tilgt die heiligſte der Schulden,
Tugend an das Licht zu ziehn.
Ihren Anwald nennen ihn,
Die verläumdet, ſchuldlos dulden.
Freundlich blickt auf ihn hinab,
Der ſein Blut für Brüder gab.

Segnend, wie des Himmels Sonne
Sich auf Böſ', und Gute ſenkt,
Dehnt er weit den Kreis der Wonne,
Nicht auf Heimath, Stand beſchränkt.
Brüderlich iſt ihm verbunden,
Wer ein Menſchenantlitz trägt.
Gleich dem Samariter pflegt
Er getreu des Siechen Wunden,
Fragt nicht, welchen Herrn er preiſ't,
Wie ſein Volk, ſein Glaube heißt.

Bei des fremdem Dulders Klagen
Denkt er nicht der eignen Noth,
Uebt ſein Werk in böſen Tagen,
Uebt es treu bis an den Tod,
Führt Verirrte, ſie zu retten,
Auf den Weg des Heils zurück,
Schafft der Witwen, Waiſen Glück,
Und erquickt auf Sterbebetten,
Bis er ſelbſt, wenn Gott ihm winkt,
Wie ein ſchöner Abend ſinkt.

Streut des Feindes Hand hienieden
Unkraut auf ſein Saatenfeld;
Wird ihm Fluch für Heil beſchieden;
Lohnt mit Undank ihm die Welt:
Feuerproben läutern reiner
Seiner Tugend echtes Gold.
In ihm iſt ein Freund ihm hold,
Und dort oben waltet Einer,
Der mit Zinſen Wohlthun ehrt,
Wie ſie hier kein Wuchrer mehrt.

Und ich ſäume noch, zu ringen
Nach des Menſchenfreundes Preis?
Laß, o Herr, mein Werk gelingen,
Fördre meines Wohlthuns Kreis.
Wir ſind alle ja die Deinen;

Menſchendienſt iſt Gottesdienſt.
Segnend, wie du mir erſchienſt,
Laß den Brüdern mich erſcheinen!
Du, der nimmer müde ruht,
Gieb zu wirken Kraft und Muth.

Der Blick gen Himmel.

Gen Himmel, Vater, ſchauen wir,
Durch deine Huld erhoben.
Nach unten blickt des Waldes Thier;
Der Menſch nur ſtrebt nach oben.
Wie hoch die Erde, reich geſchmückt,
Mit deinen Gütern uns beglückt:
Sie kann uns nicht genügen.

Gen Himmel, Vater, ſchauen wir,
Und aller Himmel Heere
Verkünden uns das Lied von dir,
Das hohe Lied der Ehre.
Wohin kein Menſchenauge dringt,
Wohin kein Menſchengeiſt ſich ſchwingt,
Iſt Weisheit, Liebe, Wonne.

Gen Himmel, Vater, ſchauen wir;
Wir fühlen, was wir erben.
Mag hier bethörte Sinnengier

Ihr Kleinod ſich erwerben!
Der Erde Luſt iſt eng begränzt;
Nur was des Himmels würdig glänzt,
Das Gute ſegnet ewig.

Gen Himmel, Vater, ſchauen wir
Auf allen Sorgenwegen.
Die Hoffnung ruft: Was zittert ihr?
Auch Prüfung ſei euch Segen!
Die Stunde der Erlöſung naht,
Und jede fromme Thränenſaat
Wird dort ein Feſt der Garben.

Gen Himmel, Vater, ſchauen wir;
Nach oben blickt der Glaube.
Der Seele Heimath iſt nicht hier,
Sie iſt nicht Staub von Staube.
Nach oben ging der Herr voran.
Sind wir die Seinen, Heil uns dann!
Auch unſer iſt der Himmel.

Zufriedenheit.

„O hätt' auch ich, was And're haben!"
Spricht Mancher mit bethörtem Sinn,
Und blickt auf ſeiner Brüder Gaben

Mit ſchelem Auge trauernd hin.
Er ſchaut hinauf, nicht unter ſich,
Und meiſtert, Herr der Welten, dich!

In Hütten preiſ't er ſtolze Schlöſſer,
Verborgen eitler Ehre Licht,
Wird unter Mühen reicher, größer,
Doch froher, weiſer wird er nicht.
Wie viel er hat, er wünſcht ſich mehr,
Und ringt mit bangen Sorgen ſchwer.

Soll minder dich mein Lied erheben,
Weil ich nicht Andrer Glück gewann,
Wie ſie nicht täglich herrlich leben,
Den Leib nicht prachtvoll ſchmücken kann?
Iſt deine Gnade, Herr, mein Ziel,
Hab' ich in wenigem ſo viel.

Das Heute ſoll ich mir verbittern,
Nach fernen Tagen harrend ſpähn,
Vor dem, was werden kann, erzittern,
Und murrend, was mir ward, verſchmähn?
Du liebſt verſagend, gebend mich:
Für Alles, Vater, preiſ' ich dich.

Nicht will ich ungeſtüm begehren,
Was zeitlich, wandelbar vergeht,
Doch ungenügſam, täglich mehren,

Was droben ſegnend noch beſteht.
O gieb das höchſte Kleinod mir,
Ein Herz, in Frieden, Herr, mit dir!

Kindesſinn.

Der Name hoher Erdenwürden
Iſt Unbeſtand, Vergänglichkeit.
Sei Hirt der Völker, Hirt der Hürden:
Nur Eins verleiht Zufriedenheit.
Erringe, kindlich fromm geſinnt,
Den Ehrennamen: Gottes Kind!

Nicht Knechte will der Herr der Weſen,
Den Kindesfreude dankbar preiſ't.
Er hat kein Volk, kein Land erleſen;
Allſegnend wirkt ſein Vatergeiſt.
Wie menſchenlos die Wüſte ſtarrt,
Sie zeigt des Vaters Gegenwart.

Nicht Tempel, Hände, fromm verſchlungen,
Nicht Pſalmen ehren ihn allein.
Du ſingſt umſonſt mit Engelzungen,
Iſt dein Gemüth nicht kindlich ſein.
Was gilt ihm eitler Schein und Klang?
Dein Leben ſei ſein Lobgeſang!

Willſt du den Vater kindlich ehren?
Genieße dankbar, was er giebt,
Entbehre, heißt dich der entbehren,
Der treuer ſelbſt, als du, dich liebt.
Sein Vaterwille nur geſcheh'
In Nacht und Licht, in Wohl und Weh!

Sein Wort ſei heilig deiner Seele,
Sein Licht erhelle deinen Pfad!
Bereue kindlich deine Fehle!
Veredle Glauben, Sinn und That!
Nur treu dem Vater wandelſt du
Getroſt dem Ziel der Wallfahrt zu.

Den Geber ehr' in ſeinen Gaben!
Den Vater, den kein Auge ſah,
Kannſt du in deinem Herzen haben;
In deinen Brüdern iſt er nah.
Der kennt den Gott der Liebe nicht,
Der nicht ſein Brod dem Bruder bricht.

Daß dich der Kindesname preiſe,
Sei, was in unermeßner Welt
Der Vater iſt, in engem Kreiſe!
Erhalte mild, wie er erhält!
Wie er, o Chriſt, erbarme dich,
Erfreue, ſegne brüderlich!

Unwandelbarer, wenn auf Erden
Die Väter Staub und Aſche ſind,
O laß uns alle Brüder werden,
Und jeder ſei dein treues Kind,
Und lebe, ſterbe kindlich dir!
Du, Vater, walteſt dort, wie hier.

Tugendkampf.

Kämpfend ſoll ich leben, ſterben,
Kämpfend nur den Himmel erben,
Nimmer ſoll ich weichen, wanken,
Wo der Schwachen Viele ſanken,
Soll in Flammen, Fluthen, Ketten
Siegend meine Seele retten.
O wer hilft mir muthig ringen,
Aller Feinde Macht bezwingen!

Heiland, treu haſt du gerungen,
Vielgeprüft, doch nie bezwungen,
Groß am Kreuz und frei in Banden
Deines Vaters Werk beſtanden,
Ueber alle Himmel droben
Dich zu ſeinem Thron erhoben.
Hilf, o Herr, dir nach mir ringen,
Aller Feinde Macht bezwingen!

Gottes Welt iſt reich an Wonne;
Sünde nur entweiht die Sonne.
Unkraut unter edle Saaten
Streut ſie oft in Wort und Thaten,
Und Verführung raubt hienieden
Vielen ihren Gott und Frieden.
Hilf mir wachen, beten, ringen!
Hilf mir, Herr, die Welt bezwingen!

In dem Herzen willſt du wohnen,
Und mit deinem Heil mir lohnen.
Doch des Herzens Lüſt' empören
Sich, die Seele zu bethören;
Dienſtbar ſtürzen ihre Knechte
In des Abgrunds finſtre Nächte.
Hilf mir wachen, beten, ringen!
Hilf mir, Herr, mich ſelbſt bezwingen!

Ach, das höchſte Glück auf Erden
Kann der höchſte Fluch mir werden.
Hoheit, Ehre, Macht und Schätze
Wurden oft der Tugend Netze,
Und des Vaters milder Segen
Führte fern von ſeinen Wegen.
Hilf mir wachen, beten, ringen!
Hilf mir, Herr, das Glück bezwingen!

Selig, die in böſen Tagen
Böſes fliehen, doch ertragen!
Wird die Noth mir nie den Glauben,
Redlichkeit und Hoffnung rauben?
Wird kein Unrecht mich verſuchen,
Thätern, wie der That zu fluchen?
Hilf mir wachen, beten, ringen!
Hilf mir, Herr, die Noth bezwingen!

Allen Böſen, allen Frommen
Soll das Ziel der Wallfahrt kommen.
Werd' ich, dankbar für das Leben,
Vor dem Tode nicht erbeben,
Nicht ſein Bild von mir entfernen,
Werd' ich freudig ſterben lernen?
Hilf mir wachen, beten, ringen!
Hilf mir, Herr, den Tod bezwingen!

Die Wüſte.

Durch Wüſten führt der Weg des Lebens
Auch dem gelobten Lande zu,
Und auf der Erde ſucht vergebens
Mein Herz des Paradieſes Ruh.
Doch du, mein Vater, ſprichſt zu mir:
Nicht fürchte dich! Ich bin mit dir.

Auch in der Wüſte glänzt den Deinen
Erfreuend deiner Sonne Pracht,
Dein Bogen glänzt, und freundlich ſcheinen
Mir deine Sterne durch die Nacht.
Du nährſt, o Herr, der Vögel Heer;
Und ich, mein Vater, bin ja mehr.

Mag auch Gewölk den Himmel ſchwärzen,
Verhüllen aller Sterne Schein.
Der Himmel ſoll in meinem Herzen,
Mein Herz ſoll in dem Himmel ſein.
O Heil mir! Meines Lebens Licht,
Mein treuer Heiland läßt mich nicht.

Er, der in Wüſten rang, wie Keiner,
Der Tauſenden Erquickung bot,
Gedenkt in milder Lieb' auch meiner,
Er ſpricht, und Manna wird der Noth,
Und ewig labend, ewig hell
Ergießt ſich mir ſein Friedensquell.

Auch in der Wüſte ſei dir Ehre!
Du ſchufſt ſie mir mit weiſer Huld,
Daß ich des Glaubens Kraft bewähre,
Ergebung, Hoffnung und Geduld.
Du weißt, mein Vater, was mir frommt,
Und hilfſt, wenn deine Stunde kommt.

Sie kommt, und Auen grünen wieder,
Es prangt der Baum, von Früchten ſchwer.
Auf Aeckern ſchallen Erntelieder,
Und Freud' iſt alles um mich her.
Dich preiſ' auch ich, der wunderbar
Mein Helfer in der Wüſte war.

O meine Seele! Muthig weiter
Mit ihm, der treu das Seine thut!
Thu' auch das Deine, fromm und heiter!
Sei deß gewiß: Das End' iſt gut!
Durch Wüſten führt des Vaters Hand
Auch dich in ſein gelobtes Land.

Der Gaſt.

Du fühlſt in deiner Trauerkammer
Dich, Armer, einſam und allein.
Du weinſt und klagſt: In meinem Jammer
Erbarmt kein Herz ſich mein.

Geprüfter, horch! An deiner Pforte
Steht harrend längſt ein Pilgersmann.
Er ſpricht zu dir ſo holde Worte,
Und klopft ſo freundlich an.

Thu' auf! Er will ja nichts begehren,
Was deiner Sorgen Laſt erſchwert,
Will nur in Liebe dir gewähren,
Was deine Nacht verklärt.

In Liebe nur will er dir geben,
Was, nicht für Erdenſchätze feil,
Dir Freud' und Frieden bringt im Leben,
Und noch im Sterben Heil.

Er kennt der Mühen Kampf und Krone,
Der einſt, wie Keiner, duldend rang,
Und ſich am Ziel hinauf zum Throne
Des Himmels glorreich ſchwang.

Er fühlt, wie einſt auf Liebeswegen,
Noch brüderlich der Brüder Schmerz.
Auf! Eile dankbar ihm entgegen,
Und öffn' ihm Thür und Herz!

Sprich: Heiland, komm zu meiner Rechten,
O komm, du himmliſch hoher Gaſt!
Dem ſinkt die Sonne nicht in Nächten,
Der liebend dich umfaßt.

Geduld.

Gott lebt. Was fragſt du bange
Mein Herz: Warum ſo fern?
Mein Gott, warum ſo lange?
O harre deines Herrn!
Des Vaters treuem Herzen,
Das dich, die Welt umfaßt,
Vertraue deine Schmerzen!
Auf ihn wirf deine Laſt!

Es wartet auf den Segen
Der Erd' ein Ackersmann,
Und blickt nach Sonn' und Regen
Geduldig himmelan.
Sei auch geduldig, Seele!
Erwachen wird dein Licht.
Die heitern Tage zähle,
Die dunkeln Nächte nicht!

Zu deinem Gott ſei ſtille,
Der helfen kann und wird.
Geſcheh' an mir ſein Wille!
Er iſt mein treuer Hirt.
In finſtrer Thäler Grauen
Weiß er den ſichern Pfad,
Er, der auf grünen Auen
Mich oft geweidet hat.

Es weicht des Glückes Schimmer,
Nicht meines Gottes Huld.
Verlaß auch du mich nimmer,
O himmliſche Geduld!
Im langen Kampf verkläre
Des Glaubens Kraft und Muth!
Wie reines Gold, bewähre
Mich in der Flamme Glut!

Wenn Läſterzungen ſchmähen,
Wenn mich die Welt verkennt,
Wenn fern die Freunde ſtehen,
Des Feindes Haß entbrennt,
So hilf mir ſchweigen, tragen,
Wie Gott mich freundlich trägt,
Und nicht an dem verzagen,
Der Wunden heilt und ſchlägt!

Mein Vater, nicht erbeben
Laß mich an deiner Hand!
Mag Berge du mir eben,
Und fruchtbar wüſtes Land!
Und ſcheinen oft auf Erden
Verloren Schweiß und Saat,
Laß mich nicht müde werden!
Der Tag der Ernte naht.

Sieht hier der Retter Keinen
Mein Auge, bis es bricht,
Er wird, er wird erſcheinen.
Du ſtirbſt, mein Retter, nicht.
Und meine letzte Wohnung
Iſt nicht der Erde Haus.
Zu himmliſcher Belohnung,
O Herr, hilfſt du mir aus.

Pilgerlied.

Noch bin ich auf dem Wege hier,
Und freudig blick' ich auf zu Dir
An meinem Pilgerſtabe.
Erbarmer du, durch den ich bin!
Noch acht' ich dankbar für Gewinn
Des neuen Tages Gabe.

Noch mahnt dein Wort in meiner Bruſt
An manchen Quellen ſüßer Luſt:
Genieße fromm und weiſe!
Noch knüpft in Liebe deine Hand,
Mein Vater, manches Friedensband
Auf meines Lebens Reiſe.

Noch führſt du mir Genoſſen zu,
Daß ich der Brüder Heil, wie du,
Getreu zu fördern ſtrebe,
Daß ich dem Feinde mild verzeih',
Ein Schutzgeiſt der Verirrten ſei,
Gebeugte tröſtend hebe.

Noch wandelbar iſt meine Bahn;
Der Windesſtille folgt Orkan,
Die Wüſte Luſtgefilden.
Doch nie, o nie bin ich allein.
Du, Vater, willſt durch Sonnenſchein
Und Nacht mich reifer bilden.

Du rufſt in guter, böſer Zeit:
„Sei eingedenk der Ewigkeit!
Dem Himmel leb' auf Erden!"
Herr, hilf! Noch viel iſt unvollbracht,
Nicht fern das Ziel, nicht fern die Nacht.
Hilf täglich mehr mir werden!

Mein Weg eilt vorwärts, nicht zurück.
Es ſei kein Tag, kein Augenblick
Vergebens mir geſchieden!
Dann ende, Herr, des Fremdlings Lauf!
Du führſt als Bürger mich hinauf
Zu meiner Heimath Frieden.

Gottvertrauen.

Biſt du für mich, ſo rüſte
Die Welt ſich wider mich!
Wenn ich auch ſinken müßte:
O Herr, ich habe dich.
Halt' ich getreu an dir,
Wer mag mich dann verderben?
In aller Noth, im Sterben
Biſt Retter, Freund du mir.

Dann mag Gewalt oft ſiegen
Mit ſtolzem Hohngeſchrei!
Mein Leib kann nur erliegen;
Doch bleibt die Seele frei.
Dann mag Betrug und Schein
Des Fleißes Lohn erringen,
Mein zeitlich Gut verſchlingen!
Das Gute bleibt ja mein.

Dann mag mein Ruhm auf Erden
Der Läſterzunge Spott,
Des Neides Beute werden!
Du ehrſt mich, du, mein Gott!
Du bleibſt mit mir vereint,
Wenn Menſchen mich verlaſſen,
Bis in den Tod mich haſſen.
Was kann ergrimmt der Feind?

Was kann ſein Haß mir rauben?
Mein Glück, mein Erdenlicht,
Nicht meinen frommen Glauben,
Den Seelenfrieden nicht,
Nicht meiner Hoffnung Stern,
Nicht meines Himmels Erbe.
Ob ich auch lebe, ſterbe:
Heil mir! ich bin des Herrn.

Des Dulders Troſt.

Das dunkle Land der Thränen
Iſt auch des Vaters Land.
Mag weit der Raum ſich dehnen!
Mich leitet ſeine Hand.

In Sturm und Ungewitter
Wird ſeine Huld mir kund,
An Quellen, kalt und bitter,
Der innre Menſch geſund.

Die Prüfung, wohl beſtanden,
Wird einſt Verherrlichung.
Die ſelig überwanden,
Belohnt Erinnerung.

Ob keine Sterne ſcheinen,
Mir glänzt der Liebe Stern.
Der Herr erkennt die Seinen.
O Seele, ſei des Herrn!

Er beugt, er wird erheben;
Dein Heiland ging voran,
Der durch den Tod das Leben,
Durch Kampf den Sieg gewann.

Nach Nächten wird es tagen.
Der droben weiß, was frommt.
Dein Vater hilft dir tragen,
Bis ſeine Stunde kommt.

Und ſegnend wird ſie kommen.
Vertraue froh dem Wort:
Der Dornenkranz der Frommen
Wird Himmelspalme dort.

Blick' auf!

Was wähnſt du dich verlaſſen?
Blick' auf! der Vater wacht;
Des Vaters Händ' umfaſſen
Dich in der Sorgen Nacht.

Der Lilien bekleidet,
Das Thier des Waldes nährt,
Des Himmels Sterne weidet,
Sorgt auch für deinen Heerd.

Wenn alle Winde ſtürmen,
Der Herr in Wettern ſpricht,
Sich hoch die Wogen thürmen:
Blick' auf! Erzittre nicht!
Aus Nächten ſteigt die Sonne,
Aus finſterm Schooß der Halm;
Der Seinen Schmerz wird Wonne,
Ihr Seufzen Jubelpſalm.

Blick' auf! Nicht banges Zagen
Errettet aus der Noth,
Läßt heiter es Dir tagen,
Verleiht dir täglich Brot.
Blick' auf! Wer Gott ergeben
Und treu das Seine thut,
Kann arm, nicht elend leben.
Der Gute hat es gut.

Ergebung.

Wir alle ſind in Gottes Hand.
Laßt treu an ihm uns halten!
Was auf der Erde hat Beſtand?
Die Himmel ſelbſt veralten.
Was blüht, vergeht;
Doch ewig ſteht
In aller Stürme Grauen
Der Fels, dem wir vertrauen.

Kein Zufall wirft der Menſchen Loos,
Des Schickſals Macht nicht ſchaltet.
Es dient dem Herrn, der ewig groß
Und ewig freundlich waltet.
Der Welten All,
Des Sperlings Fall,
Der Seraphinen Mächte
Lenkt Eines Vaters Rechte.

Glänzt heute dir der Freude Licht,
Geſegneter, empfange,
Was Gott beſchied, und frage nicht
Erbangend: Herr, wie lange?
Sprich fromm und ſtill:
Wie lang' er will.
Er wird in fernen Tagen
Das Höchſte nicht verſagen.

Wir alle ſind in Gottes Hand.
Mag ſich der Himmel ſchwärzen!
In Wettern ſegnet Gott das Land,
In Trübſal Menſchenherzen.
Seid deß gewiß:
In Finſterniß
Muß heiter doch den Seinen
Die Sonne wieder ſcheinen.

Was in dem Schooß der Zukunft ruht,
Sei unſerm Blick verborgen!
Wer heute treu das Seine thut,
Der ſorge nicht für morgen!
Denn ſorgen wird
Der treue Hirt,
Den Weg vor uns bereiten,
Uns ſchützend, ſegnend leiten.

In Vaterarmen ruht auch ihr,
Hoch über uns erhoben,
Verklärte! Hoffend ſchauen wir
Von eurer Gruft nach oben.
Der hier das Band
Der Herzen wand,
Ruft väterlich hernieder:
Ihr ſeht euch ſelig wieder.

Wir alle ſind in Gottes Hand.
Was kann uns da verderben?
Ein Engel naht, von ihm geſandt,
Uns freundlich einſt im Sterben.
Dir leben wir,
Herr, ſterben dir.
In deinen Vaterhänden
Hilf uns getroſt vollenden!

Genügſamkeit.

Es iſt ein köſtlicher Gewinn
Und mehr, als Berg' umfaſſen,
An Gottes Gaben Herz und Sinn
Sich leicht genügen laſſen.
Da ſingen wir,
O Vater, dir
Des Dankes frohe Lieder,
Und täglich froher wieder.

Was hat der Menſch, der, was er hat,
Stets undankbar verachtet,
Bei reichen Ernten ſeiner Saat
Nach höhern Dingen trachtet?

Er bleibt doch arm,
Hat Noth und Harm,
Und kann mit allem Grämen
Doch nichts von hinnen nehmen.

Er ſieht nur über ſich bethört,
Sieht neidiſch Schlöſſer prangen,
Und mehrt, wie oft ihn Gott erhört,
Alltäglich ſein Verlangen,
Verklagt im Schooß
Des Glücks ſein Loos,
Sucht fern der Freude Schimmer,
Und in ſich ſelbſt ſie nimmer.

Laßt uns in wacher Thätigkeit
Getroſt den Acker bauen,
Und dann in guter, böſer Zeit
Nach oben hoffend ſchauen!
Der Herr ermißt,
Was noth uns iſt.
Der heute ſorgt, wird morgen,
Wird ewig für uns ſorgen.

Laß, Herr, uns das beſchied'ne Theil
Aus deiner Hand genügen,
Stets ringen nach dem höchſten Heil,
Nach Schätzen, die nicht trügen!

O, wenig hier
Bedürfen wir,
Doch viel zu ſel'gem Sterben.
Hilf, Herr, es uns erwerben!

Reue.

O vergieb mir alle meine Fehle!
Reuig, Vater, fühlt ſich meine Seele
Unwerth deiner Huld und fern von dir.
Oft ach! ward ich deiner Hand entriſſen;
Mächtiger, als Himmel und Gewiſſen,
Rief in mir die ſündliche Begier.

O vergieb mir alle meine Fehle!
Stärke mich, daß ich den Weg erwähle,
Den zu wandeln Chriſtus mir gebot,
Daß ich, ſiegend in dem Kampf der Erde,
Deines Himmels einſt gewürdigt werde,
Hilf mir treu dir ſein bis an den Tod!

Verſöhnlichkeit.

„O vergieb mir meine Fehle,
Gott der Huld, vergieb ſie mir!"
Fleht die ſchuldbewußte Seele,
Und Erbarmung kommt von dir,

Und ich ſollte nicht ertragen,
Was an mir der Bruder that,
Der Verſöhnung Hand verſagen,
Wenn er reuevoll mir naht?

Und ich ſollte nicht vergeben?
Darf ich unbefleckt die Hand
Zu dem Sternenzelt erheben?
Hab' ich nie ein Herz verkannt?
Schuf der Herr ſo ſchön die Erde,
Daß der Menſch den Menſchen flieh',
Daß ſie Feinden dienſtbar werde?
Nein! Der Liebe ſchuf er ſie.

Rief des Ew'gen Sohn: Verdamme!
Als er ſchon auf Golgatha,
Duldend an des Kreuzes Stamme,
Alle Himmel offen ſah?
O vergieb, mein Vater, ihnen!
Was ſie thun — ſie wiſſen's nicht,
Rief er. Willſt du treu ihm dienen,
Wandl', o Chriſt, in ſeinem Licht!

Tilge ſanft der Zwietracht Flamme,
Eh' — wie bald! — dein Auge bricht!
Sind wir nicht von Einem Stamme,
Einer Erde Pilger nicht?

Athmend unter Einer Sonne,
Unter Eines Himmels Dach,
Theil' als Bruder Harm und Wonne!
Ahme dem Erhabnen nach!

Suche nicht bethört, wo Mängel
Aller Menſchen Erbe ſind,
Unter Weibgebornen Engel,
Für die eignen Fehle blind!
Was ein Wörtlein frommer Liebe,
Was ein Händedruck, ein Blick
Enden kann, Gekränkter, trübe
Dir nicht langer Jahre Glück!

Einer richtet hier und droben,
Und er richtet wahr und mild.
Mag des Feindes Rachſucht toben!
Unſchuld ſei dein treuer Schild!
Wohl dir, wohl, wenn unverſchuldet
Dich des Bruders Haß betrübt!
Sel'ger iſt, wer Unrecht duldet,
Als der Arme, der es übt.

Eil', ihn heute zu gewinnen,
Der mit Groll im Buſen ſchied!
Menſchenleben flieht von hinnen,
Schnell, wie Sturm und Woge flieht.

Ruhen Herzen kalt im Grabe,
Ohne der Verſöhnung Glück,
O dann bringt der Welten Habe
Sie der Reue nicht zurück.

Flieht der Feind auf fernen Wegen,
Scheut dein Antlitz, eil' ihm zu.
Sei der Erſte! Komm entgegen!
Frieden gilt es, Seelenruh.
Mit des treuen Herzens Fülle
Werde wieder ſein! Vergiß,
Was verziehn iſt — ewig hülle
Es des Grabes Finſterniß!

Und wenn keine Huld gewinnend
Das Gemüth des Feindes ſtillt,
Wenn er, auf Verderben ſinnend,
Liebe dir mit Haß vergilt,
Ehr' in ihm den Menſchen, haſſe
Thaten, doch den Thäter nicht!
Den Verbrecher ſelbſt umfaſſe
Der Erbarmung hohe Pflicht!

Chriſten, wollt ihr Menſchen ſcheinen?
Seid, o ſeid es! Brüder ſeid!
Ernſt und Milde lernt vereinen,
Wahrheitsſinn und Duldſamkeit!

Wollt ihr ſanfte Sterbebetten?
Brüder, lernt, wie Gott, verzeihn!
Göttlich iſt's, den Feind erretten,
Schutzgeiſt des Verfolgers ſein.

Das Gebet des Herrn.

Vater unſer, der du biſt im Himmel,
Heilig ſei dein Name, Schöpfer, Geiſt,
Den der Würmer fröhliches Gewimmel,
Den der Seraph über Sternen preiſ't!

Frieden kann die Welt uns nicht gewähren;
Ihre Kronen fliehen, Schatten gleich.
Wahrheit laß uns mehr als Kronen ehren!
Zu uns komme ſegensvoll dein Reich!

Weiſe, ſelig, ähnlich dir zu werden,
Iſt ein Ziel, des frommen Eifers werth.
Wie im Himmel, alſo auch auf Erden,
Herr, geſchehe, was dein Wille lehrt!

Blumen kleideſt du, verſorgſt die Raben,
Und wir zagen, wenn uns Mangel droht?
Fleiß, Genügſamkeit wird Fülle haben.
Heute gieb uns unſer täglich Brot!

Böſ' und Gute weckt zu neuem Leben
Deine Sonne, deine Vaterhuld.
Gleichwie wir den Feinden mild vergeben,
Vater, ſo vergieb uns unſre Schuld!

Der Verſuchung laß uns nicht erliegen,
Hören deinen Zeugen in der Bruſt,
Laß uns muthig kämpfen, edel ſiegen
In dem Kampf mit Noth und eitler Luſt!

Dein iſt, dein das Reich, das nie zertrümmert,
Dein die Kraft, die Welten ſchuf und hält,
Dein die Herrlichkeit, die ewig ſchimmert,
Wenn wie Staub der Erde Bau zerfällt.

Gebet.

Du, den kein Endlicher ermißt,
Der, wenn er Freuden giebt,
Und Freuden nimmt, uns Vater iſt,
Und ſtrafend ſelbſt uns liebt!

Was fleht er, den ein Weib gebar,
Der Menſch, von geſtern her,
Um Gold, um Ruhm, um graues Haar?
O Vater, gieb uns mehr!

Gieb Glauben, Hoffnung, Liebe! Gieb,
Was ewig Heil verleiht!
Verſag' uns, was, den Sinnen lieb,
Den Geiſt, das Herz entweiht!

Wohl dem, der treu in Wort und That,
In Luſt und Leid bewährt,
Sein Tagewerk vollbringt! Er hat
Auf Erden dich verklärt.

Die Wünſche.

Herz, warum begehrſt hienieden
Du des Irdiſchen ſo viel,
Biſt ſo fern von deinem Frieden,
Und ſo bald vielleicht am Ziel?
Weißt du, was der Vater ſendet,
Eh die Stunde flüchtig endet,
Was dir von der Herrlichkeit
Alles Erdenglücks gedeiht?

Aus des Buſens Tiefen ſteigen
Neue Wünſche täglich auf,
Und die Stunde, wo ſie ſchweigen,
Endet auch den Erdenlauf.

Klein noch ſind ſie, frei von Sorgen,
An des Kindes goldnem Morgen,
Auf der treuen Mutter Schooß;
Doch ſie werden mit ihm groß.

Was ſie ſchmachtend oft erſehnen,
Iſt ein Traum, ein irres Licht.
Reue mag es bringen, Thränen,
Doch den Frieden bringt es nicht.
Was die Erde giebt, iſt eitel,
Kronen drücken auf den Scheitel,
Und für alles Gold nicht feil
Iſt der Seele Würd' und Heil.

Daß dein Wille nur geſchehe,
Treu erfüllt von mir, an mir,
Daß dein weiſer Rath erſehe,
Was mir gut iſt, heilig dir,
Das ſei aller Wünſche Krone,
Vater, das an deinem Throne
Meine Hoffnung, mein Gebet,
Mein Gelübde früh und ſpät!

Was ich tief im Herzen hege,
Meine Freude, meinen Schmerz,
Alles, Vater, alles lege
Ich an dein getreues Herz.

Wenn ich dir nur wohlgefalle,
Nur, wie du mich leiteſt, walle,
Lebend dein, o dein nur bin,
Wird auch Sterben mir Gewinn.

Geneſung.

Heil mir! Von der Krankheit-Banden
Bin ich mit meinem Gott erſtanden.
Entzückte Seele, himmelan!
Preis ihm, der von Sterbebetten
Allmächtig, wunderbar erretten,
Und neues Leben ſchenken kann!
Wer hilft in banger Nacht,
Wenn nicht ſein Auge wacht!
Vater, Retter!
Du dachteſt mein;
Du halfſt allein.
O ſei mein Dank, mein Leben dein!

Als mein Herz in Aengſten zagte,
Erquickung mir der Schlaf verſagte,
Da ward Erquickung, Herr, von dir.
Als an meiner Schmerzen Stäte
Die Liebe: „Hilf, Erbarmer!“ flehte,
Da warſt du ſchon Erbarmer mir.

Erlöſchen ſollte nicht
Der Augen mattes Licht.
Vater, Retter!
Auf dein Gebot
Entfloh die Noth;
Vorüber ging an mir der Tod.

Dein iſt der Geneſung Wonne.
Wie grünt die Au, wie glänzt die Sonne
Mir in verjüngter Herrlichkeit!
Nun empfind' ich neue Stärke,
Mein Gott, zu neuem Tagewerke;
Nun flieht mir köſtlicher die Zeit.
Nun theilt der Meinen Bruſt
Mit mir des Dankes Luſt.
Vater, Retter!
Am Grabesrand
Hat deine Hand
Beſchützt der Lieb' und Freundſchaft Band.

Neu geboren iſt mein Leben.
Was kann ich dir vergeltend geben?
Gedenken will ich deiner Huld,
Treu dir mein Gelübde zahlen,
Will mehr, als vor der Seuche Qualen,
Erzittern vor dem Gift der Schuld,
Will wirken, Herr, als Chriſt,

So lang' es Tag mir iſt.
Vater, Retter!
O ſieh mir bei,
Daß kräftig, frei
Von Seuchen meine Seele ſei!

Mag dann einſt der Tag erſcheinen,
Wo Kunſt und Lieb' umſonſt ſich einen,
Und brechen mag des Müden Herz!
Mag, was ſterblich war, verweſen!
Ich bin ja ſelig dort geneſen,
Erlöſ't von allem Erdenſchmerz.
Du nimmſt die Deinen auf
Nach treuem Pilgerlauf.
Vater, Retter!
Dein Himmel lohnt,
Wo Chriſtus thront,
Und wechſellos Geſundheit wohnt.

Der Greis im Frühling.

O Zeit der Wonne! Neues Auferſtehen
Der freundlichen Natur!
Die Au ergrünt und blüht, die Lüfte wehen
So mild durch Hain und Flur.

Der Vöglein frohe Weiſen,
Des Fruchtbaums Blüthenkleid
Und Wurm und Sonne preiſen
Des Schöpfers Herrlichkeit.

O meines Lebens ſchöner Frühling! Du,
Des Jugendmorgens Glück,
Du flohſt und kehrſt aus deiner Grabesruh
Mir nie, o nie zurück.
Wohl manche deiner Blüthen
Fiel ab und ward nicht Frucht,
Und kalte Stürme wüthen
Oft auf der Zeiten Flucht.

Noch ſäuſelt mir, wie einſt, die laue Luft,
Mir rauſcht der Waſſerfall,
Mir blüht der Baum, mich labt des Veilchens Duft,
Mir ſingt die Nachtigall.
Noch hebt auf Frühlingsauen
Sich meines Liedes Schwung.
Mag dann mein Haupt ergrauen!
Heil mir! Mein Herz blieb jung.

Wird Aſche bald und Staub auch dieſes Herz,
Und kehrt kein Frühling mir —
Ich ſchwebe freudig, ſelig himmelwärts,
Hinauf, mein Gott, zu dir.

Mein Leib ſinkt in die Erde,
Als Saat, von dir geſtreut,
Daß mein der Frühling werde,
Der ewig mich erfreut.

Im Herbſt.

Iſt des Sommers Ziel erſchienen?
Welkten ſeine Roſen ab?
Aſtern blühen, Georginen
Noch erfreuend um ſein Grab.

Herz, auch du ſollſt nimmer klagen:
Meine Roſenzeit iſt hin.
Welken ſoll in alten Tagen
Nicht dein heitrer Jugendſinn.

Deines Vaters Liebe preiſe,
Der noch freundlich dein gedenkt,
Noch am nahen Ziel der Reiſe
Manche Freudenblume ſchenkt.

Moſes auf dem Nebo.

Auf dem Wege zu den Höhen Nebo's,
Seinem letzten auf der Erde Wallfahrt,
Wandelt einſam unter Palmen Moſes.
Hundertzwanzig lange Jahre hatten
Seine Heldenkraft noch nicht gebrochen,
Noch des Auges Licht ihm nicht verdunkelt,
Nicht der Seele Licht. Vor ihm erglänzten
Tauſend Bilder längſt entſchwundner Tage,
Und er preiſ't den Herrn, den Wunderbaren,
Der ihn von des Nilus Strand errettend
Selbſt zum Retter Iſraels erwählte,
Hohen Siegsgeſang am Schilfmeer ſchenkte,
Der aus dürren Felſen Quellen ſprudeln,
Und ſein Manna regnen ließ vom Himmel,
Der in Feuerſäulen, der im Wetter
Sinai's ſich herrlich offenbarte.
„Herr, bis hieher haſt du mir geholfen,
Und nun rufſt du: Zieh hinauf zum Nebo!
Nahe dort dem Lande der Verheißung,
Soll dein Auge noch am Ziel es ſchauen,
Doch dein Fuß ſoll nimmer es betreten.
Sieh, ich komme, Herr! Dein Wort geſchehe!"
Alſo betend in des Herzens Tiefen,

Hat er ſchon den Todesberg erklommen.
Heilig in des Abendlichts Verklärung —
Auch ſein Feierabend war erſchienen —
Glänzt des Greiſes Angeſicht, wie damals,
Als er, von der Herrlichkeit Jehovahs
Leuchtend zu dem Volke wiederkehrte.
Wonn' und Wehmuth füllen ſeine Seele;
Denn er ſieht auf hohem Sterbelager
Dich, du gottverheißnes Land des Friedens,
Deine Fluren, Wälder, Berg' und Thale,
Weitgedehnt bis an des Meeres Grenzen,
Sieht im Geiſt dort deiner Enkel Kinder
Frei und friedlich wohnen, ſieht dein Zion
Hoch und herrlich himmelan ſich heben.
Mag ſein Fuß dich nimmer dann betreten!
Seine Seele hat für dich gerungen,
Und ſein letzter Blick hat dich geſegnet,
Nicht ſein letzter. Denn er ſieht Jehovah
Ueber aller Himmel Himmeln thronen.
Dich begrüßt er, Land des ew'gen Friedens,
Wo die Sonne nimmer ſinkt, die Väter
Selig wohnen, nie mehr zu entſchlafen,
Hört der Engelchöre Hallelujah,
Hört's und ſtirbt in heiliger Entzückung.

Dem Erlöser.

Erlöser, Freund der Menſchen du,
Der Glauben, Hoffnung, Lieb' und Ruh
Uns von dem Himmel brachte!
Du kamſt. Da ſchwand die alte Nacht,
Des Wahnes und der Sünde Macht;
Die Zeit des Heils erwachte.

Noch lebt, du Heiliger, dein Wort,
Dein Bild in Menſchenherzen fort;
Noch wirkt dein Geiſt auf Erden.
Komm mit dem Licht, das Gott und Welt,
Das Leben und den Tod erhellt,
Laß Tag es in uns werden!

Erlöser, Freund der Menſchen du!
Komm, eile deinem Tempel zu,
Dem Tempel unſrer Seelen,
Daß wir das eine gute Theil,
Das bleibend lohnt, des Himmels Heil
Auf ewig treu erwählen!

Gethſemane.

Auf zu frommer Feier
Nach Gethſemane!
Chriſtus, der Befreier,
Trinkt den Kelch voll Weh.
Für die Welt zu ſterben,
Iſt der Herr bereit,
Hat ſchon Himmelserben
Leib und Blut geweiht.
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Die er liebt, entſchliefen;
Er, der Eine, wacht.
In der Seele Tiefen,
Um ihn iſt es Nacht.
Doch auch Nacht verkläre
Dich, du Licht der Welt!
Preiſ't ihn, Sternenheere
Hoch am Himmelszelt!
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Was betrübt die Seele
Dir bis an den Tod?
Schufen eigne Fehle
Deine letzte Noth?
Daß uns Friede würde,
Zagt dein treues Herz.
Dein iſt unſre Bürde,
Unſer Heil dein Schmerz.
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Betend ſinkſt du nieder,
Und dein Engel naht,
Stärkt und hebt dich wieder.
Drohe Mord, Verrath!
Kelch der Segensfülle,
Kelch der Todesqual!
Du, des Vaters Wille,
Biſt des Sohnes Wahl.
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer.

Herr, du rufſt den Schwachen:
Wachet, betet! zu.
Hilf uns täglich wachen,

Heiligſter, wie du!
Hilf uns betend finden,
Was uns Frieden ſchafft,
Freudig überwinden,
Herr, in deiner Kraft!
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Laß in bangen Stunden,
In der Nächte Graun
Deiner Seele Wunden,
Deine Nacht uns ſchaun!
Mag das Herz uns brechen!
Laß mit dir uns ſtill
Und ergeben ſprechen:
Wie mein Vater will!
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Golgatha.

Meine Seele bete!
Gottes Heil iſt nah.
Hier iſt Himmelsſtäte,
Hier iſt Golgatha.
Zu des Todes Pforte
Zieht, der ihn bezwingt.
Seine letzten Worte
Spricht er, und vollbringt.
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Ach, ich weiß wohl, Sonne,
Was den Schein dir raubt.
Chriſtus, meine Wonne,
Hat geneigt ſein Haupt.
Felſen beben, Gräber;
Todte ſtehen auf.
Er, des Lebens Geber,
Hat vollbracht den Lauf.
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer,
Herr, erbarm' dich unſer!

Ihn auch hüllen Nächte,
Der das Licht mir schuf.
Starr ist seine Rechte,
Stumm sein Friedensruf.
Herz, du brachst in Liebe
Für die Welt, für mich;
Und gefühllos bliebe
Ich, dein Jünger, ich?
Herr, erbarm' dich unser!
Erbarm' dich unser!
Herr, erbarm' dich unser!

Feinde, Mörder zagen
Reuig, schuldbewußt,
Fliehn hinweg und schlagen
Sich an ihre Brust.
Hat, o Herr, mein Leben
Deinen Tod geehrt?
Bin ich treu ergeben
Deines Opfers werth?
Herr, erbarm' dich unser!
Erbarm' dich unser!
Herr, erbarm' dich unser!

Daß uns Gnade kröne,
Rufst du: Kommt zu mir!
Mittler, du! Versöhne

Uns mit Gott, mit dir,
Mit dem eignen Herzen,
Mit des Schickſals Macht,
Mit des Lebens Schmerzen,
Mit des Todes Nacht!
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Naht der Geiſt des Böſen,
Locken Herz und Welt,
Du kannſt uns erlöſen,
Sieggeſchmückter Held!
Uns auch Sieg zu ſchaffen,
Gieb uns Kraft und Muth,
Gieb uns Schild und Waffen,
Stärk' uns durch dein Blut!
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Wenn auf heitern Bahnen
Luſt der Welt uns droht,
Laß dein Kreuz uns mahnen,
Deiner Liebe Tod!
Wenn wir troſtlos weinen,
Laß du tröſtend, mild

Deinen Kelch erſcheinen,
Deiner Treue Bild!
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Bleib', ob Alles ſchiede,
Deine Huld uns nah!
Unſers Todes Friede
Sei dein Golgatha!
Unſer ſei die Krone,
Die dein Blut erwarb!
Ewig bei dir wohne,
Wer dir lebte, ſtarb!
Herr, erbarm' dich unſer!
Erbarm' dich unſer!
Herr, erbarm' dich unſer!

Oſtercantate.

Gott des Lebens, Gott der Macht,
Geiſt der Liebe, Wonnegeber,
Vater, wenn der Menſch erwacht,
Vater in dem Schooß der Gräber,
Preis dir! Himmelan erhebt
Uns der Glaube: Chriſtus lebt.

Kennt ihr das himmliſche Vaterland?
Hört ihr des ewigen Friedens Herold?
Hallelujah! Der Herr erſtand.

Schmücke blühend dich, o Erde!
Haucht, ihr Frühlingslüfte, mild!
O Natur, erwachend werde
Sel'ger Auferſtehung Bild!
Jeſus Chriſtus iſt erſtanden,
Zeugend, daß die Wahrheit ſiegt,
Daß die Unſchuld nicht den Banden
Feindlicher Gewalt erliegt.

Sie träumten Tod und hohen Sieg,
Als dort, wie von Stürmen gefällt, entlaubt
Der Ceder Wipfel, ſein Haupt
Auf Golgatha ſank, die Lippe ſchwieg,
Der Mitternacht Graun ſein Aug' umfing,
Als blutend, Heiland der Welt,
Zu büßenden Mördern geſellt,
Dein Leib zwiſchen Erd' und Himmel hing.

Zerrißne Klüfte trauern um dich,
Geweihtes Opfer! Entſetzen erfüllt
Die Erde, rings in Schatten gehüllt;
Des Todes Pforten öffnen ſich,
Und tief — ſie wähnen's — hinab

Verſchlingt ihn das Grab,
Das Speere ſchützen, Felſen decken.
Wann wird ihn, wann des Morgens Glanz erwecken!

Ihm, der dem Grabe den Raub entrang,
Ihm, dem die Nächte des Todes ſchwanden,
Töne feiernd Triumphgeſang!

Thürmt Felſen auf der Gruft empor,
Bethörte, wacht mit Schwert und Speer!
Er lebt. Wie aus des Morgens Thor
Der Lenztag, wallt er herrlich hervor.
Triumph! Sein Grab iſt öd' und leer.
„Sie haben meinen Herrn hinweggenommen;
Wo iſt die Stäte ſeiner Ruh?"
Spricht dort die Jüngerin angſtbeklommen.
„Blick auf, Maria! Was weineſt du?
Er lebt, den Himmel jauchzend empfangen;
Das Licht der Welt iſt glorreich aufgegangen."

Schreckt mit Moder und Verweſung,
Fromme Seelen, euch der Tod?
Freundlich bringt er euch Geneſung,
Freiheit von der Erdennoth.
Zu des Himmels Chören leitet
Den Erſtandnen ſeine Bahn.
Euch auch iſt das Heil bereitet,
Iſt der Himmel aufgethan.

Ihm brach für Brüder, ſeinen Gott
So heilig das Auge, das Herz.
Verklärung ward ihm der Feinde Spott,
Der Ewigkeit Wonne ſein Schmerz.
Er ſah den Geiſt des Friedens ſchweben,
Wo blöder Wahn Verderben ſah.
Sein Siegsthor fand er auf Golgatha,
Im Tode fand er das himmliſche Leben.

Wandelt ihm, dem hohen Ringer,
Kämpfend, überwindend nach!
Euch auch ruft der Lebensbringer,
Wenn die Stunde naht: Erwach!
Ob euch Finſterniß umnachte,
Herzen, wie Geſträuch, vergehn,
Wer als Menſch hier treu vollbrachte,
Wird als Engel auferſtehn.

Land der Verklärung, gelobtes Land,
Sei uns geſegnet in Pilgerliedern!
Hallelujah! Der Herr erſtand.

Am Himmelfahrtstage.

Droben glorreich aufgegangen
Biſt du, hohes Licht der Welt,
Und die Himmel all' umfangen
Dich, du ſieggekrönter Held.

Jeſus Chriſtus, nicht vergebens
Haſt du Gottes Werk vollbracht.
Nach dem heißen Kampf des Lebens
Iſt dein Friedenstag erwacht.

Zu dem Vater längſt erhoben,
Wirkſt du noch durch That und Wort,
Mahnſt die Deinen: Ringt nach oben,
Ringt auf meinen Bahnen fort!

Was euch Zeit und Schickſal raube,
Nur das Irdiſche vergeht.
Zu dem Schauen führt der Glaube,
Und was himmliſch iſt, beſteht.

Euch auch iſt der Tod kein Würger,
Iſt ein Freund, von Gott geſandt.
Seid getreu! Seid Himmelsbürger!
Lebt für euer Vaterland!

Die seligen Geister.

Nicht nur treue Menschen-Seelen,
Vater, sind dein Heiligthum;
Alle Himmel, Herr, erzählen
Deiner Lieb' und Weisheit Ruhm.
Höher, sel'ger tönen Psalmen
Bei des ew'gen Friedens Palmen,
In verklärter Geister Schaar
Dir, der sein wird, ist und war.

Weiser, näher dir, verstehen
Sie die Wunder deiner Macht,
Schauen, was wir nicht erspähen;
Ihren Tag hüllt keine Nacht.
Reiner, als des Staubes Kinder,
Lieben dort die Ueberwinder,
Leben treuer dem Beruf,
Dem sie deine Huld erschuf.

Pilger sind wir, Gäste, wallen
Zu der Heimath hier empor.
Vater, hör' auch unser Lallen
Fern von deiner Himmel Chor!
Mach' uns freier stets von Mängeln!
Laß uns, daß wir einst den Engeln
Brüder werden, hier schon dein,
Deiner Menschen Brüder sein!

Pfingſtgeſang.

O betet an den Geiſt des Herrn!
Sein Walten iſt von uns nicht fern,
Sein Feſt kehrt heilig wieder.
Ihn preiſ't des Frühlings Blüthenzeit,
Ihn ſeiner Kirche Herrlichkeit,
Ihm tönt, ihr Feierlieder!
Himmel, Erde,
Seid Altäre
Seiner Ehre!
All' ihr Seinen,
Betet an, ihr Chriſtgemeinen!

Der große Tag der Pfingſten war
Erfüllt, der treuen Jünger Schaar
Einmüthiglich beiſammen.
Da brauſ't es hoch vom Himmel ſchnell,
Wie Sturm; wie Blitze glänzt es hell,
Und Zungen, Herzen flammen.
Fremde Worte
Schallen, loben
Hoch erhoben
Gottes Thaten.
Staunend horchen, die da nahten.

Das, höchſter Geiſt, iſt deine Macht.
Du haſt die Flammen angefacht,
Sie ewiglich zu nähren.
Du haſt der Jünger Geiſt erhellt.
Sie ziehn hinaus in alle Welt,
Den Heiland zu verklären.
Geißel, Bande,
Tod nicht ſcheuen
Die Getreuen,
Weit auf Erden
Boten ſeines Heils zu werden.

Wie himmliſch ſegnend glänzt dein Strahl!
Wie wächſt der kleinen Heerde Zahl
Durch dich zu Millionen!
Auf Siegesbahnen fliegt dein Wort,
Durch Meer' und Länder tönt es fort,
In Hütten und auf Thronen.
Nächte fliehen,
Opfer ſchwinden,
Götzen finden
Keine Stäte;
Einer nur vernimmt Gebete.

Und Eines Glaubens Sonne ſcheint,
Und Einer Liebe Band vereint
Des Einen Vaters Kinder.

O Heiliger, du führſt im Streit
Mit Welt und Fleiſch, mit Freud' und Leid
An's Ziel den Ueberwinder.
Beugen, heben,
Auf den Bahnen
Chriſti mahnen,
Strafen, tröſten
Iſt dein Heilswerk an Erlöſ'ten.

Du Gottesgeiſt, noch ſtrahlt dein Ruhm,
Der Chriſtus-Kirche Heiligthum,
Erhöht auf Felſengründen.
Ob Reiche dieſer Welt vergehn,
Sie ſteht, und ewig wird ſie ſtehn.
Jahrhunderte verkünden:
Glauben, Hoffnung,
Troſt in Reue,
Liebestreue,
Todesfrieden,
Himmelsheil haſt du beſchieden.

O leit' auch uns auf ebner Bahn!
Verſcheuche du den finſtern Wahn,
Zerbrich der Sünde Ketten!
Verirrte führe ſchnell zurück!
Gieb fromme Weisheit uns im Glück,
Gieb Troſt auf Sterbebetten!

Selig alle,
Die ergeben
Dein im Leben,
Sterben waren,
Selig in der Engel Schaaren!

Der Geiſt des Herrn.

Was lehrt uns geiſtig, frei in Banden leben,
Dem treuen Heiland treue Jünger ſein?
Wenn Wahn und Sünde täglich uns umgeben,
Was läßt in reinem Licht uns froh gedeihn?
O leucht' uns ſtets mit deiner Himmelsklarheit,
Du Geiſt des Herrn, und gieb uns deine Wahrheit!

Was iſt's, das Erd' und Himmel heilig bindet,
An Menſchen uns als Brüder, Schweſtern ſchließt,
In mildem Wohlthun ſeine Wonne findet,
Und Thränen trocknet, die der Gram vergießt?
O walt' in uns, veredelnd alle Triebe,
Du Geiſt des Herrn, und gieb uns deine Liebe!

Was läßt uns reiner jede Luſt empfinden?
Was tröſtet freundlich uns in aller Noth?
Was läßt die Hoffnung nimmer uns entſchwinden?

Was hebt uns ſiegend über Grab und Tod?
O ſegn' uns, nie durch Luſt und Noth geſchieden,
Du Geiſt des Herrn, und gieb uns deinen Frieden!

Der Kirchenfriede.

Sei gegrüßt mir mit der Wehmuth Wonne,
Goldne Zeit der erſten Chriſtenheit,
Freundlich, wie der Kindheit Morgenſonne,
Wie des Paradieſes Unſchuldszeit,
Als dem Oelberg nahe die Gemeine
Noch Ein Herz und Eine Seele war,
Liebe mit dem Glauben im Vereine
Neue Jünger ſtets gebar.

O da pries der Niedre ſich dem Hohen,
Und der Arme ſich dem Reichen gleich.
Alle waren Einer Nacht entflohen,
Alle theilten Eines Himmels Reich,
Eine Tauf' und Eines Nachtmahls Gabe;
Keiner fragte: Was iſt mein und dein?
Ihren Vater, Herrn und ihre Habe —
Alles hielten ſie gemein.

Glückliche! Der Frommen Viele hatten
Selbſt des Meiſters theures Haupt geſchaut,
Ach, das Haupt, geneigt in Todesſchatten,
Selbſt vernommen ſeiner Stimme Laut.
Doch der Herr, den Blicken nur geſchieden,
Ließ ſie nimmer einſam und verwaiſ't.
Ihre Herzen ehrten ſeinen Frieden,
Seiner Liebe hohen Geiſt.

Laß ſie, Vater, die du mir gegeben,
Rief er, einig ſein in dir, in mir!
Und ſie waren's, Eines Weinſtocks Reben,
Eines heil'gen Gottesgartens Zier.
Sich zu lieben, treu und rein, genügte
Der Gedank': Er ſtarb in Liebeshuld,
Starb für uns. Was er zuſammenfügte,
Trennte noch nicht Menſchenſchuld.

Ihm zu leben, ihm zu ſterben, zogen
Seine Jünger aus in alle Welt,
Ueber Länder, über Meereswogen,
Und ein Jeder ward ein Glaubensheld.
Doch warum ſo früh der Treuen Klage
Um der Brüderſchaar entzweiten Sinn?
O ihr erſten, goldnen Friedenstage,
Frühe ſchwandet ihr dahin!

Andre Zeiten kamen. Gottes Boten
Fanden längſt bei ihrem Herrn das Heil,
Und der frommen Chriſtentreue drohten
Nicht mehr Kerker, Ketten, Kreuz und Beil.
Nicht durch Schloß und Riegel, nicht in Klüften
Barg ſich mehr, wie einſt, der Jünger Chor.
Frei und fröhlich hob zu freien Lüften
Sich ihr Lobgeſang empor.

Siegend ohne Schwerter zog der Glaube
Zu des Nordens Eiſe ſeine Bahn.
Herrſcher lagen vor dem Kreuz im Staube,
Und ihm dienten Alp' und Ocean.
Doch umſonſt, daß in dem Kampf mit Feinden
Immer herrlicher die Kirch' erſtand.
In dem Mutterſchooße der Gemeinden
Glüht der Zwietracht Feuerbrand.

Ach, ſie ſchafft und ſcheidet Seelenheere,
Sie entweiht, o Kelch der Liebe, dich.
Wie die Herzen trennen die Altäre,
Selbſt die Gottesäcker feindlich ſich.
Friedensboten richten und verdammen,
Glaubenseifer tobt mit Tigerwuth.
Ketten klirren, Scheiterhaufen flammen,
Himmelan ſchreit Ketzerblut.

Fried' auf Erden! riefen Engeltöne,
Friede! war des Herrn Vermächtnißwort,
Und noch hadern Einer Kirche Söhne
Nach Jahrtauſenden ſo feindlich fort,
Und die Brüder in dem Herrn ſich nennen,
Trennt in Haß der Meinung weite Kluft.
Gleichwie auf dem Schlachtgefild' entbrennen
Herzen, nahe ſchon der Gruft.

Soll, bis Wolf und Lamm beiſammen weiden,
Bis der letzte Tag auf Erden ſinkt,
Zwietracht ewig die Gemüther ſcheiden,
Denen Eines Himmels Hoffnung winkt?
Droben in der Liebe Gottesreichen
Findet Feindſchaft ihre Stäte nicht.
Glaub' iſt Schauen, alle Nebel weichen
Vor der Wahrheit Mittagslicht.

Heilig blickſt du von den Höhen nieder,
Die dein Kelch, dein Todeskreuz gewann,
Theures Haupt, verſöhne du die Glieder,
Denen auch dein Opferblut einſt rann!
Heiland, Gottes Sohn, ſei allen Deinen,
Allen Mittler, der das Friedensband
Lebend, liebend, ſterbend um die Seinen,
Um den Erdkreis ſegnend wand.

Komm! Erleucht' in deinem Licht die Geiſter,
Und erwärm' in Liebe jedes Herz!
Allen ſei nur du der eine Meiſter,
Und des Glaubens Wort kein tönend Erz!
Komm, o Herr, zu deines Reichs Geweihten!
Mahne ſie mit deiner Himmelskraft:
Lernt ertragen; lieben, ihr Entzweiten!
Denkt der ernſten Rechenſchaft!

Pilger noch auf Einer Erde Wegen,
Eilt und ſäumt nicht! Löſcht die Flammen! Streckt
Euch die Rechte brüderlich entgegen,
Eh des Grabes Nacht euch alle deckt.
Sei die Erde nicht der Zwietracht Stäte,
Meines Friedens Tempel und Altar!
Einig, wie mein Herz einſt liebend flehte,
Einig ſei der Meinen Schaar!

Bei einer Taufe.

Du riefſt den Säugling an das Licht der Sonne,
Du haſt, die ihn gebar, getreu bewacht,
Du ſchaffſt den Leib, den Geiſt, des Lebens Wonne.
Preis, Vater, deiner Liebe, deiner Macht!

Ein neues Leben iſt hier aufgegangen,
Ein neuer Menſch iſt deiner Welt verliehn.
Laß, Vater, uns ihn dankbar froh empfangen!
Du ſegneſt uns. O Vater, ſegn' auch ihn!

Beſchütze ſeines Lebens zarte Blüthe!
O ſei ihm nahe ſtets mit Huld und Kraft!
Ein köſtlich Kleinod ſchenkt uns deine Güte,
Wenn ſie uns Freud' an guten Kindern ſchafft.

Wir weihen ihn vertrauend deinem Bunde,
In dem des Chriſten höchſtes Heil gedeiht.
Sei heilig, ſegensreich ihm dieſe Stunde
Für Erd' und Himmel, Zeit und Ewigkeit!

Bei einer Taufe.

Ein Menſch ward uns geboren. Preis dem Herrn,
Der liebend einſt der Welt ſein Werde! rief,
Und ſie ſo ſegensvoll erhält!
Er winkt, und aus der Erde ſteigt die Saat
Empor zu goldnen Aehren, daß genährt
Sein Dankgebet der Greis, der Knabe bringt.
Er winkt, und ſieh, dem Mutterſchooß entſprießt
Der zarte Sprößling einer höhern Welt,
Der Menſch, der Geiſt, des großen Vaters Bild.

Nicht hülflos tritt er in das Leben ein.
Die Allmacht, die ſo wunderbar ihn ſchuf,
Ihn unter treuem Herzen bildet, knüpft
Ihn eng' an Menſchen durch ein heil'ges Band,
Und ihre Luſt verkündet: Er iſt unſer.
Noch hat er nicht der Erde Licht begrüßt,
Und Liebe ſchon die erſte Schlummerſtäte,
Die erſten Hüllen ſorgſam ihm bereitet.
Sie legt ihn ſegnend auf des Vaters Arm;
Sie ſchließt ihn feſt an ſeiner Mutter Bruſt,
Die jeder bangen Stunde gern vergißt,
Sich freuend, daß ein Menſch geboren iſt.

Verborgen ruht, ein unentdecktes Land,
Die Zukunft, die des Neugebornen harrt.
Wer zählt des Lebens heitre, trübe Stunden?
Wer mißt uns ſeine Länge kundig aus?
Doch dürfen wir die Hände freudig falten.
Auch über ihn wirſt du, o Vater, walten.
Das Thier des Feldes nährt die junge Brut;
Der Menſch, der hochbegabte Menſch thut mehr,
Zieht Geiſt und Herz für beide Welten auf,
Erblickt im Keim die edle Frucht des Baums,
Im Säugling ſchon des Himmels Anverwandten.
O ſüße Hoffnung, in der Kinder Heil
Sein Heil zu fördern, einſt den Sprößling, deß
Wir früh und ſpät als treue Gärtner pflegen,

Mit Laub und Früchten reich geſchmückt zu ſchaun!
O heil'ges Loos, der Erde gute Menſchen,
Dem Himmel ſel'ge Geiſter zu erziehn,
In guten Kindern, wenn wir nicht mehr ſind,
Noch ſegnend und geſegnet fortzuleben.
Viel gab uns Gott. Auch uns laßt dankbar geben!

Das Licht iſt ſüß und lieblich anzuſchauen
Die Sonne, wenn ſie aus des Oſtens Thor
Heraufzieht, Gottes Wunder neu verkündend.
Was iſt ſie dem, in deſſen Seele nicht
Der Strahl aus höhern Welten heilvoll glänzt?
Wer ſcheucht die Wolken, macht ihm hell den Geiſt
Und warm das Herz für alles Wahre, Gute?
Ihn prüft das finſtre Thal, die heitre Höhe.
Wer leitet treu des Erdenpilgers Gang?
Das Erbtheil ſeiner Sterblichkeit, der Mängel
Bewußtſein beugt ihm tief die Seele nieder.
Wer zeigt den Vater, der die milde Hand
Verſöhnt dem Reuigen entgegen ſtreckt?
Wer hebt, wenn jedes welke Laub des Herbſtes
Und jede Sterbeglocke Trennung lehrt,
Sein Auge himmelan, verläßt ihn nicht,
Wenn Menſchenkraft, wenn Freundestroſt gebricht?
Und wenn kein Tag und keine Nacht mehr wechſelt,
Die Sonne ſelbſt der Bahn vergißt, und nichtig
Die Erde ſchwindet, und wie ein Gewand

Der Himmel altert — was, o Chriſten, bleibt,
Was läßt, wenn Eine Sonne ſinkt, die andre
In Gottes Reich uns herrlich auferſtehn?
Religion, die heilige Gefährtin
Des Menſchen. Jeſus Chriſtus hinterließ
Den Seinen ſie, und wo ſie ſegnend waltet,
Sind Glaube, Hoffnung, Liebe nimmer fern.
Sie wandelt uns der Lerche Morgenlied,
Wie unſer Leben ſelbſt in fromme Pſalmen,
Das All, wie unſer Herz in Gottes Tempel,
Verehrt den Vater in des Donners Laut,
Wie in den Sprüchen Gotterfüllter Weiſen,
Im Sternenglanz und in des Heilands Licht.
Die Freude heiligt ſie als Gottesdienſt,
Die Thräne ſelbſt als Saat der Ewigkeit.
Sie lehrt durch Kampf uns hohen Sieg erwerben,
Uns beten, handeln, dulden, leben, ſterben.

Auch dieſen Täufling weihe dann ihr Bund,
Der Chriſtenbund für Wahrheit, Tugend, Frieden.
Geſtiftet hat ihn, ſterbend ihn beſiegelt,
Der Heil zu bringen, von dem Himmel kam.
Und wie wir all' in ihm des Glaubens Kraft,
Die Göttlichkeit in menſchlicher Geſtalt,
Der Tugend Stimm' und Vorbild ehren, alle,
Wie arm wir kamen und von hinnen ziehn,
Durch ihn an ew'gen Seelengütern reich

Und hochbeſeligt werden ſollen, ſo
Sei er auch dieſes Täuflings Ruhm und Wonne!
Wer Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein.
Sind wir die Seinen? Schuldlos ruhten wir,
Auch wir in früher, ſel'ger Kinderzeit,
Die Weih' empfangend, auf dem Arm der Lieben.
Sind wir der Weihe würdig ſtets geblieben?

O du, der uns zu ſegnen, lebte, ſtarb,
Der: Laßt die Kindlein zu mir kommen! ſprach,
Dir heilig ſei auch dieſer Täufling! Dein,
O dein ſei noch der Jüngling, Mann und Greis,
Daß er die Taufe, dein Vermächtniß, ehrend
Und deinem Sinne kindlich treu, wie du,
Auf Erden ſeinen Gott verklärend, treu,
Den Geiſt befehlend in des Vaters Hände,
Wie du, des Lebens Tagewerk vollende!

Wechſelgeſang bei der Confirmation.

(Die Gemeine.)

O Tag des Heils! O ſegne ſie,
Die, Herr, uns deine Huld verlieh,
In deinem Himmelsbunde!
Hier ſind ſie, hier iſt dein Altar.

Hier weihe ſelbſt der Deinen Schaar,
Und heilig ſei die Stunde,
Ewig heilig!
Tod und Leben
Kann ſie geben.
Heil den Seelen,
Die das Leben treu erwählen!

(Die Confirmanden.)

Gott, unſer du! Wir alle dein!
Feſt ſoll des Bundes Siegel ſein.
Wer will von dir uns trennen?
Was fromm die Seele glaubt und liebt,
In Noth und Tod uns Hoffnung giebt,
Das ſoll der Mund bekennen.
Viele Zeugen
Wollen hören,
Was wir ſchwören;
Du willſt zeugen,
Du, vor dem ſich Engel beugen.

Auch Kindern kam die letzte Nacht.
Wer hat bis hieher uns gebracht?
Uns dieſen Tag bereitet,
Geſegnet unſre Blüthenzeit,
Uns frühe deinem Reich geweiht,

Bis hieher uns geleitet?
Dir ſei Ehre,
Vater droben!
Dir geloben
Wir auf's neue,
Dir auf ewig Chriſtentreue.

Auf ewig dir, du guter Hirt!
Was hätten wir, von dir verirrt?
Was ſind der Sünde Gaben?
In Freude Schmerz, in Fülle Noth,
In Ehre Schmach, im Leben Tod.
Herr, laß nur dich uns haben!
Jeſus Chriſtus!
O du Treuer
Wollteſt theuer
Uns erretten,
Daß wir Leben, Frieden hätten.

(Die Gemeine.)

Flieht Sünde, Welt! Sie ſind des Herrn.
Sei ſchwer der Kampf, die Krone fern —
Hilf ihnen überwinden!
Du Gottesgeiſt, gieb Schwert und Schild!
Laß nimmer dieſes Tages Bild
Aus ihren Herzen ſchwinden!

Warne, tröſte!
Keiner falle!
Alle, alle
Führ' hienieden
Segnend zu des Himmels Frieden!

Vor der Communion.

Der Tag entſinkt. In ſtillen Abendſtunden
Feirt Jeſus Chriſtus dort ſein letztes Mahl,
Noch nachbarlich an Einem Kelch verbunden
Mit allen Jüngern ſeiner Lieb' und Wahl.
Ein Morgen noch — und er hat ausgerungen,
Sein theures Haupt geneigt am Todespfahl.
Den Seinen läßt er ſcheidend ſein Vermächtniß,
Weiht Brot und Wein zu heiligem Gedächtniß.

Nehmt, ſpricht er, eßt! Mein Leib, für euch gegeben,
Iſt euch das Brot. Geliebte, denket mein!
Nehmt, trinkt! Mein Blut iſt euch der Kelch der Reben,
Des neuen Bundes Sinnbild. Denket mein! —
Empfangt, Genoſſen, würdiger zu leben,
Das Pfand der Gnade! Denkt verehrend ſein,
O denkt — er iſt es werth — der hohen Worte,
Getreu bis zu des Todes dunkler Pforte!

Seht bei dem letzten Mahl ihn mit den Seinen,
Seht seinen Golgatha, sein Kreuz, sein Grab!
In Liebe strebt mit ihm euch zu vereinen,
Der liebend auch für euch das Leben gab!
Den Vater pries das Tagewerk des Reinen,
Den Vater preisend, sank er groß hinab.
Hinab? O nein! Er ist uns nicht geschieden;
Sich, uns errang der Sieger Himmelsfrieden.

Wer hat, wie er, der Sünde Reich bezwungen,
Mit seiner Kraft verscheucht des Irrthums Nacht,
Mit seinem Sinn für Wahrheit, Recht gerungen,
Wie er, den Geist allväterlich gedacht,
Wie er, die Menschheit brüderlich umschlungen,
Wie er, gelehrt, geübt, gekämpft, vollbracht?
Auf, wollt ihr seines Namens würdig werden,
Verklärt, ihr Christen, euern Gott auf Erden!

Das Heil'ge kommt vergebens von Altären,
Ist eure Seele nicht des Herrn Altar.
Nicht Lippen will er. Wollt ihr ihn verehren,
Seid Wenigen, was er den Vielen war!
Bewahrt in reinem Herzen seine Lehren,
O stellt sein Bild in Leid und Freude dar!
Dem Wahren, Guten heiligt alle Triebe!
Wie Brüder feirt das Mahl der Bruderliebe!

O du, der, über Band' und Kreuz erhaben,
Zum Vater ging, nicht mehr des Menſchen Sohn,
An deinem Mahl laß Herz und Sinn uns laben!
Gieb Kraft, wenn Schickſal, Wahn und Sünde drohn!
Wir flehn nicht um des Glückes eitle Gaben,
Um Liebe, Frieden, des Gewiſſens Lohn.
Uns ruft dein Geiſt bei jeder Todesfeier:
Ihr Meinen, werdet weiſer, beſſer, freier!

Nach der Communion.

O du, von dem wir dankbar froh empfangen,
Was Leib und Geiſt und Herz uns ſegnend nährt!
Von Brüdern iſt das Bruderfeſt begangen.
Erhalt uns, Herr, des hohen Bundes werth!
Hilf glaubensvoll an dir, an ihm uns hangen,
Der heilig leben, würdig ſterben lehrt,
Was Menſchen, Chriſten ſchändet, fromm verachten,
Am erſten uns nach deinem Reiche trachten!

Der Tag des Lebens iſt der Tag der Saaten.
O laß zu ew'gen Ernten ſie gedeihn,
Und, wie wir Einem Herrn und Vater nahten,
Und Einem Kelch, uns Eines Herzens ſein,

Nicht durch Gedanken, Worte, nicht durch Thaten
Den guten Geist, der in uns wohnt, entweihn!
Er leite, Vater, uns auf allen Wegen
Durch Nacht dem Licht, durch Kampf dem Sieg entgegen!

Vor der Trauung.

Du Geist der Liebe, dessen Ruf
Dem Mann einst die Genossin schuf,
Sei mit der Deinen Bunde!
In Fülle statt' ihr Herz, ihr Haus
Mit deinen besten Gaben aus!
O segne diese Stunde,
Diese Stäte,
Wo zwei Seelen
Sich erwählen,
Vater droben,
Treue sich vor dir geloben!

Hier flehen Väter, Mütter hier,
Verwandte Herzen flehn zu dir.
Du hast sie uns gegeben.
Laß sie in Nacht und Sonnenschein
Ein Herz und Eine Seele sein,
In, für einander leben!
Höchster Vater,

Laß geſchehen,
Was wir flehen!
Laß gedeihen,
Was des Himmels Worte weihen!

Nach der Trauung.

Preis dir, o Herr! Verbunden ſchauen
Die Deinen dankbar himmelwärts,
Und ſchließen kindlich mit Vertrauen
Sich an dein treues Vaterherz.
Was bleibt, wenn deine Huld nicht bliebe?
Die du vereinteſt, laß ſie dein,
Laß, Vater, Glauben, Hoffnung, Liebe
Die Engel ihres Bundes ſein!

Laß deine Gabe treu ſie theilen,
Ein Herz, Ein Schickſal und Ein Brot!
Ob Menſchenjahre ſchnell enteilen,
Die Lieb' iſt ſtärker, als der Tod.
O hilf, daß dein ihr Geiſt ſich freue,
Ihr Mund am ſpäten Ziel der Bahn
Noch dankbar rühm': In Huld und Treue
Hat Großes Gott an uns gethan.

Am Reformationsfeste.

Herr Gott! Dich loben wir!
Herr Gott! Wir danken dir!

Du rufst, und deines Himmels Held
Erleuchtet die verjüngte Welt.
Von neuen Wundern froh umringt
Blickt dann der Mensch empor und singt.
Ihr Christen, betet feiernd an!
Des Geistes schön'rer Tag begann.

Allsegnend gab ihn Gott,
Der Weisheit Urquell, Gott,
Der Geist der Liebe, Gott,
Des Lichts Erwecker, Gott.

Von Morgen her ging's herrlich auf,
Begann erhaben seinen Lauf,
Gebot dem blinden Wahn: Entweich!
Verklärte mild des Vaters Reich,
Der Erde Lust, der Erde Noth,
Gott und den Menschen, Leben, Tod.

Doch Wolken hüllten schwer und dicht,
O Herr, dein himmlisch reines Licht.
Dein Jünger zog in Nacht hinaus,

Verließ das treue Vaterhaus,
Verließ das treue Vaterherz,
Das einſt durch Blut und Todesſchmerz
Der Brüder Erſter ihm errang,
Der liebend eine Welt umſchlang,
Verließ des freien Geiſtes Bahn
Und ward der Satzung unterthan.

Lobſingt dem Herrn! Er gab uns Sieg,
Gab treue Kämpfer uns. Da ſtieg
Nach langer trüber Dämmerung,
Der Tag der Freiheit, ſchön und jung.
Da ſtieg der Geiſt aus ſchnöder Haft
Durch Luthers, ſeiner Treuen Kraft.
In Freiheit, Lieb' und Licht gedieh
Ihr Werk, und freudig ſangen ſie,
Erhaben über Macht und Spott:
Ein' feſte Burg iſt unſer Gott.
Wir ſingen's auch. Sei Enkeln noch
Geſegnet, Tag, an dem das Joch
Des Glaubenszwangs danieder lag,
O du, der Freiheit Gottestag!

Es gilt der Seele höchſtes Gut,
O Herr, erkämpft mit theurem Blut.
Wer dein iſt, ſei kein Menſchenknecht,
Sei Kämpfer nur für Wahrheit, Recht!

Sei du der Kirche Schutz und Ruhm!
Sei jedes Herz dein Heiligthum!
Laß uns in Licht und Liebe dein,
Nur Eines Meisters Jünger sein!

An Luthers Begräbnisstage bei der dritten Säcularfeier.

Sei uns gesegnet aus der Vorzeit Nächten,
O Tag, der einst in Trauer kam und schwand!
Im Sarge laß uns schauen den Gerechten,
Der Bücher Buch, sein Kleinod, in der Hand,
Wie einst, als er im Kampf mit Erdenmächten,
In Worms vor Reich und Kaiser glorreich stand.
Nicht anders konnt' er, nicht sich Menschen beugen,
Nur für das Wort, den Einen Meister zeugen.

In seiner Heimath, fern den nächsten Seinen,
Heißt Gott ihn zu der höchsten Heimath ziehn.
Im Streben, Herzen friedlich zu vereinen,
Beseligt Himmelsfriede droben ihn.
Da sieht der Greis zuletzt die Sonne scheinen,
Wo sie zuerst dem Neugebornen schien.
Ob Winterstürme, wilde Fluthen drohten, —
Er folgt dem Ruf, von Wittenberg entboten.

Fort wirkt er, treu bis zu der letzten Stunde,
Im Dienst des Herrn, so lang' es Tag ihm war.
Manch Wort aus seinem Herzen, seinem Munde
Erquickt im Tempel noch der Christen Schaar.
Noch würzt er in geliebter Freunde Bunde
Durch Ernst und Scherz das Mahl, wie immerdar,
Zeugt bei dem letzten, ahnungsvoll erhoben,
In Hoffnung froh vom Wiedersehen droben.

Es soll ihm werden, bald die Nacht ihm kommen,
Eh noch die Nacht am Himmelszelt vergeht.
Der Herr blickt freundlich nieder auf den Frommen,
Hört, was er dankbar preis't, vertrauend fleht.
Mit Wehmuth wird's von Freunden auch vernommen
Des Hohen letztes, heiliges Gebet:
„Mein Vater, mein Erbarmer! Ich befehle
In deine Hände die erlös'te Seele."

Es nahen Engel dem geweihten Orte;
Ein Tempel wird das Sterbekämmerlein.
„Ehrwürd'ger Vater, sterbt ihr, treu dem Worte,
Das ihr geglaubt, gepredigt klar und rein?" —
Er hört den Ruf noch an des Todes Pforte,
Spricht laut sein Ja, und schlummert freudig ein.
Der Aerzte Kunst, der Liebe Sorg' und Pflege
Erweckt nicht mehr des frommen Herzens Schläge.

Im Sarge ruht er, in dem ſichern Hafen,
Indeß der Kirche Schiff mit Stürmen ringt.
Zu höherm Tagewerk iſt er entſchlafen,
Erwacht, wo herrlicher ſein Pſalm erklingt.
Nicht ſieht er mehr, wie rings der Fürſten, Grafen,
Des Volks Verehrung ſeine Hüll' umſchlingt,
Vernimmt nicht in des Gotteshauſes Mauern,
Wie Worte, Lieder, Herzen um ihn trauern.

Auch, Katharina, deine Thränen galten
Dem Gatten, fern dem häuslichen Gemach,
Ihm, der: „Nicht ſorge! Laß den Vater walten!
Gern führ' ich heim.“ noch jüngſt in Liebe ſprach.
Doch anders wollt' es Gottes Rath geſtalten.
Er iſt daheim. Du bliebſt im Kummer nach.
Du konnteſt ſein in Todesnoth nicht pflegen,
Nicht weicher ihm ſein Sterbekiſſen legen.

Gen Wittenberg, im feſtlichen Gepränge
Beginnt die Heimfahrt, Luthers Leichenzug.
Aus Dörfern, Städten wogt der Seinen Menge,
Die ihn, den Gottesmann, im Herzen trug,
Und Herzen preiſen mehr als Hochgeſänge
Den treuen Kämpfer ohne Furcht und Trug,
Der ſich in ſchwerer Zeit getroſt ermannte,
Gott ſeine Burg und ſeine Waffe nannte.

Hört ihr in Wittenberg die Glocken hallen?
Seht ihr die Schaaren zu des Schloſſes Dom,
Und fern hinaus zum Elſterthor dort wallen?
Es wächſt in jedem Augenblick ihr Strom.
Er naht, der Vater hieß den Seinen allen,
Doch nicht dein Freund, du Kirchenfürſt in Rom.
Ach, anders kehrt er, als er ſchied, nun wieder.
Was Erde war, ſinkt in die Erde nieder.

Zu ſeiner Werkſtatt, ſein ſeit manchen Tagen,
Zieht Luther. Pſalmen tönen himmelwärts.
Sein treuer Philipp und ſein Bugenhagen
Verkünden ihrer Aller Troſt und Schmerz.
In Preis und Dank verhallen ihre Klagen;
Ergebner hebt ſich Katharina's Herz.
Verhüllt wie einſt, als Nonn' in ihrem Schleier,
Theilt ſie geehrt des Gatten Ehrenfeier.

Der Stäte nah hat er ſein Grab gefunden,
Wo Tauſenden ſein Himmelswort erſcholl.
Drei Säkeln ſind erſchienen und entſchwunden,
Und viel entſchwand mit ihnen wechſelvoll.
Er lebt, wie dort, hienieden. Weiht verbunden,
Ihr Millionen, ihm des Dankes Zoll!
Rühmt's laut: Du Glaubensheld, von ſchweren Banden
Sind wir, die Väter frei durch dich erſtanden.

Wir wollen's bleiben, treu des Erbtheils Rechte
Beschirmen, fördern, was dein Geist errang,
Zurück nicht fliehen in die alten Nächte,
Die einst dein Licht, das Licht der Welt bezwang,
Die Deinen liebend sein, nicht deine Knechte,
Kein tönend Erz und keiner Schelle Klang,
In Freiheit unterthan dem Einen Meister,
Dem Einen Wort, dem höchsten Geist der Geister.

Am Befreiungsfest.

Gott mit uns! Hinauf, ihr Psalter,
Zu Gott, dem Retter, dem Erhalter!
Er lenkt der Stern' und Völker Bahn.
Er nur schafft des Sieges Kronen.
Lobsingt! An uns, an Millionen
Hat Großes einst der Herr gethan.
Mit unserm Gott erstand
Das freie Vaterland.
Hallelujah!
Du große Zeit,
Durch ihn geweiht,
Verkünde seine Herrlichkeit!

Gott mit uns! Er sah die Thränen,
Vernahm der Völker banges Sehnen,

Und bot die treue Hand uns dar.
Als mit ihm die Land' erwachten —
In Flammen, Winterfroſt, in Schlachten
Erſchien der Retter wunderbar.
Er ſtillt die wilde Fluth,
Gebeut den Stürmen: Ruht!
Hallelujah!
Der Retter ſprach,
Und unſre Schmach
Ward Ruhm, und unſer Joch zerbrach.

Gott mit uns! An ſeiner Rechten
Stieg glorreich uns aus bangen Nächten
Des Friedens goldnes Licht empor.
Freudig jauchzten Länder, Meere,
Die Herzen wurden Dankaltäre,
Und alles Volk Ein Jubelchor.
Der Väter Ruhm und Glück,
Die Freiheit kam zurück.
Hallelujah!
Mit Gottes Macht
Iſt's wohl vollbracht,
Mit ihm der Tag des Heils erwacht.

Gott mit uns! Noch glänzt in Wonne,
Wie einſt, uns ſeine Friedensſonne;
Noch preiſ't den Herrn der Lobgeſang.

Freundlich blickt er auf uns nieder,
Und Liebe baute ſchöner wieder,
Was einſt der Flamme Wuth verſchlang.
Noch zeugt der Jahre Ruf:
Gott ſchützte, was er ſchuf.
Hallelujah!
Er, groß von Rath
Und ſtark von That,
Gab Ernteluſt nach Thränenſaat.

Gott mit uns! Triumph und Frieden
Hat, Herr, uns deine Huld beſchieden.
Verleih uns Frieden auch mit dir!
Frei ſind wir durch dich erſtanden.
Mach auch die Seelen frei von Banden,
Von Wahn und ſündlicher Begier!
Wohl dem, der muthig ringt,
Und ſieggekrönt einſt ſingt:
Hallelujah!
Herr, führe du
Durch Kampf der Ruh
In deinem Friedensreich uns zu!

Am Befreiungsfeſt.

Nun danket alle Gott!
Anbetung ihm und Ehre!
Von ihm kam unſer Heil,
Von ihm, dem Herrn der Heere.
Was konnte Menſchenkraft?
Er hat es, er gethan.
Sein war der Freiheit Tag,
Der Völker Siegesbahn.

Nun danket alle Gott!
In finſtrer Schlachten Wetter
Erſchien er väterlich,
Der treue Menſchenretter,
Sah Thränen, Flammen, Blut,
Vernahm das Angſtgeſchrei,
Und ſprach: Es werde Licht!
O dankt ihm froh und frei!

Nun danket alle Gott!
Dankt ihm, ihr Millionen!
Es war ein ernſter Kampf
Für Hütten, wie für Thronen,

Für Wahrheit, Freiheit, Recht,
Für Heerd und Hochaltar,
Für Gott, für alles, was
Uns groß und heilig war.

Nun danket alle Gott!
O denkt der frommen Schaaren,
Die, treu dem Gottesruf,
Den Brüdern Engel waren!
Und wer von ihnen fiel —
Er fiel in Gottes Hand,
Errang den höhern Sieg,
Des Friedens Vaterland.

Nun danket alle Gott!
Auf heil'ger Treue Bahnen
Weiht Lieder, Thaten ihm,
Weiht Herzen ihm und Fahnen!
Wer sein ist, fürchtet nicht
Des Drängers Macht und Spott,
Und eine feste Burg
Ist ewig ihm sein Gott.

Erntelied.

Preis unſerm Gott! Sein Tag iſt uns gekommen,
Der Ernte Tag. Sein Ohr hat uns vernommen.
Seht aufgethan die treue Hand!

Ihr Gärten, Au'n, ihr Felder, ſeid ihm Pſalmen!
Verkündet es, ihr ährenreichen Halmen:
Gott hat geſegnet unſer Land.

Der Mühen Schweiß kann Garben nicht erwerben.
Er heißt das Korn im Schooß der Erde ſterben,
Uns Kraft und Leben zu verleihn.

Nicht Fürſtenmacht entlockt den Halm der Erde.
Der Herr gebeut, daß täglich Brot uns werde,
Dem Regen, Thau und Sonnenſchein.

Den Vater preiſ't, der Lilien herrlich kleidet,
Die Vöglein nährt, die Lämmerheerden weidet!
Seid ihr denn nicht viel mehr denn ſie?

Schafft ihr nicht ſelbſt? Könnt ihr nicht Saaten ſtreuen,
Der Mühen euch, des Gebers nicht erfreuen,
Der das Gelingen euch verlieh?

Die Ernt' iſt groß. Daß ſie euch wohl gedeihe,
Blickt dankbar auf! Gebt ihr die Himmelsweihe!
Durch Wohlthun heiligt euer Brot!

Gott gab. Gebt auch mit herzlichem Erbarmen!
Wer mehr empfing, ſei gern auch mehr den Armen,
Ein treuer Helfer in der Noth!

Was iſt der Fleiß, was ſind die reichſten Garben,
Wenn Herz und Sinn in aller Fülle darben,
Der Geiz bethört ſein Pfund vergräbt?

Was kann Gewinn, der Welt Gewinn uns geben,
Wenn wir das Brot des Leibes nur erſtreben,
Von dem allein der Menſch nicht lebt?

Gedenkt der Saat, der höchſten aller Saaten,
Der Ernte denkt, die nicht dem Fleiß mißrathen,
Die ewig nur uns ſegnen kann!

Ihr Heil ſoll nie, in Mangel nie uns ſchwinden,
Ihr Acker iſt im Herzen nur zu finden,
Und Chriſtus iſt der Säemann.

Preis dir! Du krönſt das Jahr mit deinem Segen;
Hilf, Vater, uns, der Himmmelsſaaten pflegen!
Wir ſammeln täglich dann ſchon hier.

Dann ſingen wir, zu Himmliſchen erhoben,
Am ew'gen Feſt der Ernte ſelig droben
Einſt unſer Hallelujah dir.

Am Sonntagsmorgen.

Sei uns geſegnet, gottgeweihter Morgen!
Von Werkeltagen ruhn wir feiernd aus.
Die Welt entflieht mit ihren eiteln Sorgen,
Zu frommer Andacht ruft das Gotteshaus.

Des Geiſtes Aufflug hemmt die Erdenhülle,
Und mit der Wahrheit ringen Trug und Wahn.
Nur Einen Strahl aus deines Lichtmeers Fülle,
O Vater, ſende mild auf unſre Bahn!

Du dachteſt unſer. Nimmer, nimmer trübe
Sich uns das Licht, das von dem Himmel ſtammt,
Und weiſer forſche, glaube, treuer übe
Die Seele, die des Heilands Licht entflammt!

Du willſt nicht Lippendienſt, du willſt die Herzen,
Liebſt gute Thaten mehr denn Pſalmenklang.
Sei unſre Seele dein in Luſt und Schmerzen!
Sei unſer Denken, Thun dein Hochgeſang!

Die Tage ſchwinden. Glück und Hoheit fliehen.
Wohl Allen, die dem Ewigen ſich weihn!
Allvater, laß, bis wir von hinnen ziehen,
Uns treue Hörer, treue Thäter ſein!

Sursum corda!

(Beim Beginn des Gottesdienſtes.)

Ihr Herzen himmelan
In Eines Vaters Bunde!
Mit ihm, mit ihm beginnt
Der Andacht Himmelsſtunde!
Gebt Gott, was Gottes iſt!
Den höchſten Vater preiſ't
In ſeiner Welten Bau,
In ſeinem Sohn und Geiſt!

Wie köſtlich iſt's, vereint
Ihm danken, ihm lobſingen,
Von dem wir Gutes nur
In Freud' und Leid empfingen!
Er ſprach: Es werde Licht!
Da ward das Licht der Welt,
Mehr als der Sonne Glanz
Am hohen Himmelszelt.

Längſt ging es herrlich auf;
Uns allen iſt's erſchienen.
O laßt uns ihm getreu,
In ihm dem Vater dienen!
Er ruft uns freundlich: Kommt!
Kommt! Alles iſt bereit,
Was ewig hier und dort
Zum Frieden euch gedeiht.

(Bei dem Schluß.)

Ihr Herzen himmelan!
Wir ſcheiden, wie wir kamen.
Die Zeit, das Leben flieht,
Und bald ertönt das Amen.
Bewahrt, was ihr vernahmt!
Ihr Hörer, Thäter ſeid!
Wer Gottes Willen thut,
Der bleibt in Ewigkeit.

Predigerweihe.

Lobſingt! Den Herrn verkündet
Der Chriſtuskirche Heiligthum.
Er hat ſie feſt gegründet,
Iſt immerdar ihr Schutz, ihr Ruhm.

O daß ſein Geiſt uns bliebe!
Dann glänzt uns rein ſein Licht;
Und Glaube, Hoffnung, Liebe,
Sie ſcheiden ſegnend nicht.
Dann wandeln fromm die Seinen
An frommer Lehrer Hand.
Ihm folgen ſie, dem Einen,
In ſeiner Heimath Land.

Du riefſt ihn, der hienieden,
O Herr, uns dein Verkünder war,
Zu deines Himmels Frieden,
Zu ſeliger Verklärten Schaar.
Du rufſt zu neuem Bunde
Für Zeit und Ewigkeit.
O ſegne, Gott, die Stunde,
Die uns den Lehrer weiht!
Du haſt auf ſeinem Pfade
Mit treuer Huld gewacht,
Sein Werk gekrönt mit Gnade,
Bis hieher ihn gebracht.

Du mahnſt ihn, du: Beginne
Getroſt die neue Bahn mit mir;
Für deinen Gott gewinne
Dein Kleinod, Chriſtenſeelen dir!
Ihm heilig forſche, lebe;

Ihm weihe Mund und Herz;
Ihn anzubeten, hebe
Die Andacht himmelwärts!
Dem Schwachen beut die Rechte!
Bekämpfe Sünd' und Tod!
Erhelle seine Nächte
Dem Dulder in der Noth!

O Vater, sei dein Segen
Mit ihm, den uns dein Ruf verlieh!
Ihm komme Lieb' entgegen;
Sein köstlich Amt erfreue sie!
Hilf uns mit ihm vollbringen
In deinem Licht und Geist!
Uns allen hilf erringen,
Was uns kein Grab entreißt!
Sein Wort, sein Vorbild lehre,
Bis einst, wo Christus thront,
Die Krone deiner Ehre
Dem treuen Diener lohnt!

Auf einer Synode.

Das Werk war dein, dem Hohen einst gegeben,
Der dich verklärte, dein ist unser Amt.
Sei, Vater, dir ein Opfer unser Leben,
Das würdiger als Saba's Weihrauch flammt!

Du haſt ein theures Kleinod uns verliehen,
Zu Seelenpflegern ſegnend uns geweiht.
O hilf uns werth der Weihe treu erziehen
Für Erd' und Himmel, Zeit und Ewigkeit!

In Staub verſinkt das Bethaus und der Beter;
Der Tag iſt kurz, ſo viel des Wirkens. Sei
Der Hörer deines Worts ein treuer Thäter,
Sein Geiſt von Wahn, ſein Herz von Laſtern frei!

Es werde Licht in jeder Chriſtenhalle!
Es werde warm in jeder Chriſtenbruſt!
Die Trägheit flieh', des Irrthums Binde falle,
Das Heil'ge weiche nicht der ſchnöden Luſt!

Der Sünde Knecht entringe ſich den Ketten,
Der Glaube preiſe duldend dein Geſchick,
Die Liebe ſegne noch auf Sterbebetten,
Von Gräbern hebe Hoffnung froh den Blick!

Des Heuchlers Pſalmen ſind dir Läſterungen,
O Vater! Schellenklang, ein todtes Erz
Sind ohne Liebe ſelbſt der Engel Zungen.
Zu reiner Lehre gieb ein reines Herz!

Laß Wiſſen uns mit Frömmigkeit vereinen,
Den ſchmalen Weg uns zeigen, ſelbſt ihn gehn,

Und wenn uns einer Sonne Strahlen ſcheinen,
Nicht ſtolz des Schwachen trübe Lampe ſchmähn!

Es kommt die Nacht. O hilf uns thätig walten!
Dann mag der Mund, der dich verkündet, bleich
Und ſtarrend ſchweigen, unſer Herz erkalten!
Auf Trümmern einer Welt beſteht dein Reich.

Das Licht des Herrn.

Barmherziger, in dem wir ſind und leben,
Wir nahen glaubend, liebend deinem Thron.
Wenn lockend uns der Sünde Nächt' umgeben,
Wenn Prüfungsſtunden unſerm Herzen drohn,
Dann, Gott der Liebe, ſtrahl' in uns dein Licht!
Uns ſchreckt mit ihm die Nacht der Sünde nicht.

Wenn wir der Leiden ſchwere Bürden tragen,
Kein Helfer um uns her zu retten naht,
Wenn ach, in trüben, ſorgenvollen Tagen
Für uns die Erde keinen Frieden hat,
Dann, Gott der Liebe, ſtrahl' in uns dein Licht!
Uns ſchreckt mit ihm die Nacht des Lebens nicht.

Wenn Freunde, Brüder, Eltern, Kinder, Gatten
Der Tod uns raubt, und unser Auge weint,
Auch wir auf unserm Sterbebett ermatten,
Auch uns des Lebens ernstes Ziel erscheint,
Dann, Gott der Liebe, strahl' in uns dein Licht!
Uns schreckt mit ihm die Nacht des Todes nicht.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Wähnst du, von der Welt verlassen,
Dich mit deinem Harm allein?
Eines Vaters Händ' umfassen
Dich, und Himmlische sind dein.
Muthig! Ob die Welt nicht bliebe,
Bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe.

Beut das Glück dir keinen Frieden?
Schwindet Alles, Träumen gleich?
Macht ein Augenblick hienieden
Hoch und niedrig, arm und reich?
Muthig! Ob das Glück nicht bliebe,
Bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe.

Ruht das Auge des Genossen
Deiner Schmerzen, deiner Lust
Dir in Finsterniß verschlossen?

Iſt erſtarrt die treue Bruſt?
Muthig! Ob kein Freund dir bliebe,
Bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe.

Siehſt du ſchnell, wie Strom und Schatten,
Deine Tage hier entfliehn,
Deines Lebens Kraft ermatten,
Näher deinen Abend ziehn?
Muthig! Ob kein Tag hier bliebe,
Bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe.

Irdiſche und himmliſche Freude.

Des Vaters Erd' iſt kein Jammerthal.
Noch ſenkt der ewigen Liebe Strahl
Auf ſie ſich ſo freundlich hernieder.
Für viele Glückliche hat ſie Raum.
Noch grünt der Anger, noch blüht der Baum,
Noch tönen der Nachtigall Lieder.
Ein Dankaltar ſei die Menſchenbruſt!
Des Vaters Erd' iſt ſo reich an Luſt.

Warum, ihr Wandrer, an Pſalmen arm?
Die Freude winkt euch. Ihr wählt den Harm,
Und darbt in der ſegnenden Fülle.
Nur Roſen wollt ihr, die Dornen nicht,

Wollt, daß der Sonne, der Sterne Licht
Kein Nebel, kein Wölkchen verhülle.
O klagt nur euch, nicht den Himmel an,
Der Guten Gutes nur ſchenken kann.

Genießt in Liebe, was Gott beſchied!
Die Stunde ſchwindet, das Leben flieht,
Was war, iſt auf ewig geweſen,
Verhüllt, was euer am Abend harrt.
Beut holde Blumen die Gegenwart,
Nicht ſäumet, ſie dankbar zu leſen!
Wie bald verwelkt iſt der ſchönſte Strauß,
Wie nahe, Wandrer, das enge Haus!

Doch opfert nicht für der Welt Gewinn
Des Herzens köſtliches Kleinod hin,
Für Erdengenuß nicht den Himmel!
Verderben, Fluch iſt der Sünde Lohn;
Nicht Frieden findet an ihrem Thron
Der Lüſtlinge frohes Gewimmel.
Da folgt der Fülle des Mangels Noth,
Da nagt die Reue, da ſchreckt der Tod.

Beharrt getreu auf der Weisheit Spur!
O ſucht die irdiſche Freude nur
Im Bunde der himmliſchen Schweſter!
Wenn jene feindlich euch oft verläßt,

An dieſe ſchließet die Seele feſt,
Und täglich, ihr Wanderer, feſter!
Ihr Segen macht euch in Armuth reich,
In Niedrigkeit euch dem Höchſten gleich.

Sie beut, was nimmer die Hoffnung trügt,
Was euch zu ewigem Heil genügt,
Was Würdige würdig erwerben.
Sie weiht den Tag, der euch heiter lacht,
Sie hellt erquickend der Trübſal Nacht,
Bleibt euer im ſeligen Sterben.
Und ob das Auge, das Herz euch bricht,
Sie folgt euch nach zu der Heimath Licht.

Himmelsſtunden.

Himmelsſtunden, ſeid im Erdenleben
Treue Boten mir, von Gott geſandt,
Mir des Himmels Vorgefühl zu geben,
Zu verbürgen meiner Heimath Land.
Wie die Lerch' in Morgenlüften
Freudig ſingt: Der Lenz erwacht!
Sagt mir an, daß über Grüften
Mir ein ew'ger Frühling lacht!

Ach, die Erde wäre wüſt, die Sonne
Schiene, wie der Grabgewölbe Licht,
Würde nie dem Herzen eure Wonne,
Glänzten heilvoll eure Strahlen nicht.
Wo ihr heilig waltet, ſchwindet
Jede niedre Sorg' und Luſt,
Und der Gottesfriede findet
Wohnung in der Menſchenbruſt.

Heil euch! Seit der Kindheit goldnen Stunden
Habt ihr mich mit edler Frucht genährt,
Manchen Feſtkranz lohnend mir gewunden,
Oft die Welt, den Vater mir verklärt.
Meiner Stunden viele ſchieden
Spurlos der Erinnerung.
Euer Bild nur bleibt hienieden
Ewig heilig, ewig jung.

Seid geſegnet, wenn das Gute, Schöne,
Große meiner Seele Tiefen regt,
Wenn die Kunſt durch Worte, Bild und Töne
Mich mit himmliſcher Gewalt bewegt,
Wenn das Herz zu treuem Bunde
Sich an treue Herzen ſchließt,
Und der Noth mit ſeinem Pfunde
Segen ſchafft und ſelbſt genießt!

Naht mir, wenn des Tempels Glocken hallen,
Andacht mit den Frommen mich vereint,
Hohe Pſalmen, Lebensworte ſchallen,
Und des Welterlöſers Kelch erſcheint!
Naht mir unter Frühlingsblüthen,
In des Regenbogens Pracht,
Naht, wenn Winterſtürme wüthen,
In geſtirnter Sommernacht!

Himmelsſtunden, preiſ't den groſſen Geber,
Heiligt mir der Erde Luſt und Leid!
O verklärt mir Auen, Wüſten, Gräber!
Weiht mein Denken, Thun der Ewigkeit!
Schwebt einſt mit der Siegeskrone
Meinem Sterbelager nah,
Bis ich in dem Himmel wohne,
Den ich vorempfindend ſah!

Geburt und Tod.

Ein Menſch iſt geboren. In Lieb' und Luſt
Erhebt ſich des Vaters, der Mutter Bruſt.
Die Glücklichen! Sie fragen
Nicht: Wird es lang' ihm tagen?
Wie wird er an Leib und Seele gedeihn?
Wird heiter ſein Weg, wird er dunkel ſein?

Ein Menſch iſt entſchlafen. In Lieb' und Schmerz
Ringt zagend der Gattin, der Kinder Herz.
Er ſank, er ſank hernieder,
Und nimmer kehrt er wieder.
Ihm blüht nicht der Mai, kein Morgenroth weckt
Ihn auf, den der Raſen des Friedhofs deckt.

Doch Segen ihm, hat er getreu vollbracht,
Am Tage geſorgt für die letzte Nacht!
Durch Kampf iſt er zum Frieden,
Durch Nacht zum Licht geſchieden.
Die Erde verliert, der Himmel gewinnt;
Der Menſch hat vollendet, der Engel beginnt.

Du letzte der Stunden, ich preiſe dich!
O mehr als die erſte verkläre mich!
Mein letzter Schlummer werde
Im kühlen Schooß der Erde
Erquickender als der erſte mir war,
Im Schooß der Geliebten, die einſt mich gebar.

Des Lebens Kürze.

Du, Vater, bleibſt nur, wie du biſt;
Doch unſer Erdenleben iſt
Ein Hauch, ein Traum, ein Schatten.

Wir wandern ohne Rückkehr aus;
Dann birgt ein dunkles, enges Haus,
Die hier Paläſte hatten.

Des Weges Kürze ſchreckt uns nicht.
Von oben glänzt der Hoffnung Licht,
Das Licht des beſſern Lebens.
Die Blume welkt, der Baum verdorrt,
Doch Menſchenſeelen dauern fort.
Du ſchufſt ſie nicht vergebens.

Für kurze Mühen dieſer Zeit
Wird uns der Lohn der Ewigkeit.
Dahin hilf, Herr, uns ringen!
Sei kurz die Wallfahrt, nah das Ziel!
Nur, Vater, hilf des Guten viel
Uns in die Heimath bringen!

Das Ende.

Den letzten Weg muß Jeder ziehen,
Und Keiner iſt, der wiederkehrt.
O laßt uns nie der Bahn entfliehen,
Die Gottes Geiſt uns wandeln lehrt!
Dann leitet an ſein Vaterherz
Der letzte Weg uns himmelwärts.

Die letzte Stunde wird uns ſchlagen;
Laßt früh' uns hören ihren Ruf,
Daß nimmer Stunden uns verklagen,
Die Gott zu treuem Wirken ſchuf!
Dann ruft der letzte Glockenſchlag:
Heil dir! Auf ewig glänzt dein Tag.

Das letzte Haus wird uns empfangen,
Und dunkel iſt es, eng' und klein.
Laßt, daß wir nicht vor ihm erbangen,
Die Herzen Gottes Tempel ſein!
Dann wandern wir geſegnet aus,
Hinauf in unſers Vaters Haus.

Uns naht der letzte Kampf auf Erden.
O laßt zu treuer Ritterſchaft
Uns frühe Streiter Chriſti werden,
Für ihn, mit ihm, in ſeiner Kraft!
Dann bringt des Lebens letzter Streit
Uns Kronen ew'ger Herrlichkeit.

Der letzte Richterſpruch wird Allen;
Entgegen führt uns ihm der Tod.
Laßt uns dem Richter wohlgefallen,
Der in uns warnt, ermuntert, droht!
Dann heißt des höchſten Richters Wort
Uns ſelig ernten fort und fort.

Früher Tod.

Früher Tod iſt frühes Scheiden
Aus des Unbeſtands Gebiet,
Wo der Fremdling bald durch Haiden,
Bald durch Roſenauen zieht,
Wo der Vater Harm und Wonne,
Gleichwie Nachtgewölk und Sonne,
Herbſtorkan und Frühlingsweſt,
Prüfend ſegnend wechſeln läßt.

Früher Tod iſt früher Schlummer
Unter mütterlichem Dach.
Nicht die Freude, nicht der Kummer
Rufen, Schläfer, dir: Erwach!
Alle Feinde ſind entflohen;
Schickſal, Welt, Begierden drohen,
Stürme toben nicht mehr dort
In des Friedens ſicherm Port.

Früher Tod iſt frühes Leben
In dem höhern Geiſterreich.
Heimiſch unter Engeln ſchweben
Kannſt du dort, den Engeln gleich,
Würdiger in ihren Heeren
Deinen Vater dort verklären,
Von der Erde Banden fern,
Ewig, ewig bei dem Herrn.

Früher Tod ist frühes Tagen
Jenes Lichts, das nie erbleicht.
Ehren hoffnungslose Klagen
Den, der früh sein Ziel erreicht?
Ruh an Gottes Vaterherzen,
Jüngling unsrer Lieb' und Schmerzen!
Alter, Gram umwölkten nicht
Trübe dir des Auges Licht.

Sei die Stäte, die hienieden
Dich umschloß, nun öd' und leer!
Ist der Freund doch, hier geschieden,
Uns ein Freund dort oben mehr.
Schaue selig, was wir ahnen,
Flieg' empor auf Sonnenbahnen,
Die kein Weiser hier ermißt!
Wir auch werden, was du bist.

Die Brüder.

Zwei holde Friedensengel,
Herzinnig sich verwandt,
Hat in das Land der Mängel
Der Vater ausgesandt.

Es herrſcht in allen Zonen
Verborgen, wunderbar,
So weit Erſchaffne wohnen,
Das ſtille Brüderpaar.

Der Löwe muß ſich ſchmiegen,
Wie Lämmer, wo ſie nahn.
Der Held mag glorreich ſiegen!
Er bleibt ihr Unterthan.

Nicht Scepter, Kronen gelten
In ihrem weiten Reich.
Der Herr in beiden Welten
Iſt niedern Knechten gleich.

Das Leben ſcheint verloren
Vor ihrem Angeſicht,
Und wird doch neu geboren,
Und neu erglänzt das Licht.

Begrüßt, ihr Brüder, labend
Den treubewährten Fleiß!
Am ſpäten Feierabend
Belohnt der Mühen Schweiß!

Erfüllt des Dulders Sehnen!
O bringt ihm ſüße Ruh,

Und trocknet ſeine Thränen!
Ruft mahnend Allen zu:

Daß wir euch mild umfangen,
Wirkt treu und thätig! Wacht!
Nährt in der Bruſt nicht Schlangen!
Am Tage denkt der Nacht!

Denkt frühe ſchon des einen
Der Brüder! Nur am Ziel
Will er euch hold erſcheinen;
Doch bringt er euch ſo viel.

Auf ewig ruht geborgen,
Den freundlich er umſchlang.
Nicht mehr zu neuen Sorgen
Beginnt er ſeinen Gang.

Hoch über alle Sonnen
Iſt ihm der Weg gebahnt,
Hinauf zu Himmelswonnen,
Die hier das Herz nur ahnt.

O ſänk' ich, heimzuwandern,
Aus einem Bruderarm
Einſt ſelig in den andern,
Auf ewig fern von Harm!

Doch heilig ſeid dem Frommen!
Seid nach dem Abendroth
Mir beide hochwillkommen,
Ihr Engel — Schlaf und Tod!

Heimverlangen.

Wer trüge nicht das Land im Herzen,
Das ſeiner Kindheit Wonne war,
Das ſüße Land, wo ihn in Schmerzen
Die treue Mutter einſt gebar.
Ob fern ein Paradies ihm werde,
Nach jener Stäte treibt es ihn,
Wo freundlich ihm zuerſt die Erde,
Des Himmels Heer, ſein Gott erſchien.

Doch biſt du, Heimath meiner Liebe,
Des Friedens höchſte Heimath nicht.
Dein Winter ſtürmt oft kalt und trübe,
In Wettern flieht dein Frühlingslicht.
Es ſtürmt auch in des Herzens Gründen,
Und Nacht iſt's, die kein Tag verbannt.
Des Schmerzes Thränen ſelbſt verkünden:
Es blüht für dich ein beßres Land!

Ich fühl' auch auf der Heimath Auen
Mein Heimverlangen ungeſtillt.

O mag ich feſt mein Haus dort bauen!
Das Laub des Herbſtes iſt mein Bild.
Als Fremdling kam ich in das Leben,
Als Fremdling ſcheid' ich ſuchend aus.
Was kannſt du, Heimath, dann mir geben?
Ein ſtilles Grab, mein letztes Haus.

Mein letztes? Nicht vergebens glänzen
Mir Sterne hoch am Himmelszelt.
O Heil mir! An der Wallfahrt Grenzen
Beginnt der höchſten Heimath Welt.
Voran ging er, der Millionen
Die Bahn dahin ſo heilig brach.
Willſt du bei ihm einſt heimiſch wohnen,
Folg' ihm, mein Geiſt, auf Erden nach!

Jenſeits.

Jenſeits an des Ufers Räumen
Blüht ein ſchönes Friedensland,
Das mein Herz in ſüßen Träumen
Segnet, doch mein Blick nicht fand.

Grüne, dichtbelaubte Linden,
Die mit mildem Schatten ſich
Rings um meine Hütte winden,
Bergen, ſchönes Land, mir dich.

Und mein Auge wird nicht freier,
Bis der öde Winter naht,
Bis mit kaltem Hauch den Schleier
Mir der Nord entnommen hat.

Jenseits an dem Strom des Lebens,
Land des Friedens, blühst auch du.
Sehnt, o sehnt mein Herz vergebens
Deiner Herrlichkeit sich zu?

Soll ich trauern um die Hülle,
Die mein Auge dicht und fest
Hier umschließt, mich alle Fülle
Deines Heils nur ahnen läßt?

Nein. Sie kam aus Vaterhänden.
Wonne mir! Sie sinkt, sie sinkt,
Wenn mir, diesseits zu vollenden,
Freundlich einst dein Bote winkt.

Hier nicht bleib' ich, Staub im Staube.
Nach dem bessern Jenseits schaut
Froh mein Gottesengel — Glaube.
Selig, wer sich ihm vertraut!

Den Entſchlafenen.

Wo ſingt ihr nun in himmliſchen Akkorden,
Erhoben zu dem höhern Geiſterorden,
Dem Weltenmeiſter euer Feierlied?
Wo wandelt ihr, auf welchen Sternenbahnen?
Wo ſchaut ihr, was wir glauben, hoffen, ahnen?
Wo glänzt das Licht, das kein Gewölk umzieht?

O wohl euch, wohl! Dem treuen Vaterherzen
Seid ihr nun näher, ſeid der Erde Schmerzen,
Der Erde wandelbarer Luſt entflohn.
Wir alle kämpfen noch den Kampf hienieden,
Den ernſten Kampf um Weisheit, Tugend, Frieden;
Wir wandeln noch, wo Stürme feindlich drohn.

Ihr Todten, mahnt uns in des Nachrufs Tönen:
Seid ewig treu dem Wahren, Guten, Schönen!
Viel gab der Herr euch. Gebt ihm dankbar viel!
Wie Traum und Schatten fliehn des Wandrers Tage,
Und nahe ſchwebt des Todtenrichters Wage.
Blickt auf der Wallfahrt vorwärts nach dem Ziel!

Nachruf.

Der Herr hat dich gegeben,
Hat unſern Bund geweiht.
Er hat durch dich mein Leben
Verſüßt, mein Glück, mein Leid,
Dich durch das Land der Mängel
Geführt an treuer Hand,
Und auch der Prüfung Engel
Zu deinem Heil geſandt.

Der Herr hat dich genommen
In ſeines Himmels Ruh',
Und mit verklärten Frommen
Biſt ſelig nun auch du,
Denkſt dort noch mein. Iſt Liebe
Doch ſtärker als der Tod.
Ach, ohne ſie — was bliebe
Uns in der Trennung Noth!

Du biſt daheim. Der Name
Des Herrn ſei hochgelobt,
Deß, der im Glück und Grame
Der Seinen Lieb' erprobt,
Der Seelen, die hier ſchieden,
Auf ewig dort vereint!
O Hoffnung, gieb mir Frieden,
Bis Gottes Stund' erſcheint!

Der Abſchied.

Geneſung ſuchend an des Heilbads Quellen
Zogſt du hinweg dort auf beſchäumten Wellen;
Vom Strande folgte dir mein Blick, mein Herz.
Noch jenſeits ſtreckteſt du zum letzten Segen
Die treuen Arme liebend mir entgegen,
Und ſahſt vertrauend himmelwärts.

Verklärter du! Geneſung ward dir droben.
Gebeugt bin ich. Du biſt von Gott erhoben;
Nach Stürmen ward der Port des Friedens dein.
O ſtreck' auch dort, wenn ich einſt ſelig lande,
Die Arme nach mir aus am Friedensſtrande,
Als Engel mein, auf ewig mein!

Scheiden.

Thränen fließen, Herzen bluten,
Wenn der Freund ſich uns entreißt,
Ueber Berge, Meeresfluthen
Gottes Ruf ihn ziehen heißt.
Doch nicht trennen Zeit und Ferne,
Was die treue Liebe band.
Fern auch leuchten goldne Sterne,
Waltet Eine Vaterhand.

Länger iſt des Scheidens Kummer,
Wenn der Freund auf ewig ſchweigt,
Und zu tiefem langem Schlummer
Sich ſein mattes Auge neigt.
Doch er ſchied aus unſrer Rechten,
Aus des Vaters Armen nicht.
Selig nach der Trennung Nächten
Glänzt des Wiederſehens Licht.

Unglückſel'ge Scheideſtunde,
Dem Bethörten ach! ſo leicht,
Wenn des höchſten Vaters Bunde
Der verlor'ne Sohn entweicht!
Naht ihm, Engel! Edle Reue,
Gieb zurück, was er verließ,
Daß der Himmel ſich erfreue!
Gieb zurück das Paradies!

Mahnung an das Weltgericht.

Länder, Throne mag der Menſch vernichten;
Was die Liebe ſchafft, wirkt ewig fort.
Wie wir lieben, wirſt du, Herr, uns richten,
Wie die Saat hier, iſt die Ernte dort.

Was die fromme Milde hier verborgen,
Oft verkannt, verachtet ſann und that,

Ihres Wohlthuns Segen, ihrer Sorgen
Jede, Vater, iſt des Himmels Saat.

Nicht der Güter viele will das Leben;
Viel des Guten will der Liebe Bahn.
Vater, laß uns Liebe nehmen, geben!
Was wir Brüdern thun, iſt dir gethan.

Was geſchehn iſt, bringt zurück kein Flehen.
Selig, wer nur Gutes thut und ſinnt!
Seinem Richter wird dort oben ſtehen,
Wer auf Erden frevelnd ihm entrinnt.

Laß uns nimmer thun, was wir bereuen!
Laß in Demuth, wie dein Weltgericht,
Deinen Richter in der Bruſt uns ſcheuen,
Folgen, wenn durch ihn dein Wille ſpricht!

Laß es einſt uns hören: Du Gerechter,
Hungrig war ich, und du ſpeiſ'teſt mich,
War erkrankt, und fand in dir den Wächter,
War verirrt, und nannte Retter dich.

Vater, wenn die Lippe nicht mehr ſtammelt,
Sterne, Sonnen hier uns untergehn,
Wenn dein Weltgericht uns alle ſammelt,
Vater, Vater, laß uns dann beſtehn!

Dem Allnahen.

Mein Geiſt, der Geiſter Höchſten preiſe,
Der über allen Himmeln thront,
Doch auch nach treuer Väter Weiſe
Bei ſeinen Kindern freundlich wohnt.
Ob nicht des Leibes Aug' ihn ſah,
Empfind' es, Herz: der Herr iſt nah'!

Verkündet es, ihr Sternenheere!
Der Erde ruft es freudig zu!
Ihr Berge, Thäler, all' ihr Meere,
O zeugt: Uns nahe, Herr, biſt du!
Ihr Auen, Wüſten, ſprecht es aus:
Hier, überall iſt Gottes Haus.

Er hält auch mich an ſeiner Rechten,
Wenn mich der Tag des Glücks erfreut,
Und wenn in ernſter Prüfung Nächten
Nicht Menſchenkraft mir Hülfe beut.
Glänzt mir im finſtern Thal kein Stern,
Gott iſt mein Licht, mir nimmer fern.

Er ſpricht zu mir in ſeinem Zeugen,
Dem Richter in der eignen Bruſt.
Soll ich mich vor der Sünde beugen,

Zu langer Reue, kurzer Luſt?
Entweiche, feindliche Begier!
Der Vater iſt bei mir, in mir.

Er kommt mit ihm, der längſt erhoben
In Knechtsgeſtalt ſo groß ſchon war,
Der noch auf Erden, wie dort oben,
So heilig wirkt, ſo wunderbar,
Nie ſeines letzten Worts vergißt,
Und täglich bei den Seinen iſt.

O wohl mir, wenn mein Herz ergeben
An Gottes Vaterherzen ruht!
Da wird mir Friede, Heil und Leben,
Zu guten Werken guter Muth.
Wie ſchwer mein Kampf hienieden ſei,
Mein Gott, mein Helfer ſteht mir bei.

Iſt mir geſchieden ſeine Sonne,
Mit ihm mein Tagewerk vollbracht,
Kommt zu des ew'gen Tages Wonne
Mir einſt die Nacht, die letzte Nacht,
Getroſt und fröhlich ſchlaf' ich ein.
Der Vater läßt mich nicht allein.

Ihr ſeid bei Gott, ihr lieben Meinen,
Verklärte, die mein Herz hier fand.

Mit ihm, mit euch, mit allen Seinen
Vereint mich einſt ein himmliſch Band.
Dann werd' ich ſelig, fern von Leid
Auch bei dem Herrn ſein allezeit.

Die Nächte.

Iſt furchtbar, mein Herz, dir der Sturmfluth Nacht,
Wenn der Himmel erdonnert, die Felſen beben,
Orkane die Wogen zu Bergen heben,
Wenn an Klippen zertrümmert der Dreimaſt kracht?
Doch Friede Gottes mit dem Frommen,
Der unverzagt dem Strande naht,
Der arm, dem Schiffbruch kaum entkommen,
Sein Heiligſtes gerettet hat.

Iſt furchtbar, mein Herz, dir des Auges Nacht,
Wenn dem Blinden, geleitet von Knabenhänden,
Die Sterne, die Sonne nicht Strahlen ſenden,
Wenn kein Antlitz ihm glänzt, nicht des Frühlings Pracht?
Doch Friede Gottes mit dem Frommen,
Der in Ergebung freudig ſpricht:
Des Auges Licht iſt mir genommen,
Nicht meines innern Lebens Licht.

Iſt furchtbar, mein Herz, dir des Wahnſinns Nacht,
Wenn er Seelen verfinſtert, dem Licht geboren,
Die Armen zu Reichen, aus Weiſen Thoren,
Die Geringſten der Knechte zu Fürſten macht?
Doch Friede Gottes dem Gerechten!
Des Geiſtes Licht, das er verlor,
Glänzt nach des Lebens kurzen Nächten
Ihm heller, herrlicher empor.

Iſt furchtbar, mein Herz, dir des Todes Nacht,
Wenn verlaſſener Witwen und Waiſen Jammer
Gen Himmel ertönt in der Trauerkammer,
Wenn der Vater vom Schlummer nicht mehr erwacht?
Doch Friede Gottes den Getreuen!
Sie hält des höchſten Vaters Hand.
Des Sieges wird ſich droben freuen,
Wer duldend hier den Kampf beſtand.

O furchtbar wie nimmer, mein Herz, iſt's Nacht,
Wenn, ein Irrlicht verfolgend in Finſterniſſen,
Am Abgrund der Frevler noch ſein Gewiſſen,
Den Himmel, den Richter der Welt verlacht.
Weh ihm! Ihn hüllt die Nacht der Nächte.
O meine Seele, fliehe ſie!
Dann hält dich ſegnend Gottes Rechte,
Und deine Sterne ſchwinden nie.

Der Meineid.

Weh dem, der anders denkt und ſpricht,
Mit kaltem Herzen Eide bricht,
Vor Gott und Welt geſchworen!
Wird er, verfolgt kein Richter ihn,
Dem Richter in der Bruſt entfliehn?
O wär' er nie geboren!
Gewiſſenlos, mit frechem Spott
Verhöhnt er Wahrheit, Menſchen, Gott.

Er hebt die Hand. — Zurück, zurück!
Kannſt du die Seligkeit, dein Glück
Auf Erden frevelnd wagen,
Was gut, was heilig iſt, entweihn,
Verräther an der Treue ſein,
Der Unſchuld Blick ertragen?
Er kann es. Hör' ihn, Erde! Hört,
Ihr Himmel Gottes ihn! Er ſchwört.

Er ſchwört: Allwiſſender, ſei hier,
Im Weltgericht ſei Zeuge mir!
Gerechter, ſei mir Rächer. —
Er wird es ſein. Nicht Gold und Macht,
Nicht Heuchlerliſt, nicht Mitternacht
Beſchützen den Verbrecher.
Gott richtet, und des Falſchen Wort
Verklagt ihn hier und ewig dort.

Der Unglückſel'ge! Dürfen ſich
Die Hände falten, ſchauerlich
Erhöht zu Meineidsſchwüren?
O darf der Mund, der frevelnd log,
Und Gott und Recht und Welt betrog,
Das Mahl des Herrn berühren,
Dem einſt auf Golgatha's Altar
Für Wahrheit Blut nicht theuer war?

Kann den das Licht, die Frühlingsflur
Erfreuen, dem ein falſcher Schwur
Am Herzen nagt, wie Schlangen?
Wer hilft ihm in der letzten Noth,
Wenn alles weicht? Kann er den Tod
Als Retter froh empfangen,
Der über ſich den Stab einſt brach,
Der ſelbſt: So helfe Gott mir! ſprach?

Herr, theuer ſei mir ſonder Pfand
Mein Ja und Nein, der Schlag der Hand
Sei Handſchlag frommer Treue!
Erhalt' in Rede, That und Sinn
Mich eins! Was iſt der Welt Gewinn,
Was gegen lange Reue?
Sei ewig heilig mir der Eid!
Er gilt der Seele Seligkeit.

Die Wahl.

Jetzt oder nie. Gott ruft zu schneller That.
Er blickt auf mich von Himmelshöhen nieder.
Wohlauf! Die Stunde der Entscheidung naht,
Sie kommt nur Einmal, nimmer, nimmer wieder.

O säumet nicht, das Heil der Ewigkeit,
Das Eine, was euch noth ist, treu zu wählen!
Zwei Wege liegen vor euch, schmal und breit.
Erwählt den schmalen! Rettet eure Seelen!

Erwählt, was nie durch eitlen Schein betrügt,
Was Frieden euch in Noth und Tod bereitet,
Was mehr als alles Erdenglück genügt,
Was einst nach oben segnend euch geleitet!

Freiheit.

Mit Gott erringt der Freiheit Burg!
Wohlauf, ihr Gotteskinder!
Ob Feinde drohen, kämpft hindurch!
Mit Gott seid Ueberwinder!
Sei heiß der Kampf und schwer!

Gott iſt uns Schild und Wehr.
Es gilt nicht Erdengut,
Erkauft mit theurem Blut,
Es gilt der Seelen Freiheit.

Mag ihren Knecht der Sünde Trug
Mit Freiheit oft bethören!
Weh ihm! Ihr Schmeichelwort iſt Lug,
Und ihre Luſt Zerſtören.
Sie trennt mit wilder Hand
Der Bruderliebe Band,
Verhöhnt mit frechem Spott
Das Recht, die Wahrheit, Gott,
Und endet mit Verderben.

Heil uns! Von oben kam ein Held,
Wie Keiner je auf Erden,
So werth, Erlöſer einer Welt,
Ein Heiland uns zu werden,
So frei von Sünd' und Wahn,
Nur Einem unterthan,
In Banden, Kerkersnoth
So frei bis an den Tod,
Und ſterbend noch ein Sieger.

Längſt ging er in des Vaters Reich,
Zu ſeines Himmels Thronen.
Es ſchwanden Völker, Blumen gleich,

Der Weltgebieter Kronen.
Er wirkt noch unbegrenzt,
So weit die Sonne glänzt,
Und wo sein Licht sich hebt,
Sein Geist im Herzen lebt,
Da segnen Friede, Freiheit.

Da mag das Gute, frech entweiht,
Oft der Gewalt erliegen!
Wer dein ist, wird doch Welt und Zeit,
Den Tod, sich selbst besiegen.
Herr, unsers Heils Panier!
O halten wir an dir,
Wird Nacht uns Mittagsglanz,
Und unser Dornenkranz
Strahlt dort als Siegeskrone.

Die neue Welt.

Fahrt wohl! Der Dreimast hebt die weißen
Schwingen.
In Frieden zieht, ihr armen Wandrer, fort!
Der Heimath letzte Glockentöne klingen,
Und fern verhallt der Liebe letztes Wort.
Bald wird der Ocean euch weit umschlingen.

Nur jenſeits ſucht ihr euern Friedenshort.
Doch werdet ihr mit ſpäter Reue Thränen
Zurück euch nimmer nach der Heimath ſehnen?

Beut euch Europa keinen Ruhehafen?
Hat keinen Raum für euch das theure Land,
Wo längſt in Frieden eure Väter ſchlafen,
Wo freundlich euch der Jugend Morgen ſchwand,
Der Prüfung Ungewitter ſchwer euch trafen,
Doch auch die Freude manchen Kranz euch wand?
Die Hoffnung ruft: Wohlauf, zu neuem Segen,
Ihr Pilger, zieht der neuen Welt entgegen!

Da drohn der Wahrheit Kerker nicht und Bande,
Kein Glaubenszwang beherrſcht den Hochaltar.
Da glänzt das freie Licht auf freie Lande,
Da beut der Fleiß euch Erntefülle dar.
Da gilt der Menſch in jeglichem Gewande,
Und eng verbrüdert iſt der Völker Schaar.
O ſeid beglückt in holden Traumgeſichten!
Doch wird kein Tag, wie Nebel, ſie vernichten?

Wird euch die neue Welt den Frieden geben,
Den euch die alte ſegnend nicht verlieh?
Die wird auch am Ohio ſich erheben.
In euch, in eurer eignen Bruſt iſt ſie.
Die alten Menſchen werden um euch leben,

Entartet, edel oft, doch Engel nie.
Schifft über's Meer! Vollendet tauſend Meilen!
Ihr werdet doch kein Paradies ereilen.

Vergebens ſucht ihr es in allen Zonen,
Und kein Columbus hat es euch erſpäht.
Die neue Welt, wo Wahrheit, Recht nur thronen,
Der Gute freudig erntet, was er ſä't,
Wo Fried' und Wonne heimiſch ewig wohnen,
Und ewig feſt der Treue Heil beſteht,
Wo Stürme feindlich nicht in Wäldern toben,
In Herzen nicht — die neue Welt iſt droben.

Das Gold.

Wer nennt dich nicht edel, du Kind der Nacht,
In der Berge Tiefen entſprungen?
Die Welt haſt du blendend mit Zaubermacht,
Wie kein Held und kein Eiſen bezwungen.
Mit dir vergleicht ſie der Sterne Licht,
Mit dir, was erhaben die Weisheit ſpricht.

Da war noch golden die Zeit, als kein Gold
Die heilige Treue verhöhnte,
Der Geiz nicht, darbend bei reichem Sold,

Du Götze der Thoren, dir fröhnte.
Du kamſt, und die finſtre Sorge mit dir,
Der blaſſe Neid, des Genuſſes Gier.

Du kamſt, und mit Klippen und Stürmen rang
Gewinnſucht an fernen Geſtaden,
Und die Flöte des lauernden Räubers klang
Auf des Waldes nächtlichen Pfaden.
Du kamſt, und wie Güter des Marktes feil
Ward die Ehre, das Leben, der Seele Heil.

Doch theilen Nächte des Räubers Schuld,
Der ihr Dunkel ſucht zum Verderben?
Auch du biſt Gabe der ewigen Huld.
O mahne den glücklichen Erben:
„Sei treu mein Verwalter, doch nimmer mein Knecht!
Wie ich, ſei gediegen, ſei feſt und echt!

Sei vielgeprüft, doch bewährt, wie ich
In der Flamme läuternden Gluten!
Nicht vergrabe, vergeude, doch weihe mich
Geſegnet dem Schönen und Guten!
Dem Wohlthun erhebt ſich mancher Altar;
Du Glücklicher, bringe dein Opfer dar!

Ich lag einſt, ehe das Licht mich beſchien,
Tief unter der Erde vergraben.

Auch du wirſt unter die Erde ziehn,
Und kannſt nicht auf ewig mich haben.
O habe mich würdig, und wuchre mit mir!
Der Himmel vergilt es mit Zinſen dir.“

Einem jungen Künſtler.

Sei, wie dein Saitenſpiel, dein Herz dem Schönen
Geweiht, durch reine Harmonie beglückt,
Dem Geber dankbar, wenn mit Zaubertönen
Dein Meiſterſpiel die Seelen hoch entzückt!
Wenn Tauſende dich mit dem Lorbeer krönen,
Sei mit der Demuth Veilchen ſtets geſchmückt!
O bleibe heilig dir die Kunſt vor allen,
Die Kunſt, dem höchſten Meiſter zu gefallen!

Ich ſah die Weiheſtunde dir erſcheinen,
Die dich an deinen Gott und Heiland band.
Ich ſah dein Auge fromme Thränen weinen,
Vernahm dein Wort, der Chriſtentreue Pfand.
O halt an deinem Mittler feſt, dem Einen,
Der heilig kämpfte, heilig überwand!
Laß ihn als Schutzgeiſt, wo du biſt, dich leiten,
Und Himmelskronen wird er dir bereiten.

Die Kunſt der Töne.

Hohe Kunſt, durch ihn geworden,
Den in himmliſchen Accorden
Froh das Lied des Seraphs preiſ't,
Den in Lüften, Wäldern, Meeren,
Stürmen tauſend Stimmen ehren,
Sei geſegnet uns dein Geiſt!

Kunſt der Töne! Heil uns! Auf Erden
Hat dich ein liebender Vater verliehn,
Treue Genoſſin des Menſchen zu werden,
Ihn zu verklären, der nie uns erſchien.

Walt' in Hütten und Paläſten,
Walt' an Braut- und Leichenfeſten!
Sei der armen Hirten Luſt!
Hebe, rufen Gott, Altäre
Und des Vaterlandes Ehre,
Höher du des Helden Bruſt!

Weihe du der Welten Gebäude,
Weihe zu Tempeln das Haus und das Herz!
Diene dem Schönen, dem Guten, der Freude!
Diene mit milder Erquickung dem Schmerz!

Hebe, wenn in Gottes Hallen
Heilig Orgeltöne ſchallen,
Du die Andacht himmelan!
Fliehe nicht bis zu der Stunde,
Wo dem Herzen, wo dem Munde
Mehr kein Lied entfließen kann!

Nimmer fliehſt du. Heil uns! Auch droben
Biſt du von ſeligen Geiſtern nicht fern.
Wo ſie in höheren Chören ihn loben,
Singen wir einſt: Hallelujah! dem Herrn.

II.

Hamburg in Freude und Leid.

Hamburgs Nacht und Morgenröthe.

1814.

Quis talia fando
Temperet a lacrimis?
Virgil.

Mondenſtrahlen in Gewölk erhellen
Matt der Uferträmmer Finſterniß.
Heil'ge Leichen bergt ihr. Klagt, ihr Wellen
Meiner Elbe, gleich dem Simois!
Wie die Geiſter der Zerſtörung winken!
Wehe! Wird der Städte Königin
Schauerlich, wie Priams Veſte, ſinken?
Weidet, wo ſie war, die Schäferin?

Wird mein Auge nie dich wiederſchauen,
Wie dich freudig einſt der Knabe ſah,
Stadt der Freiheit, Stolz der Vatergauen,
Meine Pflegerin, Hammonia?
Eh des Adlers Kralle dich umſpannte,
Eh für Gold und Blut, dir frech geraubt,
Seine Gute dich der Zwingherr nannte,
O wie herrlich hobſt du da dein Haupt!

Deine Flaggen ſahn des Eismeers Wogen,
Sahn die Palmen an der Inder Strand.
Mit den Gaben aller Zonen flogen
Deine Segel heim in's Vaterland.
Heil, nicht Brudermord, verkündend ſchollen
Salven donnernd an des Seemanns Bord.
Sei willkommen, rief er, mit dem vollen
Maſtenwalde, mein erſehnter Port!

Frohes Leben füllte Märkt' und Brücken,
Mit dem Füllhorn lohnte frommer Fleiß.
Singend bog der Mann der Laſt den Rücken;
Für den Heerd, die Seinen, floß ſein Schweiß.
Zu der Freude Heiligthum verklärten
Die Gefilde dir Natur und Kunſt.
Freiheit, Eintracht, Weisheit, Tugend ehrten
Mehr dich, als Fortunens hohe Gunſt.

Was dein Hagedorn, dein Klopſtock ſangen,
Uebten edel ihre Brüder aus.
Von des Unerkannten Gold erklangen
Oft die Becken um dein Gotteshaus.
Hohes Vorbild ferner Kaiſerſtädte,
Weiſer Armenpflege Lehrerin,
Daß nicht Trägheit bettelnd Brot erflehte,
Wirkte raſtlos deines Wohlthuns Sinn.

Heil den Tempeln, die in ſchönern Tagen
Herrlich einſt der Noth die Milde ſchuf!
Seuchen, Hunger ſah ſie feindlich nagen,
Hörte der Verlaßnen Jammerruf.
Und die Waiſe fand den Vater wieder,
Fand die Mutter, und, der Arbeit froh,
Sang der Arme dankend Wonnelieder,
Sang der Sieche, der dem Grab' entfloh.

Für das Wahre, Gute treu zu walten,
Freiheit, von den Ahnen angeſtammt,
Deinen Enkeln ſegnend zu erhalten,
War der Volksberather Gottesamt.
Durch den Namen Bürger hoch erhoben,
Dem Geſetz des Niedern unterthan,
Zogen ſie, wie Gottes Sonne droben,
Ohne Kronen heilvoll ihre Bahn.

O der Sterne, die dir untergingen!
Unglückſelige Hammonia!
Wie die Peſt mit nächtlich dunkeln Schwingen,
Mit dem Gifthauch kam dein Attila.
Freiheit, Freude flohen mit dem Frieden,
Mit Aſträa floh der Segen dich.
Was dir Menſchenalter mild beſchieden,
Nahm ein Augenblick, ein Federſtrich.

Igel ſogen, wilde Geier ſchwirrten
Auf der Stäte, die ſein Fuß betrat.
Feile Späher lauſchten, Ketten klirrten,
Deutſcher Männerſinn ward Miſſethat.
Der Tyrannenſiege ſich zu freuen
Hieß in Tempeln theure Bürgerpflicht;
Selbſt Gedanken flohen, gleich dem ſcheuen
Uhu vor des Mittags goldnem Licht.

Ach, er kam, und leichenblaß und hager
Folgte dienſtbar ſeiner Spur die Noth.
Seuchen ringen auf des Elends Lager,
Und ſein Erntefeſt begeht der Tod.
Seht! das Roß — es trug den freien Bürger
Einſt, wie Windesflügel, durch das Thal —
Krümmt ſich zuckend unter ſeinem Würger,
Beut dem Hunger nun ein Feiermahl.

Sucht nicht Gold mehr in des Handels Hallen!
Dünger ſammelt für das Feld dort ein!
Wo Fortuna ſegnend thronte, ſtallen
Thiere nachbarlich, in langen Reih'n.
Bürgertreue büßt auf Baſtionen
Schmachvoll mit dem Spaden ſchanzend ab.
Doch die Tugend reicht ihr Himmelskronen,
Und ihr Spaden wird — ein Herrſcherſtab.

Unglückſel'ge, wein' um deine Kinder,
Seit die Adler winkten, nicht mehr dein,
Hingeſchleppt, wie deiner Fluren Rinder,
Niedre Schergen ſeiner Macht zu ſein.
Ach, ich ſah die Urne. Lebend zogen
Sie das Loos, das grauſe Todesloos.
Nicht mehr grüßen ſie der Heimath Wogen,
Nicht der Freude, nicht der Liebe Schooß.

Nicht mehr ſingt in deinem öden Hafen
Froh der Seemann in dem hohen Maſt.
Gleich den Aeckern, wo die Todten ſchlafen,
Schweigen trauernd Hütte, wie Palaſt.
Schweigen? Füllt nicht rohes Luſtgewimmel
Die Caſerne dort, bevor es tagt,
Deren Eigner für der Freiheit Himmel,
Für das Vaterland ſein Letztes wagt?

Wüſte ward des Gottesgartens Fülle,
Der ſo reich, ſo blühend dich umwand,
Wo mein Herz in heitrer Abendſtille
Oft des goldnen Alters Ruh' empfand.
Schöne Villen, fern vom Weltgedränge!
Hochbegabtes Alſterparadies!
Dichtbelaubte, Säkeln alte Gänge,
Deren Schatten einſt ſchon Brockes pries!

Alles öde, hingeſtreckt von Beilen!
Weite Räume deckt der Rieſenfall;
Keinen Aſt mehr findet, froh zu weilen,
In dem Blütenmond die Nachtigall.
Heilig war, als Theben ſank, dem Dränger
Pindars Stäte. Hier verſank das Dach,
Unter dem entzückt der hohe Sänger
Des Erlöſers mit Eloah ſprach.

Was iſt heilig hier? Das Wort: Vernichte!
Fällt des Gottesackers frommen Hain.
Aechzend ſtürzen Thränenweid' und Fichte,
Urnen, Obelisken ſinken ein.
O, ſo ſchände denn das Mal der Treue,
Sieger, nenne Schädel deinen Raub,
Wühl' in Gräbern, in die Winde ſtreue
Hier der Mutter, dort des Säuglings Staub!

In dem Tempel, wo von frommen Lippen
Seelenhebend Gottes Ruhm erklang,
Stehen Roſſe nun — o Schmach! — an Krippen,
Dem Gewieher ſchweigt der Preisgeſang.
Der Altar erzittert. Feuerſprühend
Stampfen Hufe dort mit wildem Schlag
Auf dem Boden, wo, von Andacht glühend,
Einſt der Beter vor Jehovah lag.

Arme Waiſen! Aus der Liebe Hallen
Trieb erbarmungslos euch Menſchenwuth.
Fleht nun jammernd, wie von Geierkrallen
Wild erhaſcht der Turteltaube Brut!
Wird kein Morgen fröhlich euch verſammeln?
Wahrhaft ſchrecklich ſeid ihr nun verwaiſ't.
Flüche ſchallen, wo der Unſchuld Stammeln
Gott verehrte, nun dem Höllengeiſt.

Weihnachtsglocken tönen! — Auf der Brücke,
In den Thoren — welche Menſchenfluth!
Ha, kein Feſt verkünden dieſe Blicke,
Dieſe Stimmen keinen frohen Muth.
Auf der Mütter Armen winſeln Kinder,
Lahme wandeln an den Krücken dort,
An der Hand des Knaben ſchleicht ein Blinder,
Manches graue Haar durchweht der Nord. —

Ausgeſtoßne ſind's: — Von Karaiben
Aufgedonnert aus dem Arm der Ruh;
In die Winternacht hinausgetrieben,
Ziehn ſie darbend ihrem Elend zu.
Weinend, wie das Paar vor Eden, ſuchen
Sie vergebens ſchon ihr Paradies,
Und ſie fliehn, und tauſend Zungen fluchen
Dem, der ſie entmenſcht ins Elend ſtieß.

Rückkehr mögen Schwert und Geißel wehren!
Einer waltet, der die Raben speis't.
Fern auch von der Heimath fließen Zähren,
Schlagen Herzen, weht der Liebe Geist.
Ehrt das heil'ge Kreuz, ihr Teutoniden!
Oeffnet ihm befreundet Thür und Herz!
Reicht dem Hunger! Bettet sanft die Müden!
Stillt, o stillt des kranken Flüchtlings Schmerz!

Wann, Gebeugte, hast du ausgerungen,
Magd des Fremdlings, Stadt des Unglücks, wann?
Flammen heben ihre hundert Zungen
Auf der Höhe lodernd himmelan.
Weite Gassen werden ihre Beute,
In die Gluthen fährt kein Wasserstrahl,
Von den Thürmen ruft kein Sturmgeläute,
Milde Rettung wehrt der Söldner Stahl.

Müßig, schaudernd stehn die Eigner. Nimmer
Schauen sie ihr wirthlich Ziegeldach,
Nie den Herd mit seinem goldnen Schimmer,
Nie der Liebe heiliges Gemach.
Seht den Mann des Himmels dort! — seit langen
Tagen war er der Gemeinde Zier —
Zitternd hält er eine Gruft umfangen,
Ruft: Erbarmt euch! Hier — begrabt mich hier!

Wie ſich weiter ſtets die Trümmer dehnen!
Auf, ihr Eulen, ſiedelt euch hier an!
Grünt ihr Diſteln, und gleich Demoſthenen
Sprecht, Ruinen, was ein Meiſter kann! —
Ha! des Orkus Fackel in der Rechten,
Von Alekto's Odem angehaucht,
Naht der Heroſtrat mit ſeinen Knechten,
Zündet — der Altar des Ew'gen raucht.

Waltet keine Gotteshand auf Erden?
Zwinger ſchrecken. Rüſtet ſich kein Tell?
Soll es nimmer, nimmer Ruhe werden?
Tagt es nie, Hammonia, dir hell? —
Ausgetrunken iſt dein Wermuthsbecher,
Hebe, Dulderin, dein Angeſicht!
Nah und näher ziehen deine Rächer,
Und im Sturm erwacht der Freiheit Licht.

Dir auch flammten Moskwa's Thürme, krachten
Donner an der Bereſina, dir,
Dir auch hob in Leipzigs Rieſenſchlachten
Heilig, heilig ſich das Siegspanier.
Hohe Götter ſtürzten die Giganten
In des Schattenlandes Finſterniß.
Er auch fiel, er fiel! Erretter ſandten
Iſter, Elbe, Spree und Tanais.

Glorreich ſteht der Väter Eiche. Feſter
Schlingen Völker um ſie her das Band,
Rufen: „Komm, du hartgeprüfte Schweſter!
Wieder ward auch dir ein Vaterland!
Edel trugſt du ſchwerer Feſſeln Bürde,
Bliebſt in Feſſeln deines Hermanns werth,
Bank und Blut verlorſt du, nicht die Würde,
Die des Waiſen Folterſitz verklärt.“

Blick' empor aus deinem Trauerſchleier,
Staunend, wie die Todten auferſtehn!
Deinen Kerker ſprengen die Befreier.
O Triumph! Der Hanſa Fahnen wehn.
Segen ihnen! Heil des Edlen Manen,
Der für Freiheit, Herd und Heimath ſchied!
Ach, er ſank auf neidenswerthen Bahnen,
Ein Leonidas, ein Winkelried.

Jungfraun, ſchlingt den Kranz um Siegerlocken!
Auch für euch iſt theures Blut verſprützt.
Fei'rt der Freiheit Tag, ihr Tempelglocken!
Preis dem Hohen, der das Recht beſchützt!
Wonne mir! Ich darf dich wiederſchauen,
Wie dich freudig einſt der Knabe ſah,
Stadt der Freiheit, Stolz der Vatergauen,
Meine Pflegerin, Hammonia!

Zur Stiftungsfeier der Hanſeatiſchen Legion, am 18. März 1820.

Flamme Gottes, Bürgerfreude, walle
Feſtlich, heilig der Vergangenheit!
Bundeswort der Hanſaſöhne, ſchalle
Hehr, wie in der großen Zeit!

Gott mit uns! Die himmliſche Weihe
Rief uns: „Hinaus in das Feld, hinaus!
Waltet, daß ſegnend das Werk gedeihe!
Schirmt den Altar und der Mutter Haus!“

Und wir ſchieden aus dem Arm der Treuen,
Zu vollenden, was der Geiſt gebot.
Wie wir nun des Bundes Feſt erneuen,
Standen wir vereint in Noth.

Gott mit uns! In Herzen, in Fahnen
Trieb uns entflammend das Himmelswort,
Nimmer zu wanken auf rauhen Bahnen,
Feſt zu vertrauen dem ſichern Hort.

Nahe war Er. Seine Blicke wachten;
Langer Nacht entſtieg ſein Morgenſtern.
Flammen, Nord des Winters, Völkerſchlachten
Mahnten ernſt: Er iſt nicht fern.

Gott mit uns! Sein Tag war erſtanden.
Selig, wer treu ihn hienieden ſah!
Selig, die fallend ihn droben fanden!
Heil dir, erlöſ'te Hammonia!

Wiederſehen, Pſalm von allen Thürmen,
Aller Hochgeliebten Wonnempfang,
Freiheit, Friede nach der Jahre Stürmen —
Euch verherrlicht kein Geſang.

Gott mit uns! Die Zeit mag veralten!
Was uns mit himmliſcher Weihe band,
Liebe, getreu in der Bruſt erhalten!
Sei uns geſegnet, o Vaterland!

Zum 18. März 1821.

I.

Auf Hamburgs Segen! Aus voller Bruſt
Ertöne das Vaterlandslied!
Es blühe die Heimath der Lieb' und Luſt!
Es blühe der Hanſa Gebiet!

Chor.

Der Freiheit Hamburgs! Mit Hab' und Blut
Bewahrt, ihr Enkel, der Väter Gut!

Auf Hamburgs Segen! Was macht uns groß?
Was führt uns an Indiens Strand?
Was füllt uns mit Flaggen des Hafens Schooß?
Mit Gütern die schaffende Hand?

Chor.

Dem Handel Hamburgs! Sein Werk gedeih'
Auf Land und Meer, von Korsaren frei!

Auf Hamburgs Segen! Die Weisheit wacht
So heilig, so kräftig und mild.
Sie einigt mit Liebe Gesetzesmacht,
Das Schwert und den sichernden Schild.

Chor.

Den Vätern Hamburgs! Sie walten treu,
Sie schirmen, fördern des Staats Gebäu.

Auf Hamburgs Segen! Mit Arm und Geist
Beschützt das Gemeinwohl, das Recht!
Ein Redlicher sei, wer ein Bürger heißt,
Ein Sohn, kein entwürdigter Knecht!

Chor.

Den Bürgern Hamburgs! Ihr Wort, ihr Band
Sei ewig: Gott und das Vaterland!

Auf Hamburgs Segen! Was schmückt das Haus,
Erzieht uns die Lieben? Was harrt
Mit uns in der Wonne, dem Kummer aus,
So treu bis das Aug' uns erstarrt?

Chor.

Den Frauen Hamburgs! Dem Bürger hold
Sei Eine, mehr ihm als Perl' und Gold!

2.

Heilige Pflegerin,
Preise mit einem Sinn
Dich unser Chor!
:,: Hamburg, durch Eintracht groß,
Bieder und fesſellos
Blüh' in des Segens Schooß
Herrlich empor! :,:

Freudig, o Vaterland,
Brachten wir Herz und Hand
Kämpfend dir dar.
:,: Friedlich nun feiern wir;
Väter gebieten hier;
Frei iſt des Rechts Panier,
Herd und Altar. :,:

Opfert den Treuen Dank!
Selig, wer würdig sank!
Heil ward sein Schmerz.
:,: Dem, der mit eignem Blut
Schützte der Väter Gut,
Arm nun und kraftlos ruht,
Oeffnet das Herz! :,:

Heimath, der Treue Ring,
Der dich in Noth umfing,
Lös't nimmer sich.
:,: Was dir ein Gott verlieh,
Was nur durch ihn gedieh,
Raube die Schuld dir nie!
Gott segne dich! :,:

Zum 18. März 1825.

Gott mit uns! Verkünde froh sein Walten,
Bundestag der ernsten, großen Zeit!
Schwebt herauf, ihr heiligen Gestalten,
Aus den Nebeln der Vergangenheit!
Will der Lenz sich verjüngen, erhebt sich jung
Auch der Hansasöhne Begeisterung.

Es wehen die Fahnen, geweiht an Altären;
Entzückend erglänzt uns des Kreuzes Bild.
Es ruft uns, dem flehenden Jammer zu wehren.
In nordischen Wintern, in Flammen und Heeren
Erscheint uns der Richter so groß, so mild.
Und wir sollten länger schauen,
Süße Heimath, deine Schmach,
Folgend nicht dem Wort vertrauen,
Das durch dich ein Gott uns sprach?

„Wohlauf! Die Völker all' erwachten.
Hinaus! Umgürtet euch das Schwert!
Durch Ruhe nicht, durch Völkerschlachten
Wird frei und friedlich nur der Herd.
Hinaus, ob Todesschlünde flammen!
Euch lockt kein Edelstein, kein Gold,
Euch fügt ein Gottesruf zusammen,
Euch winkt der Freiheit Ehrensold,
Euch rufen der Tausende Thränen und Bande,
Euch lohnt die Erlösung der heimischen Lande."

Da treibt von dir, du theures Vatererbe,
Mit Himmelskraft uns treue Liebe fort,
Da gilt der Kampf als heiliges Gewerbe,
Da wird Errettung unser Loosungswort.

O du, den Blicken fern, dem Herzen nah,
Sein heißes Sehnen du, Hammonia!

Ob Schwerter uns blitzen, ob Schlachten erbrüllen,
Ob Blut uns entquillt, ob die Sterne ſich hüllen,
Wir denken dein, und verzagen nicht,
Und ſegnen in Nächten dein tagendes Licht,
Und folgen getroſter dem Hall der Trompeten,
Indeß die Lieben harren, weinen, beten:

„Hör' uns, Gott! Wir flehn zu dir.
Schirm' in aller Noth die Deinen!
Laß der Rückkehr Tag erſcheinen!
Laß uns ſchaun ihr Siegspanier!
Vater, hilf! dann jauchzen wir."

Kehrten alle jubelnd wieder,
Die des Himmels Ruf entbot?
Zu des Sieges Lichtgefieder
Hob den ernſten Blick der Tod.
Segen euch, ihr Brüder alle,
Deren Staub die Gruft umſchlang,
Und der Wehmuth Laut verhalle
Selig als Triumphgeſang!

Triumph! Es flohen Nacht und Stürme;
Auch unſer ward der Völker Sieg.
Der Ruhm der drei geliebten Thürme,
Der Freiheit milde Sonne ſtieg.
Der Friede gab uns Moſt und Aehren;

Aus Trümmern ſtand es ſchöner auf,
Und freudig flog zu fernen Meeren
Das Schiff der Hanſa ſeinen Lauf.

Triumph! In hohem Jubelliede
Lobſingt, was herrlich einſt geſchah!
Sei ewig unſer, Freiheit, Friede!
Sei Gott mit dir, Hammonia!

Zum 18. März 1827.

Wem kränzen ihr Denkmal die Hanſaſöhne?
Dem himmliſchen Geber des Feſtes töne
Der Hochgeſang, der nur ihm gebührt!
Zu freudigem Leben durch Todesgrauen,
Durch Schlachtengefilde zu Friedensauen
Hat wunderherrlich der Herr geführt.
Er hat zu Sicheln die Schwerter geſtaltet.
Lobſinget dem Hohen, der väterlich waltet!

Auf des Friedens ſtillen Bahnen
Lockt uns längſt kein Waffenruhm,
Und des Hanſakreuzes Fahnen
Ruh'n in Gottes Heiligthum.
Dennoch, Tag der Bundesweihe,

Glänz' uns ewig ſchön und jung,
Und den Kranz der Lieder reihe
Dankbar dir Erinnerung!

Für der Hanſa Freiheit, der Völker Ehre,
Für den höchſten Gott, für das heimiſche Land,
Für der Väter Erbe, die Hochaltäre
Haſt du feſt geſchlungen das heilige Band.

Da galt es, für Hohes das Theure zu wagen,
Getreu zu beharren in Noth und Tod,
Zu ehren das fernher beginnende Tagen,
Zu folgen, wohin uns der Herr entbot.

Er rief, er hieß des Winters Stürme heulen,
Er ſandte Fürſten, er der Heere Bann,
Der Kaiſerſtadt erhabne Feuerſäulen
Begeiſternd uns voran.

Des Himmels Stimmen, Liebe, Treue bannten,
Entweihter Herd der Väter, uns von dir.
Was unſ're Herzen hold und theuer nannten,
Verließen ſegnend wir:
„Hofft! Die Adler ſinken nieder,
Und der Rettung Tag erſcheint.
Gott mit euch, mit uns! Er eint
Frei uns mit den Freien wieder." —

Hallelujah! Er hat es vollbracht,
Hat in Nächten beſchirmend gewacht,
Hat Thränen verwandelt in Siegeslieder.

Die ihr unter Jubelpſalmen,
Brüder, nicht die Heimath ſah't,
Schlummert ſanft! Zu Himmelspalmen
Führt des Heldentodes Pfad.

O Tag des Heils! Dich ſah mit Wonne,
Hammonia, der Kämpfer Schaar.
Wie glorreich hobſt du zu der Sonne
Dein Haupt, bewährt nach bangem Jahr!
Das Kleinod alter Tage brachte
Dein Friedensengel dir zurück,
Und treuer Väter Sorge wachte,
Wie einſt, für ſtilles Bürgerglück.
Hinauf! Dir kam das Heil von oben.
Lobſinge dem Retter! Er hat dich erhoben.

Sei werth der Ahnen, Deutſchlands Ehre!
Sei jeder Tugend Pflegerin!
Die Flaggen send' in alle Meere!
Dem Fleiß, dem Wohlthun gieb Gewinn!
Vereine Güter mit dem Guten!
Sei frei und fromm, ſei deutſch geſinnt,

Bis einſt von deiner Elbe Fluthen
Die letzte Welle matt verrinnt!
Vertraue Gott! Er half aus Nächten;
Er ſchütze die Hanſa mit himmliſchen Mächten!

Zum 18. März 1830.

I.

Mit Andacht verkündet das hohe Wort!
Es war einſt ein Stern uns in Nächten,
Es war in Orkanen ein treuer Port,
Es hob uns das Schwert in der Rechten.
Gott mit uns! In des Friedens Landen,
Frei in der freien Hanſa Gebiet,
Ehrt das Wort, mit dem Herrn erſtanden!
Weiht ihm, Genoſſen, feiernd das Lied!

Sei geſegnet uns, o Sonne,
Die uns feſtlich, froh vereint,
Wenn der Lenz zu neuer Wonne
Hold in Hain und Flur erſcheint!
Tag des Bundes, Tag der Ehre,
Feſt für Gott und Vaterland,
Weib und Kind und Hochaltäre

Weihteſt du der Kämpfer Band.
Heilig, heilig war die Stäte,
Wo der Treue Schwur erklang,
Und auf Flügeln der Gebete
Manches Herz empor ſich ſchwang:

„Vater, höre, was wir flehen!
Laß ſie treu dein Werk beſtehen!
Schütze gnädig Kreuz und Fahnen!
Führe ſie auf Siegesbahnen,
Daß die heimathliche Erde
Deines Friedens Tempel werde!“

Und heilig ſcholl es, wie Seraphstöne,
Uns in erglühenden Herzen tief:
Gott mit uns! O ihr Hanſaſöhne,
Muthig, wohin uns der Himmel rief!

Muthig, ſei der Kelch auch herbe,
Bis Geneſung uns belohnt,
Bis in freier Väter Erbe
Frei und froh der Bürger wohnt!

Muthig, bis das Ziel errungen,
Bis das Herrliche geſchieht,
Bis von Deutſchen Herzen, Zungen
Fern der letzte Feind entflieht!

Gott mit uns! Ob uns Schlünde drohten,
Du Wort des Heils bliebſt unſer, du.
Wer ſendet die himmliſchen Boten
Aus fernen Landen uns freundlich zu?
Wer ruft in des Winternords Stürmen,
In der Kaiſerſtadt flammenden Thürmen,
In der Völker, der Fürſten erſtehender Macht,
In Blitzen, im Donner der tobenden Schlacht?
O hört die Stimme, die ſchaffend ſpricht:
Es werde Licht!

Und es ward Licht, und die Länder, die Meere
Begrüßen ſtaunend, entzückt den Strahl.
Der Völker Weh wird ein Feſtchoral.
Hallelujah dem Herrſcher der Heere!

Auch auf eure Heldengräber,
Brüder, ſtrahlt der Freiheit Licht.
Gott mit euch! Des Kampflohns Geber
Nahm ihn euch im Tode nicht. —

Heil uns! Dein Ehrentag erglänzte,
Dein Schooß empfing uns mütterlich.
O Hamburg! Freiheit, Friede kränzte
Nach ernſter Prüfung glorreich dich.
Ihr Fahnen, preiſ't an dem Hochaltar

Den Herrn, der gnädig uns Retter war,
Und Gott mit uns bleib' unser hohes Wort!
Hallelujah! Der Herr sei unser Hort!

2.

(Während der Sammlung für Hanseatische Hülfsbedürftige.)

Uebe fromm dein Werk, o Milde!
Kröne segnend unser Fest!
Stille nach des Vaters Bilde
Seufzer, die der Gram erpreßt!
Freude waltet hier. O sende
Sie auch in der Armen Haus!
Harrend strecken sie die Hände
Nach der Liebe Gaben aus.

Soll er schmachten mit den Seinen,
Der sein Blut der Rettung bot?
Nein! Wo Herzen sich vereinen,
Fleht vergebens nicht die Noth.
Hebt Gebeugte, selbst erhoben!
Schafft, empfangt des Wohlthuns Lust!
Findet euren Lohn dort oben,
Findet ihn in eigner Brust!

Zur 25jährigen Jubelfeier des Stiftungstages der Hanseatischen Legion, am 18. März 1838.

I.

(Danklied.)

Dem Retter Preis! Er schuf
Den Völkern Siegeswonne.
Er hob nach langer Nacht
Empor des Friedens Sonne.
Noch leuchtet uns ihr Strahl,
Noch steht der Freiheit Hort,
Noch erbt der Väter Heil
Auf Kinder segnend fort.

Er gab, er schütze mild
Des Tages Ehrenkronen,
Und laß' uns friedlich, frei
In freien Mauern wohnen.

O Heimath, sei dein Gott,
Dein Retter stets mit dir!
Sei ewig unser Psalm:
Herr Gott, dich loben wir!

2.

(Jubel-Cantate.)

Hallelujah! Wer führt in der Jahre Lauf
Uns beglückend den festlichen Tag herauf?
Genossen! Blickt dankend nach oben!
Der zu Stürmen, zu Wogen „bis hieher!“ spricht,
Der den Wolken gebeut, hat der Freiheit Licht
Aus Nächten der Knechtschaft erhoben.
Ihm gebt, was sein ist! Empor, empor!
Lobsingt dem Retter im Jubelchor!

Einst ertönten Trauerlieder
Dir, geliebte Pflegerin!
Tief, o Heimath, sankst du nieder,
Und dein Kleinod war dahin.
Konnten Thränen dich erretten
Von des Drängers Macht und Spott?
Auf zu den Waffen! Sprengt die Ketten!
Die Banner schwingt!
Drommeten, erklingt!
Gott ist mit uns, mit uns ist Gott.

Seht ihr der Hoffnung Morgenſtern,
Der Kaiſerſtadt Flammen, die Boten des Herrn?
Vernehmt ihr die Stimme von oben,
Des nordiſchen Winters Toben?
Die Fürſten der Völker ſind erwacht,
Es blitzen die Schwerter, es donnert die Schlacht;
Es mahnen uns heilige Töne:
„Steht auf! Mit Gott ſteht auf, ihr Hanſaſöhne!“

Tag des Bundes, freudig glänzen
Sollſt du Sohn der großen Zeit!
Sei nach fünfundzwanzig Lenzen,
Sei geſchmückt mit Jubelkränzen,
Die des Friedens Hand dir weiht!
Heil dir! Unſre Kreuze, Fahnen,
Unſre Herzen weihteſt du,
Und es riefen uns die Ahnen,
Die Geliebten ſegnend zu:

„Zieht hin, des Gotteswerks zu pflegen!
Zieht hin, dem Kleinod treu entgegen!
Auf, für der Völker Heil und Ehre,
Für Heimath, Herd und Hochaltäre,
Für Gott beſteht des Kampfs Gefahren!
Geleitet, ſchützt ſie, ihr himmliſchen Schaaren!“

Hinaus, mit Gott hinaus!
In Felder ſtreun wir edle Saaten.

Die Ernte ſoll mit Gott gerathen;
Frei werden ſoll das Vaterhaus.

Hindurch, mit Gott hindurch!
Laßt ſie uns ächten, Tempel ſchänden,
Mit Schwertern wüthen, Feuerbränden!
Der Hanſa Burg wird Friedensburg.

Empor, mit Gott empor!
Mag drohend noch es um uns ſtürmen,
Gewölk am Himmel noch ſich thürmen!
Der Tag des Heils glänzt doch hervor.

Er kam. Empfange mit Frohlocken
Die Freie nun den freien Mann!
Verkündet es, ihr Tempelglocken!
Hallt, Hochgeſänge, himmelan!

Hallelujah dem Retter! Er hat's gegeben,
Aus Grüften erhoben das neue Leben,
Vollbracht in Licht, was in Nacht begann.

Doch wann endet die Nacht
Euch, o ihr trauernden Herzen?
Nicht für eurer Liebe Schmerzen
Iſt der Erlöſung Tag erwacht.
Ach, ſie ſtehen fern und weinen
In der heiligen Sonne Licht.

Heimiſche Sieger erſcheinen;
Jeder herzt entzückt die Seinen,
Sie der Sohn, der Bruder nicht.

Heil, ihr Todten euch! Geſchlungen
Sei auch euch der Ehrenkranz!
Frieden habt ihr treu errungen,
Frieden in des Himmels Glanz.

Wohl eilen mit flüchtigen Schwingen
Die Jahre raſtlos zum Ziel.
Sie rauben wechſelnd und bringen
Dem Pilger des Köſtlichen viel.
Der Jüngling wird Mann, wird Greis,
Und enger der Gefährten Kreis.
Doch die ſich in Feldern des Todes gefunden,
Sie bleiben getreu für das Leben verbunden.
Wie oft am Herd der Pilot
Des Meerſturms denkt und der bangen Nächte,
So wenden ſie gern den Blick
Auf der Vorzeit Bahnen zurück,
Hinauf zu dem, der die Rechte,
Den Schild in Gefahren freundlich bot.

Seid ewig der Erinnerung
Geheiligt, o ihr großen Tage,
Und noch das Herz des Greiſes ſchlage
An eurem Bilde heiß und jung! —

Oft ſchuf der Frühling Laub und Düfte,
Seit uns das Herrliche geſchah,
Und noch erhebt in freie Lüfte
Ihr freies Haupt Hammonia.
Ruinen ſchwanden, Wunden heilten,
Die gottgeweihten Fahnen ruh'n.
Die einſt des Kampfes Mühen theilten,
Sie theilen Jubelpſalmen nun.

Nicht führt mehr zum Kampf der Drommete Ruf.
Sie lobt den Herrn, der väterlich waltet.
Er hat die Saat zu Früchten geſtaltet,
Hat liebend beſchützt, was liebend er ſchuf.

Du, freie Hanſaburg, beſtehe
Mit ihm, der einſt dein Retter war!
Auf aller Meere Fluthen wehe
Geſegnet deiner Flaggen Schaar!
O Heimath, theure Mutter, blühe
In Frieden an der Elbe Strand,
Und nach Jahrhunderten noch glühe
Dein Volk für Gott und Vaterland!

Gott iſt mit uns, wird ewig mit uns ſein,
Sind wir von ihm nur nimmer fern.
Ihm ſtrahlt der Zukunft Nacht im Mittagsſchein.
Gott iſt mit uns. Lobſingt dem Herrn!

Zur Feier des 18. Octobers.

Hamburg! Es gilt dein Wohl,
Hebe von Pol zu Pol
Dein Name ſich!
Glorreich aus banger Nacht
Iſt nach der Völkerſchlacht,
Dir auch der Tag erwacht,
Gott ſegne dich!

Hebe, durch Sturm verklärt,
Deiner Erlöſung werth,
Hoch dich und hehr!
Dich hat ein Gott befreit.
Ehre die große Zeit,
Weisheit und Redlichkeit,
Gott und die Wehr!

Stadt, wo das Mitleid mild
Thränen des Kummers ſtillt,
Segnend der Fleiß
Jedes Verdienſt belohnt,
Heimiſch Gemeinſinn wohnt,
Frömmigkeit würdig thront,
Heil dir und Preis!

Freudig, o Vaterland,
Bringen wir Herz und Hand
Huldigend dar.
Fern iſt der Dränger dir;
Väter und Brüder hier
Schützen des Rechts Panier,
Herd und Altar.

Was uns der Kämpfer Muth,
Was uns der Unſern Blut
Edel errang,
Schirme der Enkelſohn,
Bieder und Feind dem Frohn!
Sei Hamburgs Heil ſein Lohn
Und ſein Geſang!

Zum 18. October 1819.

Nun danket alle Gott!
Zu Gott empor, ihr Pſalmen!
Er gab uns Licht und Heil,
Er gab uns Friedenspalmen.
Den Enkeln ſagt es an,
Was herrlich einſt geſchah,
Was euer Ohr vernahm,
Was euer Auge ſah.

Nun danket alle Gott!
Er ſah des Elends Kette;
In Stürmen rief der Herr:
Ihr Völker, auf! Ich rette!
Da hob vertrauend ſich,
Was tief geknechtet lag,
Da kam die große Zeit,
Da ſtieg der Freiheit Tag.

Nun danket alle Gott!
O dankt, erlöſ't von Banden,
Den Treuen, die mit Gott
Erhaben fielen, ſtanden!
Du graues, deutſches Haupt,
Das glorreich vorwärts drang,
Verklärter Geiſt, vernimm
Der Bürger Hochgeſang!

Nun dankſt du droben Gott
Für deines Himmels Frieden.
Ein Sieger biſt du dort,
Warſt Sieger einſt hienieden.
Gott, Ehre, Vaterland
War hier dein Looſungswort.
O wirk' in Enkeln noch
Geſegnet, ſegnend fort!

Zum 18. October 1820.

Mit Pſalmen weiht dem Herrn
Das Mahl der Rettungsfeier!
O weiht Altar und Herd
Dem himmliſchen Befreier!
Noch blüht, was welkend ſank,
Uns neubelebt hervor;
Noch ſteigt aus Trümmern rings
Es herrlicher empor.

Wer gab das Heil? Lobſingt
Mit einem Sinn dem Einen!
Wir ſahen all' entzückt
In Wettern ihn erſcheinen,
Vernahmen ſeinen Ruf
In heißer Völkerſchlacht.
Was Heldenblut errang,
Schuf ſeine Lieb' und Macht.

Er laſſe, was er ſchuf,
Noch ſpä:, wie Felſen, dauern,
Erhalt' uns fromm und frei
In freier Väter Mauern!
Was von dem Himmel kam,
Sei nie der Erde Spott!
Es bete jedes Herz:
Mein Hamburg ſegne Gott!

Zum 18. October 1821.

Dem höchſten Retter Dank!
Er gab den Völkern Wonne.
Er rief nach banger Nacht
Empor des Friedens Sonne.
Er ſchuf uns Siegsgeſang,
Vergalt der Treuen Blut,
Verlieh der Freiheit Heil,
Der Väter Erb' und Gut.

Das Laub des Herbſtes ſinkt,
Geſchlechter ſinken nieder.
Wie heute, preiſ't den Herrn
Noch ſpät, ihr Jubellieder!
Er ſei der Freiheit Schild,
Des Friedens treuer Hort!
Es blühe Hamburgs Heil
Zu fernen Tagen fort!

Er gab ſo väterlich.
Was können wir ihm geben?
Ein Herz, dem Unrecht feind,
Ein frommes Tugendleben.
Getroſt dann! Gott mit uns!
Er half, wird helfen. Glaubt!
Auch über Hamburg wacht
Des lieben Vaters Haupt.

Zum 18. October 1830.

Dem Tage Heil, dem Herold großer Thaten!
Entzückt begrüßten Völker ſeinen Glanz.
Der Dränger wich, des Sieges Boten nahten,
Der freien Heimath ward ihr Friedenskranz.
Wer hat uns einſt erhoben?
Du Gotteskraft von oben,
Du warſt mit uns in ernſter, großer Zeit!
Sei ewig dir der Herzen Dank geweiht!

Dem Tage Heil, dem Geber hoher Wonne!
Noch kehrt er feſtlich, ſegnend uns zurück.
Noch leuchtet freundlich uns des Friedens Sonne,
Und Freiheit, Eintracht fördern Bürgerglück.
Wer hat das Heil erhalten?
O Herr der Herrn, dein Walten!
Du biſt mit uns in Weisheit, Lieb' und Macht,
Und was du ſchufſt, du haſt es treu bewacht.

Dem Tage Heil, o Heil nach tauſend Jahren!
Was feſtlich uns in Lieb' und Luſt vereint,
Soll ſpäter Enkel Treue fromm bewahren,
So lang' ein Stern an Gottes Himmel ſcheint.
Durch wen nur kann's beſtehen?
Allvater, Gott, wir flehen:
Laß Hamburg frei und friedlich ſtets gedeih'n,
Und für ſein Wohl die Herzen einig ſein!

Zum 18. October 1838.

Nun danket alle Gott!
Ihm dankt mit Millionen!
Frohlockend neigt vor ihm
Des Jubelfeſtes Kronen!
Er ſprach. Da floh die Nacht,
Die ſchwer auf Völkern lag,
Und heilig, glorreich ſtieg
Der Rettung großer Tag.

Noch kehrt der Völker Feſt
Geſegnet, ſegnend wieder.
Des Friedens Bogen glänzt
Noch freundlich auf uns nieder.
Noch ſteht der Freiheit Hort,
Noch tönt der Jahre Ruf:
Gott war, Gott iſt mit uns.
Er ſchützte, was er ſchuf.

Der uns bis hieher half,
Wird ewig heilvoll walten.
Laßt uns mit Einem Sinn
An ihm, dem Einen, halten!
O Heimath, blühe fort
In ſpäter Enkel Zeit!
Sei Freiheit, Friede dein!
Sei unſerm Gott geweiht!

Zur Feier des 18. Juni 1817.

Beginnt das Lied von Waterloo!
Es gilt des ſchönen Bundes Tag.
Der Deutſchen Eiche grüne frei und froh!
Gott hielt Gericht; der Feind erlag.
Blüh' Hammonia, nicht mehr des Fremdlings Spott!
Gott mit uns! Mit uns iſt ſegnend Gott.

Er hob ſein Haupt, Verderben, Tod
Zu bringen, trotzend himmelan.
Heil uns! Der Deutſchen, Britten Kraft gebot
Den Angſtruf: Rette ſich, wer kann!
Blüh' Hammonia, nicht mehr des Fremdlings Spott!
Gott mit uns! Mit uns iſt ſegnend Gott.

Des ſchönen Bundes Doppelſtern,
Held Blücher, Wellington erſchien;
In Herrlichkeit erſchien der Tag des Herrn,
Europa ſegnet dankbar ihn.
Blüh' Hammonia, nicht mehr des Fremdlings Spott!
Gott mit uns! Mit uns iſt ſegnend Gott.

Uns, uns gehört das Vaterland;
Frei iſt der Herd, der Hochaltar.

O lebe jeder, der mit Geiſt und Hand
Ein treuer Menſchenretter war!
Blüh' Hammonia, nicht mehr des Fremdlings Spott!
Gott mit uns! Mit uns iſt ſegnend Gott.

Wer denkt nicht heute froh und frei
Der Wunder einer großen Zeit?
Die Halle, die der Friede ſchmückte, ſei
Ein Tempel, reiner Luſt geweiht!
Blüh' Hammonia, nicht mehr des Fremdlings Spott!
Gott mit uns! Mit uns iſt ſegnend Gott.

Hier, wo der Blick auf Strom und Flur,
Auf Höh'n und Thäler uns entzückt,
Im Angeſicht der heiligen Natur
Preiſ't den, der uns durch Sieg beglückt!
Blüh' Hammonia, nicht mehr des Fremdlings Spott!
Gott mit uns! Mit uns iſt ſegnend Gott.

Die Elbe fluthet ſtolz dahin,
Und aller Lande Flaggen weh'n.
O haltet feſt an deutſchem Bürgerſinn —
Und feſt wird Bürgerglück beſteh'n.
Blüh' Hammonia, nicht mehr des Fremdlings Spott!
Gott mit uns! Mit uns iſt ſegnend Gott.

Zum 18. Juni 1822.

Der Frühling ruft in ſeinen letzten Tagen:
Mein iſt es, mein das Feſt der Völkerwehr.
Teutonia beſteigt den Siegeswagen;
Mit Eichenkränzen prangt ſie hoch und hehr,
Und jede Flur, wo deutſche Herzen ſchlagen,
Begrüßt des Wonnefeſtes Wiederkehr.
Das Kreuz der Hanſa glänzt. Des Seemanns Lieder
Vernehmen Elb' und Weſer freudig wieder.

Wer ſchuf das Heil? Woher die Siegeskunde?
Gefilde Waterloo's, wir ſegnen dich.
Dem Todesruf aus tauſendfachem Schlunde
Gebot der Herr; des Feindes Kraft entwich.
Es herzen ſich in heilig ſchönem Bunde
Armins und Alfreds Enkel brüderlich.
Nach einem Ziele ringen Macht und Wille.
O Tag Homers,*) dir fehlen nicht Achille —

Held Blücher nicht. Sein Gott, die Völker mahnen.
Sein Schlachtroß ſank, nicht ſinkt des Greiſes Muth,
Und vorwärts dringt er raſtlos, gleich Orkanen
Der Wetternacht auf hochempörter Fluth.

*) Kalendername des 18. Juni.

Den Weg zu Friedensauen will er bahnen,
Den Oelbaum ſchaffen aus geweihtem Blut.
Und öffne ſich vor ihm der Hölle Rachen —
Daß Millionen ruhen, will er wachen.

Gerechter, heil'ger ward kein Speer geſchwungen.
Nicht blindem Wahn, nicht wilder Ländergier,
Der frommen Treue ward der Sieg errungen,
Den Müttern, Kindern, dir, Europa, dir!
Aus allen Herzen klang, auf allen Zungen
Das hohe Lied: Herr Gott, dich loben wir,
Und alle Ströme, Wälder, Berg' und Thale
Geſellten ſich zu einem Feſtchorale.

Begeiſternd wird er noch die Nachwelt heben,
Der Treuen Lohn, dein Ruhm, o Blücher, ſein,
Und länger wird dein Heldenname leben,
Als deine Linden an des Grabes Stein.
Dort in des Meierhofes Laubgeweben
Denkt ſpät der Pilger noch mit Ehrfurcht dein,
Singt: Heil dem Siege! ſingt mit Herz und Munde:
Heil, Blücher, dir! O Heil dem ſchönen Bunde!

Der Geburtsfeier des Fürsten Blücher von Wahlstadt.

Entschwebe, sel'ger Geist, dem Sternenzelt!
Komm, Vater Blücher, Fürst der Völkersiege!
Des Christmonds Hauch veröde Hain und Feld!
Wir segnen feiernd deine Heldenwiege.
War kalt umstürmt dein Morgenroth?
In Stürmen, in des Lebens Nächten
Erschufst du, treu bis an den Tod,
Der Heimath Heil, Triumph dem Rechten.

Dein Deutschland war kein frohes Mutterhaus,
Ein Zwinger war's, gebaut für Hermanns Söhne.
Aus Eichenwäldern zog die Freiheit aus,
Und mit ihr floh das Wahre, Gute, Schöne.
Da sprachst du: Soll ein Machtgebot
Des Fremdlings dich, mein Volk, verknechten?
Da schufst du, treu bis an den Tod,
Der Heimath Heil, Triumph dem Rechten.

Ihr Banner, vorwärts! rief dein Gott, dein Herz.
Es gilt, auf Trümmern würdiger zu bauen.
Ein Siegsruf werde rings der Völker Schmerz,
Und Freude, Friede thron' in allen Gauen!

Du thatſt es, graues Haupt, in Noth
So ſtark, dein Kleinod zu verfechten.
Du ſchufſt, getreu bis an den Tod,
Der Heimath Heil, Triumph dem Rechten.

Was uns in Sturm und Nacht dein Geiſt errang,
Das raube nie des heitern Lebens Stille!
War Freundſchaft, Eintracht nicht dein Hochgeſang?
Gemeinſinn, Deutſchheit nicht dein letzter Wille?
Was uns dein Wort, dein Thun gebot,
Sei uns geweiht von Himmelsmächten!
Klingt, Becher! Treu bis an den Tod!
Der Heimath Heil! Triumph dem Rechten!

Zur Predigerweihe.

Bei der Einführung des Herrn Hauptpaſtors Strauch, zu St. Nicolai, am 28. April 1819.

Auf zu Gott, ihr Feierlieder!
Er blickt in Huld auf uns hernieder,
Der nimmer unbezeugt ſich ließ,
Stürme, Blitze Boten nannte,
Des Tages Licht erfreuend ſandte,
Das Licht der Welt erſcheinen hieß.

Noch tönt das Vaterwort
Des Heilands ſegnend fort.
Jeſus Chriſtus!
Der Lehrer Mund
Macht dich uns kund;
Auf Felſen ruht der Kirche Grund.

Selig, ſelig alle Treuen,
Die ſich des Gottesrufs erfreuen:
„Sei mein! Sei meinem Dienſt geweiht!
Kämpfe nicht für eitle Güter,
Für Weisheit, Frieden der Gemüther,
Für Heil in Zeit und Ewigkeit!
Sprich aus, was lieben lehrt,
Was Glauben, Hoffnung nährt!
Chriſtenſeelen
Gewinne mir!
Dein Feld iſt hier.
Erbange nicht! Ich bin mit dir.“

Seelenfreund, von Gott gerufen!
Mit Gott zieh an des Altars Stufen!
Du ſollſt des Himmels Weih' empfahn.
Was veredelt, hier und droben
Beſeligt, ſoll dein Mund geloben.
Beginne freudig deine Bahn!

Von Christi Geist entflammt,
Verkläre treu dein Amt!
Warne, tröste,
Wenn Freude, Noth,
Wenn Leben, Tod,
Wenn Irrwahn, Sünde Seelen droht!

Gieb dein Gotteswort, dein Leben!
Wir wollen Ohr und Herz dir geben,
Dir folgen, rufst du himmelan.
Allen wird ein Tag einst kommen.
Erblicke selig deine Frommen
Vereint in höhern Tempeln dann!
Dahin ist dann die Nacht,
Der Erde Werk vollbracht.
Treuer Lehrer,
Von Gott gesandt!
An deiner Hand
Erringen wir das Vaterland.

Bei der Einführung des Herrn Pastors Horn, zu St. Pauli, am 9. März 1820.

Wer hat aus Trümmern dich erhoben?
Lobsinge, neues Heiligthum!
Mit allen seinen Himmeln droben
Verkünde deines Gottes Ruhm!

Wer ließ die Seinen nicht als Waiſen?
Wer gab den Lehrer, den Altar?
Den Allerbarmer laßt uns preiſen,
Der uns, auch uns Erretter war!

Ihm, dem Gerechten, Dank und Frieden!
Uns lehrte treu ſein Thun, ſein Wort.
Sei ſeines Alters Stab hienieden!
O Herr, ſei ſein Vergelter dort! —
Sei, Vater, mit dem neuen Bunde,
Mit ihm, den deine Huld verleiht,
Und heilig, heilig ſei die Stunde,
Die uns den Freund, den Lehrer weiht!

Du rufſt ihn, deines Werks zu pflegen,
Legſt viel ihm an das treue Herz,
Des Glaubens Licht, der Tugend Segen,
Des Chriſten Heil, des Chriſten Schmerz.
Du führſt zu reichen Himmelsſaaten
Den Auserwählten auf dein Feld.
Laß, Herr, zu Früchten ſie gerathen,
Zu Garben für die beſſ're Welt!

Dich will er mit dem Sohn verklären,
Will deines Geiſtes Herold ſein,
Will evangeliſch leben, lehren,
Dir will er zarte Kindlein weihn.

Verirrte will er freundlich retten,
Gebeugte heben in der Noth,
Am Bundesmahl, an Sterbebetten
Erquicken, treu bis in den Tod.

Sei Gott mit dir, mit uns! Verkünde
Des Heilands Wort, des Heilands Bild!
Du kämpfst für ihn mit Wahn und Sünde.
O kämpfe freudig, ernst und mild!
Gesegneter, die Deinen alle
Geloben Lieb' um Liebe dir,
Daß selig einst dein Wort erschalle:
Die du mir gabst, o Herr, sind hier.

Bei der Einführung des Herrn Hauptpastors Dr. Böckel, zu St. Jacobi, am 13. October 1826.

O Herr, es sinkt des Herbstes Laub,
Und Herrscher, Thronen werden Staub,
Die Himmel selbst veralten.
Dein Reich ist nicht von dieser Welt;
Du, der es segnend schuf, erhält
Und mehrt, wirst ewig walten.
Deiner Zeugen
Viele schieden

Längſt in Frieden;
Deine Wahrheit
Glänzt in ewig reiner Klarheit.

Wie heilig, himmliſch iſt das Band,
Geknüpft durch deiner Liebe Hand
Um Lehrer und Gemeinen!
Der Erde Schimmer gilt es nicht,
Es gilt der Seelen höchſtes Licht,
Die Seligkeit der Deinen.
Heil dir, Treuer,
Der hier lehrte,
Gott verklärte!
Wonne droben
Dir, zu höherm Licht erhoben!

Von ferner Pflanzſtatt führteſt du,
O Herr, uns deinen Herold zu,
Der Seelen treu zu pflegen.
Ihn ruft die Weihe, dein Altar;
Dir bringt er ſein Gelübde dar,
Von dir erfleht er Segen.
Rüſt' ihn kräftig,
Geiſt der Stärke,
Zu dem Werke!
Hoher Meiſter,
Dir gewinn' er Herzen, Geiſter!

Du rufst: Mir nach auf neuer Bahn!
Mit mir bekämpfe Trug und Wahn,
Mit mir der Menschen Fehle!
Mein Wort, mein Vorbild sei dein Ruhm!
Sei um dich her mein Heiligthum!
Es sei in deiner Seele!
Hebe Herzen!
Warne, tröste
Miterlös'te!
Nicht vergebens
Sprich das Wort des ew'gen Lebens!

So förd're, Vater, auch durch ihn,
Der uns nach deinem Ruf erschien,
Dein Himmelreich auf Erden!
Sein Wirken segne hier und dort!
Laß treue Hörer seinem Wort,
Ihm treue Thäter werden!
Selig alle,
Die ergeben,
Herr, dir leben,
Herr, dir sterben,
Und der Treue Lohn erwerben!

Bei der Einführung des Herrn Hauptpastors Dr. Schmaltz, zu St. Jacobi, am 27. Sept. 1833.

Anbetung, Vater, dir und Ruhm!
Dich preis't der Kirche Heiligthum,
Auf Felsen hoch erhoben.
Du schufst die Sonn' am Himmelszelt,
Du sandtest uns das Licht der Welt,
Barmherziger, von oben.
Heilig, heilig
Sei die Stunde!
Heil dem Bunde!
Fest vereine
Mit dem Lehrer die Gemeine!

O Licht des Heils! O köstlich Amt,
Das, Herr, von deinem Himmel stammt,
Zu deinem Himmel leitet,
Wenn, treu bekämpfend Sünd' und Wahn,
Dein Streiter dir die Siegesbahn
Durch Wort und Thun bereitet!
Ueber Seelen
Liebend wachen,
Selig machen,
Selig werden,
Ist sein Gottesruf auf Erden.

Dich führt, der huldreich mit dir war,
Erwählter, an den Weihaltar,
Viel will er dir befehlen.
O Segen, Gottes Segen dir!
Auch hier iſt ſeine Saat, auch hier
Sind miterlöſ'te Seelen.
Baue! Lehre
Glauben, lieben,
Hoffen, üben,
Muthig ringen,
Freudig einſt den Lauf vollbringen!

Sein Werk, o Vater, kröne du!
Der Herzen viele führ' ihm zu,
Die thätig, fromm dich ehren!
Gieb ihm den Frieden, den er ſchafft!
Sei ſeines Worts und Lebens Kraft,
Getreu dich zu verklären!
Lehrend, lernend
Hilf uns allen
Dir gefallen!
Einſt belohne,
Herr, uns deines Himmels Krone!

Bei der Einführung des Herrn Diaconus Evers, zu St. Catharinen, am 21. November 1839.

Wen preisen alle Tempel droben?
Wer ist auf Erden nimmer fern?
Wer hat die Kirche hoch erhoben?
Sei heilig uns, du Geist des Herrn!
Du hast zu deines Segens Bunde
Die ersten Boten einst geweiht.
O krön' auch diese Himmelsstunde
Mit Heil für Zeit und Ewigkeit!

Ein treuer Hirt ist uns geschieden.
Du reichst ihm seine Palmen dort,
Und sein Gedächtniß lebt hienieden
In vielen Herzen dankbar fort.
Du rufst zu seines Wirkens Stäte
Nun heilig den Erwählten hier.
Empfang' ihn, Christgemeinde! Bete:
O Herr, dir leb' er, sterbe dir!

Wer wirkt das Wollen und Vollbringen,
Schafft edle Frucht aus edler Saat?
Herr, hilf! O Herr, laß wohl gelingen!
Ihm nahe du, wenn er dir naht!

Der Liebe führe Lieb' entgegen!
Dem Herzen führe Herzen zu!
Gieb, wenn er ſegnet, deinen Segen,
Und wenn er tröſtet, tröſte du!

Hilf ihm dein reines Licht verbreiten,
Durch Wort und Leben dir die Bahn
Zu Miterlöſ'ten treu bereiten,
Und kämpfen wider Sünd' und Wahn!
Hilf ihm der Seelen Kleinod retten!
O hilf, daß Dulder fromm vertraun,
In Todesnoth, auf Sterbebetten
Den Himmel freudig offen ſchaun!

Herr, rüſt' ihn aus mit deiner Stärke,
Der du der Eine Meiſter biſt,
Und hilf ihm wirken Gottes Werke
Getreu, ſo lang' es Tag ihm iſt!
Hilf, will auch ihm die Nacht einſt kommen,
Ihm froh vollenden ſeinen Lauf!
Nimm ihn mit uns, mit allen Frommen
In deines Friedens Heimath auf!

Zu Amts-Jubelfesten.

Cantate zur 25jährigen Amtsfeier des Herrn Dr. Klefeker, Hauptpastors zu St. Jacobi, am Sonntage Exaudi 1820.

Festlich kamst du, Tag des Herrn!
Um ein theures Haupt erscheine
Liebend, dankbar, o Gemeine!
Preis dem Herrn!
Auch des Lehrers Psalmen schweben
Feiernd himmelan.
Ihn verherrlicht froh sein Leben,
Der allein den Odem geben
Und erhalten kann.
Freundlich sah er auf ihn nieder,
Ist von ihm, von uns nicht fern.
Auf der Andacht Lichtgefieder
Schwebt empor, ihr Wonnelieder!
Lobt den Herrn!

Das Licht ist süß, das Land und Meer erhellt,
Doch in die Nacht der Seele strahlt es nicht.
Da scholl der Gottesruf: Ich bin das Licht der Welt!
O Dank dem Treuen, Dank,

Der fromm das Licht der Welt verehrt,
In ihm uns glauben, hoffen, lieben lehrt!

Hallelujah! Du walteſt.
Hallelujah! Du wirkſt durch ihn,
Und bleibſt ewig Herr ihm und Gott.

Dich ſuchte, fand er in dem Weltenbau,
Dich auf der Winterflur, der Frühlingsau,
Dich in des Bibelworts geweihtem Quell,
An dem zu hohen Gotteswerken
Sich froh des Heilands Jünger ſtärken.
Wie floß, durch ihn bewacht, ſo rein, ſo hell
Der Lebensquell!
Wie ſchwand durch ihn des Trübſinns dunkler Schleier,
Die Eigenſucht, die ſich nur meint,
Der Wahn, des lichten Glaubens Feind!
Wie wurden Geiſt und Herz von Banden freier!

Du riefſt ihn an ſein Tagewerk.
Den Geiſt erhellteſt du,
Der prüfend redlich forſchte,
Und was er forſchte, treu uns gab.
Der Wahrheit Heiligthum
Vertrauteſt du dem Deinen.
Gedanken, mit himmliſcher Luſt
Empfunden, ergoß er in Chriſtengemüther,

Daß, wer ihn vernahm, es empfand:
Hier iſt Gott!
Hallelujah! Du walteſt.
Du wirkſt durch ihn.
Vergilt ihm ſegnend, Herr, unſer Gott!

Hallelujah! Du walteſt.
Hallelujah! Du wirkſt durch ihn,
Vergilt ihm ſegnend, Herr, unſer Gott!

Religion des Herrn, vom Himmel uns geſandt,
Von Gott geboren,
Als Führerin in deiner Heimath Land
Den Sterblichen erkoren!

O ſelig, wenn dein Geiſt, wenn deine Gotteskraft
Den Wandrer leitet,
Wenn deine Huld in Wüſten Quellen ſchafft,
In Nächten Tag bereitet!

Was wären wir, entfernt von dir?
Unſel'ger als des Feldes Thier,
Auf ſtolzen Thronen arm und freudenleer,
Ein Räthſel uns, wie alles um uns her.

Die Erde wär' ein Hochgericht,
Ein Feuerbrand der Sonne Licht,

Des Frühlings Blüthenpracht ein Trauerflor,
Ein Mißgetön der Schöpfung Jubelchor.

Den Frühling ſähen wir, nicht ſeinen Geber.
Da ward ein Vater uns, da ſchwand die Nacht der Gräber,
Da lachten heit'rer Tod und Leben an.
Das Gottesreich begann.

Du, Vater, ſegneteſt mit Huld und Gnade
In deinem Sohn uns all' auf wild verſchlungnem Pfade;
Dein Geiſt erſchien auf Golgatha,
Dein Gottesreich war nah.

Des Glaubens Kraft bezwang die Welt.
Heil dem, der würdig an ihm hält!
Heil ihm, der, unſerm Hochaltar
Geweiht, ſein treuer Herold war!

Ihn mahnt der Tag der Jubelfeier: Bringe
Der milden Vaterhuld
Des Dankes ſüße Schuld!

Gemeine ſeines Herzens! Liebend ſinge:
Wir danken, Vater, dir!
Herr Gott, dich loben wir!

Nach fünfundzwanzig Lenzen
Steht andachtsvoll dein Diener vor dir,

Den Jahre nicht begrenzen.
Herr Gott, dich loben wir!

Er theilte liebend mit uns Weh und Wonne,
Der Knechtſchaft bange Nacht, der Freiheit milde Sonne.
Entheiligt ſah er Gottes Haus,
Der Beter floh verbannt mit ihm hinaus.
Da rief er: Hofft auf den, der nicht verläßt!
Der Andacht gab er ihre Zufluchtsſtäte,
Und Gott vernahm, was ſeine Seele flehte,
Und heilig, heilig kam des Friedens Feſt.

Von oben ward ihm, was er ſchuf, empfing,
Von dir, o Herr, des reinen Lichtes Feier,
Die freudig, Luther ehrend, den Befreier,
Und ſelbſt geehrt, dein Herold hier beging.
Dir dankt er, wenn dein Geiſt, des Heilands Geiſt,
Durch ihn belebt, in vielen Seelen waltet,
Den Sinn, das Leben würdiger geſtaltet,
Dir, wenn ein Sel'ger dort den Retter preiſ't.

O Vater! Seiner Zukunft Bahn iſt dir geweiht.
Ihr wandelt er mit dir vertrauend zu.
Du leiteſt ihn an milden Händen, du!
Es brauſe wild um ihn das Meer der Zeit,
Der treue Lehrer lebt der Ewigkeit.

Noch will das Feld des Heilands deine Saaten.
Geliebter, ſtreue viel!
Erringe ſpät, an Jahren reich, an Thaten,
Der Palme Ziel!

Segne lange noch die Deinen!
Lehrend, wandelnd, leucht' uns vor!
Greiſe, Kinder, all' ihr Seinen,
Leiht ihm dankbar Herz und Ohr!
Lobt, ihr ſeines Feſtes Zeugen,
Den, vor dem ſich Halm und Stern
Und die Engel alle beugen!
Lobt den Herrn!
Hallelujah! Du walteſt.
Hallelujah! Du warſt,
Du biſt Erhalter ihm und Vater, Gott!

Cantate zur 50jährigen Amts-Jubelfeier des Herrn Seniors Dr. Willerding, Hauptpaſtors zu St. Petri, am 1. October 1822.

Hallelujah! Preiſ't Jehovahs Macht!
Singt empor zu Sternenzelten:
Großes hat der Herr gethan.
Hallelujah! Preiſ't des Vaters Huld!
Tag des Heils, dich ſahen ſelten
Pilger auf des Lebens Bahn.

Heilige Pfalter,
Steigt für den Jubelgreis!
Schöpfer, Erhalter,
Dir ſtammeln wir Preis.

Wie in Siegespforten, walle
Feiernd in den Tempel ein!
Vater, deine Kinder alle,
Herzen, Thränen harren dein.

Alle ſegnen deine Sonne,
Die dir gnädig Gott verlieh.
Deinen Dank und deine Wonne
Theilen mitempfindend ſie.
Dein Blick, ſo freundlich, hebe
Sich nun in Freude jung,
Und ſpät in Enkeln lebe
Die Feſterinnerung!

So fei'rt, an Früchten, Schatten,
An Jahren reich, der Baum
Den Herrn, erquickt den Matten,
Und ſchmückt des Baches Saum.

Liebe, holde Himmelsblume
In des treuen Lehrers Kranz,
Lab' in Gottes Heiligthume
Lohnend ihn dein Duft und Glanz!

Heil ihm! Halb auf regen Schwingen
Floh ihm des Jahrhunderts Lauf,
Und seit Gott ihn weihte, gingen
Menschenalter unter, auf.

Vor seinen Blicken steigt noch jugendlich
Des ersten Weihetages Bild empor,
Als Er, dem Welten, Engel dienen, sich
Vor funfzig Herbsten ihn erkor.
Des Festes segensreiche Stund' erschien;
Mit Seelen knüpfte geistig sich das Band.
Des Himmels Stäte war in ihm, um ihn,
Und vor ihm lag's, wie ein gelobtes Land,
Und wie mit Seraphsstimmen hört er's rufen:
Knie freudig hin an des Altares Stufen!

Nimm hin das Wort, als Schwert und Schild!
Verkläre des Erlösers Bild
Und Geist im reinen Spiegel!
Ermahne, beff're, tröste! Frei
Durch Wahrheit bilde Seelen! Sei
Dein Thun der Wahrheit Siegel!
Bewahre, liebend und geliebt,
Sie alle, die der Herr dir giebt!

Des Lehrers Herz sprach: Amen!
Mir leuchte, Herr, dein Licht!

Mit dir, in deinem Namen,
Mein Vater, zag' ich nicht.
In deines Reichs Bezirken,
Die nicht mein Blick ermißt,
Laß du getreu mich wirken,
So lang' es Tag mir iſt!

So wirkte ſeine Seele fröhlich ſtill.
Da kam das Wort ihm: Tauſche den Altar!
Zeuch in ein Land, das Gott dir zeigen will,
Hin in die Hanſaſtadt, wo fromm Anſchar,
Des Kreuzes treuer Herold war!
In Vielen lebt auch heilig dort das Wort;
Es blüht und reift zu reicher Garben Segen.
Der frommen Treue wird ihr Lohn auch dort,
Und Liebe kommt der Liebe froh entgegen.

Hoher Ruf des Gottgeweihten,
Zu des Friedens Heimath leiten,
In dem Dienſt des Herrn ergrauen,
Ihm in Herzen Tempel bauen!
Mag auch viel des Schönen, Guten
Sinken in der Tage Fluthen,
Gottes Licht mit Wolken ringen,
Menſchentrug die Fahne ſchwingen,
Frevel jauchzen, Unſchuld wimmern,
Der Zerſtörung Flamme ſchimmern!

Licht und Recht muß überwinden,
Und wer ſegnet, Segen finden.

Er hat ihn gefunden, gegeben,
Was ewig beſeligt, verklärt,
Geprieſen, was glauben und leben,
Was lieben, vollenden uns lehrt.
Reich Gottes, dich hat er verbreitet,
Veredelnd dir Jünger geſellt,
Dir Eingang in Seelen bereitet,
O Chriſtus, du Sonne der Welt!

Gedenkt auf der Stäte der Feier,
Wie oft hier ſein Herz ſich ergoß!
Ihr Zweifler, geſtärkt in dem Schleier,
Der dunkel das Leben umſchloß,
Beglückter, der fromm auf den Auen
Der Luſt nicht den Geber verlor,
Ihr Dulder, beſeelt mit Vertrauen,
Ihr alle, blickt dankend empor!

O feiert, ihr Himmliſchen, droben,
Durch ihn auch zu Himmeln erhoben,
O feiert im höheren Chor!

In deines Herzens Ruh,
Theurer, geſegnet ſei du!

Wohl dem, der ſpät mit Chriſti Macht
Und Geiſt, wie ſein Johannes, wacht! —

Wer hat's vollbracht?
Wem rufen die Himmel ihr Heilig zu?

O Haupt, das nicht das Alter,
Nur Andacht, Demuth beugt,
Verkünde den Erhalter!
Ihr funfzig Jahre, zeugt!

Friede, Wonne, Herr, dem Deinen,
Ihm, dem Vater der Gemeinen!
Quell, dem alles Heil entrinnt,
Ströme mild ihm fort auf Erden,
Bis ihm, nimmer Nacht zu werden,
Dort ſein Jubeltag beginnt!

Feſtliche Zeit,
Unſerm Gott ſei geweiht!
Singt und lebt dem Herrn in Ewigkeit! Amen!

Cantate zur 50jährigen Amts-Jubelfeier des Herrn Dr. Behrmann, Archidiaconus zu St. Petri, am 2. September 1823.

Lobſingt! Wer ſchuf uns ein Denkmal der Ehre?
Wer rief den feſtlichen Tag herauf?
Wer lenkt der Welten, der Himmliſchen Heere?
Wer lenkt auf Erden des Pilgers Lauf?
Wer läßt die Gerechten grünen, wie Palmen,
Verjüngt, wie die Adler der Lüfte, den Greis?
Empor zu den höchſten Sternen, ihr Pſalmen!
Verkündet des Herrn, des Erbarmers Preis!
Er iſt ſo nahe dort, wo mild ſein Weſt,
Sein Licht, ſein Morgenthau die Auen labt;
So nahe hier, wo ſeiner Gnade Feſt
Die Chriſtenherzen reich begabt!
O betet an, ſeid fröhlich mit dem Frohen!
Nun danket alle Gott, dem ewig Hohen!

Dir auch naht er, reich begabend;
Komm, Geſegneter des Herrn!
Heilig an des Wirkens Abend
Leuchtet dir ein ſeltner Stern.
Mit dem Hall der Feierglocken
Rieſen Andacht, Liebe dich.

Komm, verkünde mit Frohlocken:
Gott, mein Gott, wie liebſt du mich!
Hier in einem Heiligthum,
Hier an einem Hochaltar,
Sah ich, Herr, zu deinem Ruhme
Funfzigmal verjüngt dein Jahr,
Deines Sohns geweihte Nacht,
Des Erſtandnen Oſterſonne! —
Theilt, ihr Erlöſ'ten, des Greiſes Wonne!
Dies iſt der Tag, den der Herr gemacht!

Ihn preiſ't die Zeit auf windesſchneller Flucht,
Wie viel ſie, mächtig waltend, giebt und raubt,
Ihn preiſ't der funfzig Jahre Saat und Frucht,
Des Frühlings Grün, der Aehren goldnes Haupt,
Ihn, was auf Höh'n, in Thälern froh gedieh,
Ihn, was des Glaubens Himmelsflur verlieh.
Die Jahre flohen, und Geſchlechter ſchieden. —
Wie viele wandeln noch mit dir die Bahn,
Die, Herold Gottes, hier dich weihen ſah'n! —
Du biſt noch, empfindeſt und ſchauſt noch hienieden
Die Jubelſonne, des Heilands Licht,
Erhebſt noch preiſend dein Angeſicht:

„Lobe den Herrn, meine Seele!
Singe, mein Herz, dein Jubellied,
Und, wie die Himmel, erzähle,

Was des Erbarmers Huld beſchied!
O du mein Odem, du mein heitres Alter,
Sei ſelbſt dem Herrn ein Ehrenmal, ein Pſalter!“

Selig, wer in einem Gottesgarten,
Einer Chriſtgemeine blüht, ergraut,
Pflanzt, begießt, des Rufs getreu zu warten,
Das Gedeihen ſeinem Herrn vertraut!

Ihm nur folgend, ſeinen Saamen
Streut er in Gemüth und Geiſt,
Wie der Jünger, deſſen Namen
Dieſer Tempel dankbar preiſ't.

Strahlt des Wirkens Tag ihm länger?
Reicher wuchert ihm ſein Pfund;
Immer feſter, immer enger
Wird der alten Liebe Bund.

Sie danken ihm hier und dort, die Seinen:
„Dem Quell des Lebens führteſt du
Die Mütter, die Kinder, die Enkel zu;
Du weihteſt das Haupt der zarten Kleinen,
Den Bundeskelch, der Treue Pfand,
Den Gang in das ſelige Vaterland.“ —

O köſtlich Amt der Seelenpflege!
Es beugt, erhebt, vertilgt, entflammt,
Es bahnt des Dulders rauhe Wege,
Ruft Gnade, wo die Welt verdammt.

Der Furcht, der Reue bringt es Frieden,
Es läutert Willen, Wort und That,
Und ſchöner glänzt das Licht hienieden,
Und freundlicher des Todes Pfad.

Verklärter, Glaube, Hoffnung, waltet ihr,
Und du der Hohen Höchſte, milde Liebe!
O du, des Geiſtes Amt, was wären wir,
Wenn nicht dein Gotteswerk uns heilig bliebe?

Denn wie, an Himmliſches zu mahnen,
Im Morgenglanz, in der Mitternacht,
Wenn die Schöpfung ruht, in Wettern, Orkanen,
Wenn der Winter ſtarrt, wenn der Lenz erwacht,
Der Thürme Kraft das Haupt erhebt,
So — höher, feſter, heiliger ſtrebt
Dein Werk, du köſtlich Amt, zu Gottes Reichen
Empor, wo Sünde, Schmerz und Tod entweichen.

Hallelujah! Der Himmliſchen Wort,
Ihr Geiſt iſt von oben verkündet;
Die Kirch' iſt auf Felſen gegründet!
Hallelujah! Der Herr iſt ihr Hort!

Er war es dir, auch dir auf allen Wegen.
An dieſes Heiligthums Altar,
Wo deines langen Wirkens Stäte war,
Empfang', o Jubelgreis, des Greiſes Segen!
Viel gab dein Gott dir, überſchwänglich viel.
Erſchien auch dir das Land der Mängel,
Der Prüfung ernſter Engel?
Des Vaters war er, und dein Heil ſein Ziel.

Wo ſein Geiſt dich oft umwehte,
Bringſt du dem Erhörer Preis,
Haſt noch lieb, wie einſt, die Stäte
Seines Hauſes, noch als Greis.
Staunend fühlſt du, wie er deiner
Dachte, wie an dir geſchah,
Was von Tauſenden nicht Einer,
Was dein Luther nimmer ſah.

Vernahmt ihr die Stimme des Herrn?
„Bin ich's nicht, der nah iſt, und fern?
Ich will ihn ſättigen mit langem Leben,
Und will ihm zeigen mein Heil!" —
Er hat es gezeigt, er hat es gegeben,
Erhörter, dein Troſt und dein Theil.

O ſprich es aus, was alle Tiefen
Der Seele heilig dir erregt,

Wozu dich Andacht, Liebe riefen,
Was aller Deinen Herz bewegt!

Nun danket alle Gott! Das Fest der Wonne
Hat mächtig, gütig er verliehn;
Gerufen hat der Herr der Jubelsonne:
Erschein'! Und sie erschien.

So segnest du, Vater, der Deinen Pfade,
So bist du die Liebe, wirst ewig es sein!
Es weichen wohl Berge, nicht deine Gnade;
Die Kirche, die Erde, die Welten sind dein.
O selig, wer dich in des Heilands Geist
Als Lehrer, als Hörer, als Thäter preis't!
Auf Erden kämpft er für Himmelspalmen,
Singt einst in höhern Jubelpsalmen:
Hallelujah dem Gott der Pilgerzeit!
Hallelujah dem Gott der Ewigkeit! Amen!

Bei der Grundsteinlegung des Hamburger Allgemeinen Krankenhauses, am 28. Juni 1821.

Zu Gott erhebt des Psalters Flug!
Er half, als Zwietracht Wunden schlug,
Er heilt sie freundlich wieder.
Mit Gott beginnt den frommen Bau!

Erbarmer, Retter, Vater, ſchau
In Huld auf ihn hernieder!
Kraft von oben,
Laß gedeihen,
Was wir weihen!
Seele, bete:
Heilig, heilig ſei die Stäte!

Wir bauen nicht um eiteln Ruhm,
Wir bauen, Herr, dein Heiligthum,
Ein Haus der Noth und Milde.
Geſegnet ſei des Grundes Stein!
Wer treu des Werkes pflegt, ſei dein,
Beſchützt mit deinem Schilde!
Würdig, heilig,
Feſt zu dauern,
Steigt, ihr Mauern,
Aus der Erde,
Daß der Noth Erquickung werde!

Uns führt durch Nacht zum Licht dein Gang;
Was einſt der Flamme Gluth verſchlang,
Soll herrlich hier ſich heben.
Hier ſoll — hilf, Herr! — in ſpäter Zeit
Des Siechen Schmerz Barmherzigkeit,
Geneſung finden, Leben,
Daß der Gatten,

Mütter, Söhne
Pſalm ertöne,
Mit dem Greiſe
Froh das Kind den Retter preiſe.

Uns allen biſt Erbarmer du.
O ſegnet, ruft dein Sohn uns zu,
Der Kranken pflegt hienieden!
Mir thut ihr, was ihr Brüdern thut,
Empfangt in Lieb' ein köſtlich Gut,
Des Himmels hohen Frieden.
Helfer, Vater!
Wir vertrauen,
Was wir bauen,
Deinen Händen;
Laß uns freudig einſt vollenden!

Bei der Kranzaufſetzung des Krankenhauſes, am 15. December 1821.

(Zimmermeiſter.)

Edler Bau, mit Gott erhoben,
Du, der Kranken Heiligthum!
Schalle, ſind wir längſt dort oben,
Hier des höchſten Meiſters Ruhm!

Blühend in des Lebens Glanze,
Danke, wer es hier gewann!
Schmückt das Haupt nun mit dem Kranze!
Hallelujah! Betet an!

Heil'ger Bau, mit deiner Krone
Prangſt du feſtlich, wie die Braut.
Der Vollendung Stunde lohne
Jedem, der hier würdig baut!
Steh beſchützt, wenn Donner krachen,
Steh, wenn Sturm und Flamme droht,
Steh, geweiht den Kranken, Schwachen!
Lindre, heile Menſchennoth!

Bei der Einweihung des Hamburger Allgemeinen Krankenhauſes, am 30. October 1823.

Hallelujah! Geiſt von oben!
Dich preiſ't der Bau, mit dir erhoben,
Ein Zeuge deiner Huld und Macht.
Herr, wir flehten: Laß gelingen!
Laß freudig uns dein Werk vollbringen!
Nun jauchzen wir: Es iſt vollbracht.
Es ſteht das Heiligthum
Der Milde, Gott, dein Ruhm!

Was durch Flammen,
Durch Menſchenhand
In Aſche ſchwand,
Stieg herrlicher durch Menſchenhand.

Du nur ſchirmteſt in Gefahren,
Die deines Werks Erbauer waren;
Du lenkteſt Herzen wohlzuthun.
Du nur kannſt allmächtig walten,
Dein Werk den Enkeln ſpät erhalten,
Wenn wir in unſern Gräbern ruhn.
Wem wird es fromm vertraut,
Was Kunſt und Liebe baut?
Schöpfer, Vater,
Dich rufen wir!
Die Stäte hier
Sei heilig, heilig, heilig dir!

Viele wird ſie mild vereinen,
Wird Tauſenden, die hülflos weinen,
Mehr geben, mehr als Gold und Erz.
Mütter, Kinder, Greiſe retten,
Wird — hilf o Herr! — auf Sterbebetten
Erleichtern ihren letzten Schmerz.
Die ihr verlaſſen ſinkt,
Blickt auf! Die Liebe winkt!
Kommt ihr Kranken!

Der Raum iſt weit.
Barmherzigkeit
Ruft: Kommt, denn alles iſt bereit!

Neige gnädig deine Blicke!
Durch treue Menſchenpfleg' erquicke
Die Dulder! Segne, Herr, dein Haus!
Führe, die zu ſeinen Thoren
Mit Jammer ziehen, neu geboren,
Mit Wonneliedern oft hinaus!
Vollendung, Vater, krönt
Dein Werk. Ihr Pſalmen, tönt!
Hallelujah!
Er iſt nicht fern;
Er hilft ſo gern.
Geſunde, Kranke, preiſ't den Herrn!

Erhöre, Retter in der Noth!
Wenn Schmerz hier jammert, wenn der Tod
Hier ſchreckt, hilf überwinden!
Erbarmer, Gott! Verlaß ſie nicht,
Laß lebend, ſterbend ſie dein Licht,
Laß ſie Geneſung finden!
Muthig, harrend
Laß ſie dulden,
Nicht verſchulden,
Dir vertrauen,
Freudig glauben, ſelig ſchauen!

O ſegne, Vater, deine Kraft,
Was Milde, Kunſt und Wiſſenſchaft
Der Menſchennoth bereiten!
Geweihtes Haus, du Zufluchtsort
Der Siechen, daure ſegnend fort!
Du Troſt der fernen Zeiten!
Kriege, Flammen,
Schont der Stäte!
Spät noch bete
Hier der Kranke,
Und ſein Herz, ſein Leben danke!

Der du ſo liebend uns erſchienſt,
Sei Liebe, Herr, uns Gottesdienſt!
Laß uns der Kranken achten!
Erbarmt euch unſer! flehen ſie.
O wohl ihm, wohl, wer glücklich nie
Vergißt, daß Dulder ſchmachten!
Vater! Liebend
Laß uns geben,
Treu dir leben,
Einſt dich droben
Selig, wo kein Schmerz iſt, loben!

Herrn Bürgermeiſter Joh. Arnold Heiſe, Dr., am 50jährigen Gedächtniſstage ſeiner Wahl zum Director der Allgemeinen Hamburgiſchen Verſorgungs-Anſtalt, den 30. Auguſt 1827.

Geweihter Tag, der auf des Lebens Reiſe
Der Erdenpilger Wenigen erſcheint!
Sei hochwillkommen, Würdiger, dem Kreiſe,
Der feſtlich, freudig ſich um dich vereint!
Dich ſegnet unſer Bund, durch dich gediehen,
Vor funfzig Sommern deiner Hand verliehen.

Durch dich auch hat er Bürgerwohl verbreitet,
Den Thränen bleicher Sorge mild gewehrt,
Dem ſpäten Alter Frieden oft bereitet,
Und dankbar oft den Gott der Huld verklärt.
O blick' als Jubelgreis nach langen Bahnen
Noch liebend auf dein Werk, das Werk der Ahnen!

Wer blieb zurück? Wer waltet noch hienieden
Von allen, die des Bundes Weihe ſah'n?
Des Baums getreue Pflanzer ſind geſchieden;
Zu höhern Welten hob ſich ihre Bahn.
Noch glänzt dein Licht, noch preiſ't dein heitres Alter,
Dein Tagewerk den himmliſchen Erhalter.

Er ſchaue huldvoll ſtets auf dich hernieder
Noch in des Lebens ſpätem Abendſchein!
So flehen dankbar alle Bundesglieder,
Und Staat und Kirche ſtimmen ſegnend ein.
Empfange hold, was Liebe weiht, Verehrter!
Wer Segen ſchafft, iſt ſelbſt des Segens werther.

Der 30jährigen Gedächtnißfeier der Allgem. Hamburgiſchen Verſorgungs-Anſtalt, am 2. Auguſt 1828.

Feſtlich ſchöner Tag! Dich weihen
Wir der milden Pflegerin,
Segnen dankbar ihr Gedeihen,
Ihres Wirkens Anbeginn.
Zeiten flogen ihre Bahnen,
Und ein halb Jahrhundert ſchwand,
Seit, gehegt von lieben Ahnen,
Die Verſorgerin erſtand.
„Streue viel des edlen Saamens!“ —
Alſo ſcholl ihr Weihgeſang —
„Wandle heilvoll deinen Gang,
Würdig deines Ehrennamens!“

Sie, auch ſie hat treu gewaltet,
Mangel, Sorgen oft bekämpft,
Mancher Waiſen Stirn entfaltet,
Mancher Witwe Schmerz gedämpft,
Hat des heitern Alters Frieden
Dienſtgenoſſen oft gebracht
Und, wenn Väter, Mütter ſchieden,
Oft verſüßt die letzte Nacht.
Wer verlieh zu mildem Werke
Stets ihr milden Sonnenſchein,
Schuf ihr Leben, Kraft, Gedeih'n?
Preis dem Geiſt der Huld und Stärke!

Die ihr pflegend nahe waren,
Als ſie einſt die Bahn begann,
Zogen längſt zu Geiſterſchaaren
Von der Erde himmelan.
Einer blieb hienieden, Einer,
Der ihr erſter Führer war.
Ehrfurcht, Liebe denken ſeiner;
Freude ſchmückt ſein Silberhaar.
Ihr Verklärten, ſchau't hernieder!
Was ihr ſchuft, ſei euer Preis!
Dir, auch dir, verehrter Greis,
Opfern Dank des Bundes Glieder.

Hemme ſpät noch Seufzer, Klagen,
Freundliche Verſorgerin!

Rette noch in fernen Tagen
Treuer Thätigkeit Gewinn!
Blicke hoffend auf den Schleier,
Der die Zukunft dir verhüllt,
Hamburgs würdig, werth der Feier,
Wenn ſich dein Jahrhundert füllt!

Der bei feindlichen Gewalten
Schützend nimmer von dir wich,
Wolle lebenskräftig dich
Späten Enkeln noch erhalten!

Cantate zu der dritten Säcularfeier der Hamburgiſchen Verfaſſung. Am Michaelistage 1828.

Ihr Herzen, ihr Pſalmen, wohlauf nach oben!
Hammonia, heiliges Vaterland!
Wer hat dir den feſtlichen Tag erhoben,
Geſegnet der Väter und Bürger Band?
Wer hat dich bei wilder Orkane Toben
So gnädig umſchlungen mit treuer Hand?
Hallelujah, dem Ewigen Preis und Ehre,
Der die Erde lenkt und die himmliſchen Heere!

Dreihundert Herbſte kamen und entflohen,
Seit biedern Ahnen einſt der Tag erſchien —
Der Ehrentag! Ihr Niedern und ihr Hohen,

Ihr Kinder, Greiſe feiert dankbar ihn!
Wir alle ſollten, was er ſchuf, empfangen,
Uns allen iſt er heilvoll aufgegangen.

O Tag des Heils, mit hellem Glanze
Hat dich ein Doppellicht verklärt;
Der Kirche Licht hat deine Pflanze
Für Bürgerwohlfahrt mild genährt.
Das Heiligthum hat dich geboren,
Ein Engel Gottes dich geweiht,
Und deine Frucht iſt unverloren,
Veredelt durch die Hand der Zeit.

Am Gotteskaſten reichten ſich die Hände
Bewährte Männer, fromm und mild.
Heil ihm! Da ward der Armuth ihre Spende,
Da fand die Ordnung ihren neuen Schild,
Da ſegnen Bürger ihres Rechts Vertreter;
Geweihter Oberalten Auge wacht,
Und freudig, feſter knüpfen edle Väter
Den ſchönen Bund der Weisheit, Lieb' und Macht,
Und eigenſüchtig will kein Herz das Seine,
Nur Gottes Ehr' und nur das Allgemeine.

Beglückte Stadt, wenn würdiger geſtaltet
Der Bürgerwohlfahrt Tempel dir erſcheint,
Wenn ſchützend Weisheit bei der Freiheit waltet,
Wenn eine Liebe Väter, Bürger eint! —

O preiſe dankbar noch nach tauſend Jahren,
Die deines Tempels Schöpfer waren!

Die ihr uns das Denkmal ſchuft,
Segen euch, ihr treuen Ahnen!
Eurer Liebe Stimmen mahnen,
Eures Werks Vermächtniß ruft:
„Ehrt, was heilig war den Alten!
Weiht ihm dankbar That und Wort!
Pflanzt das Erbe wohlerhalten
Und verſchönt auf Enkel fort!“

Noch ſteht der Bau der Väter feſt gegründet,
Und ſeine Thürme ragen ungebeugt,
Und jede Säule, jeder Fels verkündet,
Und aller Jahre Loblied zeugt,
Und ein Jahrhundert ruft's dem andern zu:
Hammonia's Schutz, o Herr, biſt du!

Gen Himmel ſchwingt ſich ihr Jubelgeſang.
Ob viel des Schönen und Guten
In raſtlos wogenden Fluthen
Gebietend, feindlich die Zeit verſchlang,
Ob Reiche ſanken und Kronen entwichen,
Wie Blumen der Menſchen Geſchlechter erblichen —
Sie hebt noch froh das theure Haupt,
Das deutſcher Eichen Kranz umlaubt,
Geſchmückt mit feſtlichem Gewande.

Es kommen und grüßen am Strande
Der Elbe Wogen die Königin
Des Feſtes, die heilige Nachbarin.

Was ſie einſt als Pflanze ſah,
Iſt ein Baum, an Früchten reich geworden.
Rühmt es laut in Dankaccorden:
Herrlicher erſtand Hammonia.
Weiter um Gemeinen ſchloſſen ſich
Ihres Schutzes Arme mütterlich.
Wie den Anger Thau und Regen,
Nährten Ordnung, Eintracht ſie.
Ihres Füllhorns holder Segen,
Ihres Hafens Wald gedieh.
Werke des Gemeinſinns preiſen
Mehr ſie, denn des Lorbeers Ruhm.
Arme ſegnen, Kranke, Waiſen
Ihrer Milde Heiligthum.

O Heil ihr! Nimmer ſah die Sonne
Gelöſ't des Bürgerfriedens Ring,
Seit ſie den Tag der Ehr' und Wonne
Vor hundert Herbſten einſt beging.

Ob auch zu ihr in Wetternächten
Der Prüfung ernſter Engel zog,
Der Knechtſchaft Bande zu flechten,
Das edle Haupt ihr ein Fremdling bog —

Der Herr war in Wettern mit ihr,
Er rief, und das Unrecht erlag,
Er hob ihr der Ehre Panier,
Der Freiheit entzückenden Tag.

Wie Kinder an dem Schmerzensbette
Der lieben Mutter pflegend ſteh'n,
Und in des Herzens Tiefen: Rette,
Die uns gebar! mit Weinen fleh'n,
Und, wenn Geſundheit wieder ihr die Wangen
Erblühen läßt, ſie hoch entzückt umfangen:
So theilten deine Treuen alle
Dein Leid, o Heimath, deine Luſt,
Und drückten froher nach dem Falle,
Gehobne, dich an ihre Bruſt,
Und ſah'n das alte Heil dir wiederkehren
Und Trümmer, Schmach dich herrlicher verklären.

O daß der Heimath treue Liebe,
Daß Eintracht, Freiheit, Redlichkeit,
Von edlen Ahnen dir geweiht,
Den Enkeln ewig heilig bliebe!

Der, ſeit zuerſt dir Burg und Hochaltar
Erſtand, die höchſte Burg dir war,
Er ſegne dich in weiſen Vätern,
In treuen Bürgern und Vertretern,
In jedem, der dich im Herzen trägt

Und in des Herzens ſüßem Lohne
Die ſchönſte, heiligſte Bürgerkrone
Gewinnend, dein mit Opfern pflegt!
Dich ſchmücke Wiſſenſchaft und Kunſt,
Des blühenden Handels Gunſt!
Und wenn er deine Segel meerwärts treibt,
Zwei Welten grüßt und aller Zonen Gabe
Dir beut, vergiß nicht deß, was bleibt,
Nicht der höchſten Welt, nicht der himmliſchen Habe!

So preiſe ſpät mit frommem Pſalmenklange
Dein Segensband, von Königen geehrt,
Geliebt von deinem Gott, ſo lange
Die Elbe wogt, die Sonne wiederkehrt!

O ruhe ſicher in des Friedens Schooß,
Nicht aufgeſchreckt durch wilder Zwietracht Stürme!
Beſchütz', in Weisheit frei, in Demuth groß,
Das theure Bild der drei vereinten Thürme!

Und birgt uns längſt ein ſtiller Friedensport,
Und kehrt dein Jubelfeſt, o dann vereine
Die Enkel froh der Väter hohes Wort:
Für Gottes Ehr' und für das Allgemeine!

Hallelujah! Mit Gott gedieh der Bund,
Mit Gott entſchwand des Jahrhunderts Bahn.
Hallelujah! Verkünde Herz und Mund:
Der Herr hat Großes an uns gethan.

Der dein Gedächtnißfeſt
Freudig uns feiern läßt,
Gott ſei mit dir!
Stadt an der Elbe Strand!
Heiliges Vaterland!
Feſt ſei dein Segensband!
Gott ſei mit dir!

Cantate bei der feierlichen Aufſtellung des Bildniſſes des verſtorbenen Herrn Dr. Gurlitt, in der erſten Claſſe des Johanneums, am 29. November 1827.

Friede dir! Du Geiſt des Himmels, ſchwebe
Hold der Stäte deines Wirkens zu!
Hochgefei'rt in unſern Herzen lebe,
Treuer Bildner vieler Seelen du,
Und dein Bild, das der Deinen Verehrung weiht,
Sei ein Denkmal, heilig der Enkelzeit!

Das Heiligſte ſchufſt du dir lebend, du Hoher!
Ein Denkmal, das nimmer die Zeit dir raubt,
Sah'ſt Fülle der Aehren dem Saatfeld' entſteigen,
Sah'ſt lehrend ein halbes Jahrhundert ſich neigen;
Da neigteſt du ſelbſt dein geliebtes Haupt.

Selig, die zu Geiſterſchaaren
Treu, wie er, hinüberzieh'n,
Treu der Menſchen Führer waren.
Wehmuth, ſegne dankbar ihn!

Hinauf, ihr Seelen, die er nährte!
Hinauf! Der Meiſter endet nicht.
Ihr Seher, die ſein Wort verklärte,
In Paläſtina's hohem Licht,
Empfangt, empfangt den edlen Meiſter!
Vertraute der Kaſtalia,
Ihr ewig jugendlichen Geiſter,
Die Latium und Hellas ſah!
Was einſt ihr in freundlichen Tönen geſungen —
Er hat es gedeutet in heimiſchen Zungen.

Das Wahre, Gute, Heil'ge mit dem Schönen
War ſeines Forſchens, ſeines Uebens Ziel.
Nicht Götzen konnte ſeine Seele fröhnen,
Für Niedres nicht entweihen Mund und Kiel.

Nun iſt ſein Bild uns nah, ſein Walten fern;
In andern Welten leuchtet nun der Stern.
Laß Welten ihn trennen, Geſchlechter vergehen,
Laß Felſen die Stürme der Zeiten verwehen!
Hammonia, du vergißt ſein nie,
O nie, der dir Männer der Ehre verlieh,

Dich reicher erhob durch der Wiſſenſchaft Habe!
Ihr Seinen, fei'rt an ſeinem Bild und Grabe!

Ruhe dir! Du warſt ſo wach,
Unſers beſſern Theils zu pflegen,
Schufſt, empfingſt hier reichen Segen,
Bis dein Gott: Vollende! ſprach.
Ruhe dir im Schlafgemach!

Nimmer wirſt du hier erſcheinen;
Ach, es ſchweigt des Lehrers Mund.
Theures Herz, ſo warm den Deinen,
Dich verſchlang des Friedhofs Grund!
Haupt, du ſankſt, das raſtlos ſpäh'te,
Sankſt uns ſonder Wiederkehr!
Dich empfängt des Wirkens Stäte,
Dich, o Bild, ach! ihn nicht mehr. —

Empor! Nicht Trauerweiſen ehren
Ihn, der nach edler Arbeit ſank,
Nicht ſank. Dir folgt zu höhern Sphären,
Verklärter, unſer Preis und Dank.
Du ſah'ſt der Wahrheit Mittag werden,
Erhabner, weiter wirkſt du dort,
Biſt ſelig droben, lebſt auf Erden
In Blüthen, Früchten ſegnend fort.

Empor! Sei unſre Todtenſpende
Das Wort, getreu, wie du, zu ſein!
Sei unſer des Gerechten Ende,
Und dort ein ſeliger Verein!

Cantate zu der dritten Säcularfeier des Hamburgiſchen Johanneums, am 24. Mai 1829.

1.

Biſt du feſtlich erſchienen, o Jubelſonne?
Hallelujah dem Vater, dem höchſten Geiſt,
Dem die Erde lobſingt in des Frühlings Wonne,
Den der Blüthenſchmuck des Gefildes preiſ't!
Auch hier, auch hier hat er herrlich gewaltet,
Hat den Seelen ein höheres Licht geſandt,
Des Menſchen ſchönere Blüthen entfaltet
Für die Erde, das himmliſche Vaterland.

Geſegnet ſei uns deine Friedensſtäte!
Zehn Menſchenalter zeugen: Gott mit dir,
O Pflegerin! Der Geiſt der Weisheit wehte,
Sein Heiligthum war hier, auch hier.

Wer hat, als Nächte zu verbannen,
Der Strahl von Wittenberg erſchien,
Als ſeine Boten Sieg gewannen,

Dir ſchaffend Leben, Heil verliehn?
Wer hieß es hell und mild dir tagen
Einſt in der Frühlingsſonne Glanz?
O ſegne deinen Bugenhagen!
Ihm opfre deinen Ehrenkranz!

Heilig ſchlug des Mittags Stunde,
Als ſein Walten hier begann,
Seinem Herzen, ſeinem Munde
Fromm der Weihe Wort entrann:
„Spende Licht, aus Licht geboren!
Bilde heilvoll Geiſt und Sinn!
Sei zu treuem Dienſt erkoren!
Sei der Jugend Pflegerin!“ —

Erhabne Stunde, werth der Feierlieder!
Wie freudig ſah vom Sternenzelt
Hammonia, dein Freund, dein Held,
Des Schauenburgers hoher Geiſt hernieder!
Wie tönte freundlich ſein Segensruf:
„O Heil dir! Was ich dem Himmel ſchuf,
Veredelt iſt's dem Himmel geblieben.
Der Mönche Schaar ſei ausgetrieben!
Ein künftig Geſchlecht zieht freudig ein.
Dem Köſtlichſten auf Erden,
Der Menſchenſeele ſoll hier Nahrung werden,
Und Weisheit, fromme Tugend ſoll gedeih'n.“ —

Geweihte, Heil dir! Deinen Klauſen
Entfloh der Mönch und ſein Brevier.
Es nahten, gaſtlich hier zu hauſen,
Homeros, Aſſaph, Maro dir.
Des Wiſſens Reiche, Länder, Meere
Begrüßt der Geiſt in ſchnellem Lauf,
Und Clio weckt der Todten Heere
Von alten, fernen Gräbern auf.

Und wie auf Blumenauen rege
Der Bienen Chor ſich täglich ſchaart,
So kamen Söhne deiner Pflege,
Und fanden Honig edler Art,
Und freuten ſich der Himmelsſpeiſe,
Die geiſtig Kind und Jüngling nährt,
Die Labſal noch dem müden Greiſe,
Verklärten Wonne noch gewährt.

Lobſinge deinem Gott! Durch ihn erſtanden,
Haſt du gewirkt in ſeinem Licht.
Ob Jahre flohen, Menſchenalter ſchwanden,
Du fühlſt des Alters Bürde nicht,
Und manche Blüthen in der Zeiten Flucht
Erwuchſen dir zu edler Himmelsfrucht.

Wer zählt der Söhne, der Würdigen Schaar,
Die dich ehrten durch Wort und That,
In des Handels Hall', in der Väter Rath,

An dem Siechenbett, an des Herrn Altar!
Wer nennt die Treuen, die den Saamen
Hier ſtreuten für ein heiliges Land,
Das kein Auge des Forſchers fand! —
Nennt Einen, nennt Gurlitt's gefeierten Namen!

Selig, ſelig Alle, die, ihm gleich,
Treu bis an das Ende ſich erhoben!
Denn getreue Lehrer leuchten droben,
Wie die Sonn', in Gottes Vaterreich.

2.

O du, des Lenzes und der Jugend Bild,
Wie ſie, an Blüthen reich, ſo hold, ſo mild,
Gefährtin heiliger Erinnerung,
O Himmelstochter, Hoffnung, nahſt auch du?
Sei uns gegrüßt in frommer Pſalmen Schwung!
Der Zukunft wendeſt du die Blicke zu.
Sei Nacht ihr Land, verſchloſſen ihre Pforte!
Du Seherin ſprichſt goldne Worte:

„Was Säkeln zeugen — es iſt kein Wahn.
Des Schönen viel mag veralten!
Der mit dir war, wird ſegnend walten.
Mit ihm beginne die neue Bahn!

Jahrhunderte finden ihr Grab;
Du Bildnerin ſinkſt nicht hinab.
In ewig jugendlicher Stärke
Vollbringſt du heilige Tagewerke."

Schau, der Nachwelt Söhne nahen,
Wollen Schätze treu empfahen,
Die nicht Räuberhänd' entringen,
Flammen, Wogen nicht verſchlingen,
Wollen deiner Pflege danken,
Nimmer weichen, nimmer wanken,
Zu des Vaterlands Gedeihen
Frühe dir die Seele weihen.

Heil ihnen! Deinem Heiligthum
Entläßt ſie treuer Liebe Segen:
„Beharrt und ringt dem Ziel entgegen!
Beharrt und ſeid mein Schmuck und Ruhm!"

Ach zu ernſtem Kampf erſcheinen
Welt, Begier, Geſchick den Deinen.
Wird von allen deinen Söhnen
Keiner ſinken, dich verhöhnen,
Von der Tugend Bahn geſchieden,
Seinem Gott und ſeinem Frieden,
In des Lebens Wintertagen
Seinen Mai, ſich ſelbſt verklagen?

Schütze ſie, waffne ſie, himmliſcher Geiſt,
Wenn in Engelsgeſtalt die Sünde gleißt,
Wenn ihr Eden der Luſt ſie heuchelnd preiſ't!
Laß ſie nicht wanken, nicht untergeh'n!
Laß ſie wie Felſen der Meere ſteh'n!
Väter und Mütter der Heimath fleh'n:
Schütze ſie, waffne ſie, himmliſcher Geiſt!

O nimmer glänzen Staaten, Thronen,
Wenn nicht des Lehrſtuhls Ehre gilt.
Ein edler Stein ſei in den Kronen
Hammonia's, ſei auch ihr Schild!
Für Zeit und Ewigkeit,
Geſegnete, ſei neugeweiht!
Sei werth der Heimath, deiner treuen Wächter,
Und bilde ſegnend ſpäter Zeit Geſchlechter!

Hallelujah! Der Herr iſt nicht fern.
Er ſei dein Licht, dein Erhalter!
Hinauf ihr Opfer der Pſalter!
Hallelujah! Lobſinget dem Herrn!

Gesang bei der Abschiedsfeier im Hörsaale des alten Johanneums, am 30. April 1840.

Heiligt Gott die letzte Stunde!
Lobsingt! Er war mit uns im Bunde.
Jahrhunderte, verkündet ihn!
Hier auch war die Pflegestäte
Des höchsten Bildners, hier auch wehte
Sein Odem, und sein Licht erschien.
Ihm wurdest du geweiht
In Luthers großer Zeit,
Theure Pflanzstatt!
Er war mit dir,
Er wohnte hier.
Mit ihm, mit ihm vollenden wir.

Preis dem Geber, dem Erhalter!
Ihn pries seit manchem Menschenalter
Die Saat, die fröhlich hier gedieh.
Viele, die getreu hier lehrten
Und lernten, gingen zu Verklärten.
Von Himmelshöhen mahnen sie:
„Der Jugendfrühling weicht;
Der Lebenstag erbleicht.
Ehrt die Stunden!
Es kommt die Nacht.
Wer würdig wacht,
Ruft einst getrost: Es ist vollbracht."

Nahe mag das Ziel uns winken!
Ihr Mauern mögt zertrümmert sinken!
Gott bleibt uns stets ein fester Hort.
Letztes Hallelujah, kröne
Hier unser Werk, und dankbar töne
In Wehmuth unser Scheidewort!
Auch hier war Gottes Haus.
Wir ziehen segnend aus.
Hallelujah!
Der mit uns zieht,
Der nimmer flieht,
Sei ewig unser höchstes Lied!

Tafellieder
beim Abschied von den alten Schulgebäuden, gesungen von den ehemaligen Zöglingen, am 4. Mai 1840.

(Vor dem Mahl.)

Den höchsten Geist der Liebe preise
Das Fest der Lieb' und Dankbarkeit!
Blickt himmelan, ihr Männer, Greise!
Erneu't der Jugend Blüthenzeit!
Seid ihm geweiht, ihr Frühlingskränze!

Ihr Herzen, ehrt mit Andacht ihn,
Der einſt uns in des Lebens Lenze
Als treuer Pfleger hier erſchien!

Er, der dich ſchuf in Luthers Tagen,
Geliebte Pflanzſtatt, war mit dir.
Er hieß dich edle Früchte tragen,
Gab fröhliches Gedeihen hier.
Preis ihm! Der Deinen viele ſchieden,
Und heller ſchauen ſie nun dort.
Vollbracht ſei auch dein Werk in Frieden!
Was hier gedieh, lebt ſegnend fort.

Wir ſingen dir die letzten Lieder
In freudiger Erinnerung.
Der Jugend Tage kehren wieder,
Die alte, gute Zeit wird jung.
Jahrhunderte des Heils verklären
Mit uns hier des Erhalters Ruhm.
O ſelig, wer ſein Haupt mit Ehren
Einſt neigt, wie dieſes Heiligthum!

(Nach dem Mahl.)

Gekommen iſt die Nacht.
Genoſſen, blickt nach oben!
Auch unſ're Freude preiſ't
Den höchſten Geber droben.

Den Leib, das Herz erquickt
Hat treuer Liebe Hand.
O knüpfe sie hinfort
Um uns ihr himmlisch Band!

Gekommen ist die Nacht
Auch euch, ihr theuren Hallen,
Und unser Scheidegruß
Soll segnend euch erschallen.
Gott gebe nun und einst,
Ist unser Lauf vollbracht,
Nach gutem Tagewerk
Uns eine gute Nacht!

Cantate bei der Einweihung der neuen Hamburgischen Gymnasial-, Schul- und Bibliothek-Gebäude, am 5. Mai 1840.

I.

Hinauf zu Gott! Er sprach: Es werde!
Da stieg gesegnet von der Erde
Sein neues Heiligthum empor.
O heilig, heilig sei die Stäte!
Ertönt dem Herrn, ihr Dankgebete!
Ertön' ihm, erster Psalmenchor!

Hallelujah! Der Herr rief die Sonnen,
Alle Welten hervor aus der Nacht.
Hallelujah! Mit ihm ist's begonnen.
Hallelujah! Mit ihm ist's vollbracht.

Vollbracht ist, was die Blicke schauen,
Der Bau, den würdig die Kunst hier schuf.
Doch Höheres in ihm zu bauen,
Das ist ein heiliger Gottesruf.
Hier soll es unsichtbar erstehen,
Was köstlicher, als der Berge Gold,
Was wahr und gut, was schön ist und hold,
Was Wogen nicht rauben, nicht Stürme verwehen,
Was die Jugend ehrt und das Alter schmückt,
Was Verklärte noch droben entzückt.
Daß Geister, Herzen, Gottes Tempel werden,
Das ist der edelste Bau auf Erden.

Drei Pflegerinnen wollen schwesterlich
Mit einem Sinn in diesen Mauern walten,
Daß schöner als in Lenzgefilden sich
Des Jugendfrühlings Blüthen reich entfalten.

O Segen euch! Beginnt, mit Gott beginnt!
Er geb' euch milden Regen, Thau und Sonne!
Auch hier ist gutes Land. Auch hier gewinnt
Die treue Saat des Erntefestes Wonne.

Der grauen Vorzeit Schatten wallen
Hier, heilig der Erinnerung.
Hier hob ſich aus des Domes Hallen
Gen Himmel der Andacht Flügelſchwung.
Hier ſegnete vor tauſend Jahren,
Umringt von blühender Söhne Schaaren,
Sie, die des Nordens Erſte war,
Mariens Pflanzſtatt Sanct Anſchar. —
Des Domes Trümmer ſanken nieder,
Und längſt verſtummte der Pſalmen Klang;
Doch herrlicher erſtand es wieder.
Drei Tempel, euch grüßt der Hochgeſang.
Wie Luthers Genoſſe die Mutter weihte
In des entwölkten Lichtes Zeit,
So werde zu hoher Berufung heute
Der Töchter jede feſtlich geweiht!
„Gewißlich iſt der Herr an dieſem Orte.
Hier iſt ſein Haus, hier iſt des Himmels Pforte.“

Gelobt ſei er! Jahrhunderte verkünden:
Bis hieher hat er uns treu geführt.
Lobſingt ihm aus des Herzens tiefen Gründen!
Ihm bringt das Opfer, das ihm gebührt!

2.

Wer krönt mit Heil, was wir vollbringen?
Was bauen wir, das der Herr nicht bau't?

Wir pflanzen. Sein iſt das Gelingen.
O wohl dem Herzen, das ihm vertrau't!

Der Zukunft wandelt froh entgegen!
Erfleht der neuen Aera Glück,
Doch lenket auch mit Dank und Segen
Den Blick auf das, was war, zurück!
Wer prieſe nicht, ob längſt geſchieden,
Ob fern ein hochbeglückter Mann,
Des Vaterhauſes ſtillen Frieden,
Wo ſeines Morgens Licht begann?

Alte Pflanzſtatt, dir auch wenden
Dankbar wir die Blicke zu.
Alles Irdiſche muß enden,
Und geſegnet endeſt du.
Treue Jünger, treue Meiſter,
Ihrer Heimath Ruhm und Zier,
Längſt verklärte, hohe Geiſter
Zeugen nah und fern von dir.

Sinke, Pflanzſtatt frommer Ahnen,
Nieder in der Zeiten Fluth,
Wie der Greis nach langen Bahnen
Würdig, Vielen theuer ruht!
Friede dir, o Haus der Väter!

Alte Pflanzſtatt, ſink' hinab!
Töne ſanft der Nachruf ſpäter
Enkelkinder um dein Grab! —

Was bleibt auf Erden? Wir wechſeln die Räume;
Viel wandelt ſich an uns und um uns her.
Die Jahre ſchwinden, wie flüchtige Träume,
Geſchlechter erblühen, und ſind nicht mehr.
Doch Einer bleibt unwandelbar,
Bleibt ewig, was er iſt und war.
Nicht Räume, Zeiten beſchränken ihn,
Und mit uns zieht er, wohin wir zieh'n,
Und wo wir ſind, da läßt ſein Arm uns nicht,
Da wacht ſein Aug', und freundlich ſtrahlt ſein Licht.

Komm, Himmliſche, zu froher Feier
An der Erfahrung Mutterhand!
Komm! Spähe durch den Nebelſchleier
Hinaus in deiner Zukunft Land!
O Hoffnung, hebe du vertrauend
Die Blicke vorwärts und hinauf,
Und heilige Geſichte ſchauend
Verfolge ferner Tage Lauf!

Euch grüßen ihres Liedes Töne,
In welchen ſich das Herz ergießt,
Ihr Tauſende der Söhne,
Die ſpät noch dieſer Bau umſchließt!

Euch ſieht ſie wuchern mit den Stunden
Hier, wo der Fleiß nach Stunden zählt,
Zu einem heiligen Ziel verbunden,
Von einem würdigen Sinn beſeelt.
Ihr zieht hinaus, in die Welt hinaus,
Und ehrt der geiſtigen Mutter Haus.
Heil euch! Der Pfleger Treue
Belohnt der treuen Jünger Kreis,
Und einſt noch freut ſich ohne Reue
Des guten Jünglings der glückliche Greis.

O daß von Allen Keiner ſchiede,
Verlockt durch eines Irrlichts Glanz!
Den Treuen wird im Herzen Friede,
Und einſt am Ziel der Siegeskranz.

3.

Seht! Die Pflanzſtatt iſt erhoben.
Leucht' ihr freundlich, Licht von oben!
Herzen, betet fromm für ſie!
Gebet, daß ihr Werk gedeihe,
Gebet ihr die Himmelsweihe!
Weiht ſie dem, der ſie verlieh!
O ſegnet ſie mit Andacht ein!
Der Seelen Pflanzſtatt ſoll ſie ſein,
Soll, Heimath, dir in fernen Tagen
Noch goldner Früchte viele tragen.

Befreier du durch Wahrheit, wohne
Hier mit dem Vater fort und fort,
Und aller Wiſſenſchaften Krone
Verleihe hier dein Lebenswort!
Du Geiſt der Weisheit, der die Seinen
Für Erd' und Himmel treu erzieht,
O komm, und ſegne du die Deinen,
Zieh heilig ein in dein Gebiet!

Zieht ein, ihr Forſcher aller Zeiten!
In weiten Hallen ſeid vereint!
Wohl euch! Ihr ſollt noch Licht verbreiten,
Ob längſt das Licht euch nicht mehr ſcheint.
Kommt, Meiſter, Jünger all' im Bunde,
Zucht, Ordnung, Ehre! Komm o Fleiß,
Laß tief hier ſchöpfen! Tief im Grunde
Belohnt der edlen Perle Preis.

Seid hochgeſegnet, ihr Mauern!
Jahrhunderte ſollt ihr überdauern.
O Heil dem Sinn, der väterlich,
In Liebe dich werden hieß, o dich,
Du heiliges Vaterlandserbe!
Spät rüſte für Kunſt und Wiſſenſchaft,
Für des Handels Hallen, für jedes Gewerbe
Die Deinen mit Weisheit, Lieb' und Kraft!
Sei reich an junger Geiſter Blüthe,

Sei reicher in der Herzen Güte!
Es ſchone dein die flammende Wolke,
Der Krieg, der verheerend die Banner ſchwingt!
Von einem glücklichen Volke,
Selbſt glücklich, ſei in Frieden umringt!
Du biſt zu hohem Dienſt erkoren.
O Friede, Gottes Friede deinen Thoren!
Sei ſpät des Vaterlands Heil und Ruhm!
Hilf Vätern, Müttern, o Heiligthum,
In guten Kindern fortzuleben,
Zu zeugen einſt an Gottes Thron:
Hier iſt er, den du mir gegeben,
Hier iſt dein Sohn, mein Sohn.

Höchſter Meiſter, an deſſen Stuhle
Wir auf Erden Zöglinge ſind,
Selig, wer zu der höchſten Schule
Einſt der Reife Zeugniß gewinnt!
Walte ſchützend, ſegnend hier!
Heilig ſei die Stäte dir!
Walte, Vater, daß ſie dich verkläre!
Hallelujah! Weiht ihm Dank und Ehre!

Bei der Entlaſſung abgehender Primaner.

Heil euch in der Scheideſtunde!
In Frieden zieht aus unſerm Bunde!
Ihr ſeid am Ziel, doch nicht am Ziel.
Täglich weiſer, beſſer werden,
Sei euch ein Himmelswort auf Erden!
Gott gab euch viel, o werdet viel!
Sei ſchmal der Weg und ſteil!
O Heil dem Treuen, Heil,
Der vollendet,
Was er begann,
Froh himmelan,
Zurück und vorwärts ſchauen kann!

Herr, ſie zieh'n mit dir in Frieden.
Auch ſcheidend ſind ſie nicht geſchieden
Von deiner ewig nahen Hand.
Leite ſie auf deinen Wegen!
O krön' ihr Werk mit reichem Segen
Für Menſchenheil und Vaterland!
Du haſt in Huld und Macht
Bis hieher ſie bewacht.
Hallelujah!
Die dir ſich weih'n,
Sind, Vater, dein.
Du warſt, du wirſt mit ihnen ſein.

Cantate
bei der vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunſt, am 24. Juni 1840.

I.

Die Jubelſonne ſtieg empor.
Wohlauf! Lobſingt in einem Chor
Dem Herrn, ihr Völkerheere!
Sein Pſalmbuch iſt das All der Welt.
Die Sterne hoch am Himmelszelt
Sind Lettern ſeiner Ehre.
Er, der Künſte
Höchſter Meiſter,
Schafft, was Geiſter
Groß erſinnen,
Krönt mit Segen ihr Beginnen.

Hallelujah! Des Feſtes Halle
Weihet dem Herrn in frommer Luſt,
Und die Glocke der Andacht ſchalle
Heilig und hehr in jeder Bruſt!
Sei ein Tempel hier erhoben,
Jedes Herz ein Heiligthum!
Was wir feiern, iſt von oben,
Iſt der Menſchheit Heil und Ruhm.

Segnend ward die Kunſt geboren,
Ward zu hohem Amt erkoren,
Dienerin des Lichts zu ſein,
Und zu ihrem Wiegenfeſte
Kamen ſel'ge Himmelsgäſte,
Engel weiheten ſie ein.

„O Segen dir! Sei der Welt geboren!
Beflügle des Himmels, der Menſchen Wort,
Und nimmer verhallend, nimmer verloren,
Tön' es durch Jahrtauſende fort!
Als Eigenthum gieb Millionen,
Was Einer würdig ſann und ſang!
Durch Oceane, durch alle Zonen
Bereite Gedanken den Siegesgang!
Unter dem niedern Halmendache
Stille tröſtend des Hirten Schmerz,
Und erheb' in dem Goldgemache
Zu dem Höchſten des Hohen Herz!
O Heil dir! Mit ewig treuem Sinn
Sei des Schönen, des Guten Pflegerin!" —

Sie war es. Ihre Feierſtäte
Schmückt feſtlich, ihr Genoſſen! Schmückt
Auch ihres großen Werks Geräthe!
Sie hat der Erde Kreis beglückt,
Hat Geiſtern, Herzen Pflege, Palmen

Des Nachruhms dem Verdienſt geweiht.
Ihr vier Jahrhunderte, wie Pſalmen,
Verkündet ihre Herrlichkeit!

O ſchau't auf ihn, auf ihn verehrend,
Der treu dem himmliſchen Beruf,
In ſich die Gottesflamme nährend,
Die edle Kunſt einſt glorreich ſchuf!
Ein Denkmal hat er ſelbſt ſich erhoben,
Das keine Zeit und kein Raum beſchränkt,
So lange Gott die Sterne dort oben,
Der Meere Wogen und Stürme lenkt.

Teutonia, frohlockend walle
Zu ſeinem Feſt! Er war dein Sohn.
Johannes Gutenberg! Erſchalle
Gen Himmel deines Namens Ton!

Thürmt, Pharaone, Pyramiden!
Wähnt, Welteroberer, euch groß!
Vergänglichkeit iſt doch hienieden
All' eurer Rieſenwerke Loos.

Verklärter, wohl dir, o wohl!
Dein Werk wird auf Erden beſtehen,
So weit die Lüfte des Morgens wehen,
Und ſegnen wird es von Pol zu Pol.

Die Andacht fei'rt an deinem Bilde.
Dein Blick verkündigt Ernſt und Milde.
An deinem Herzen glänzt kein Stern.
Da ruht, gepflegt von deiner Rechten
In manchen Tagen, manchen Nächten,
Dein erſtes Buch, das Buch des Herrn.

Es freue dein ſich Moguntia,
Die deine Wiege, dein Grab einſt ſah.
O Friede dir! Nicht der Berge Gold
Hat dich belohnt, nicht der Ehre Sold,
Nicht mächtiger Könige Gunſt.
Geopfert haſt du deine Habe,
Dein Erdenglück der Gottesgabe,
Du treuer Märtyrer der Kunſt,
Und warſt doch glücklich in ihr,
Warſt hochgeſegnet in dir.
In frommer Demuth zeugteſt du
Vor deines letzten Schlummers Ruh'!
Die theure Kunſt hat Gott mir eingegeben.
Ihn ſoll, nur ihn der Lobgeſang erheben.

Staub und Aſche ward dein Herz,
Und dein Geiſt ging heim in Frieden,
Doch dein Werk iſt nicht geſchieden,
Ehrt dich mehr als Stein und Erz.
Schwebe nieder, hoher Geiſt,

Schweb' in unſerm Feierkreiſe,
Der in deines Werkes Preiſe
Ihn, den höchſten Geber, preiſ't!

2.

Ihm ſingt, ihr Völker, Jubellieder!
Erſcheint vor ſeinem Angeſicht!
Er rief von ſeinem Thron hernieder:
Es werde Licht! Und es ward Licht.
Lobſingt dem Herrn! Er heißt dem Tage
Voran die Morgenröthe zieh'n,
Daß reiche Frucht der Sommer trage,
Den Frühling blühen und entflieh'n.

Er hieß auch einen Johannes voran
Dir wandeln, o Luther, du Gottesmann,
Du treuer Kämpfer mit Nacht und Wahn,
Dir zu bereiten die Heldenbahn.
Mit ihm haſt du getroſt bezwungen
Der Feindesheere Macht und Spott,
Und freudiger dein Lied geſungen:
Ein' feſte Burg iſt unſer Gott.

Preis ihm! Er ſchützt, was dem Gefilde
In Hoffnung froh der Pflanzer lieh.
Er ſchirmte treu mit ſeinem Schilde

Die Kunſt, erhob und führte ſie
Aus ihrem Vaterlande
Zu ferner Meere Strande,
That überall auf ihrem Erdenlauf
Die Werkſtatt ihr, der Menſchen Herzen auf.

Wohin ſie friedlich kam, da lachte
Ein neuer Morgen wunderbar.
Zu neuer Lebensfüll' erwachte
Mit ihr der großen Alten Schaar.
Der Seele Licht wird frei von Dünſten,
Der Geiſt erlöſ't von ſchwerer Haft.
Die eine Kunſt hilft allen Künſten,
Und ſegnet jede Wiſſenſchaft.
Sie hilft den Menſchen menſchlich bilden,
Beglückt den Scepter, wie den Pflug,
Und bringt des Urwalds rohem Wilden
Den Quell des Heils, der Bücher Buch. —

Doch hört ihr der Eulen Trauerlaut
In Trümmern, der Kläger Stimmen: „Ihr ſchau't
In ihrem Heiligenſchimmer
Verklärt die Kunſt. O hätte ſie nimmer
Verkannt, entwürdigt ihr hohes Amt,
Was Tauſenden heilig iſt, geſchändet,
Der frommen Unſchuld ihr Gift geſpendet,
Zu wilder Zwietracht Gemüther entflammt!

O hätte sie nimmer die Hand geboten,
Wo Lüge schmeichelnd das Laster krönt,
Die Lebenden, die Todten,
Die Wahrheit, die Treue, den Himmel verhöhnt!“ —

Verklagt nicht sie! Nicht verklagt die Sonne,
Die Leben, Fruchtbarkeit und Wonne,
Der Ernten Jubelgesang verleih't,
Wenn Menschenschuld sie frech entweih't,
An ihren Strahlen den Feuerbrand
Ein Unhold entzündet mit frevelnder Hand,
In friedliche Wohnungen Tod und Verderben
Zu schleudern, und blutroth den Himmel zu färben!

Segen ihrem Ehrenfeste!
Huldigt ihr mit Dank und Preis,
O ihr Hütten und Paläste,
Knechte, Herrscher, Kind und Greis!
Ueber jedes Volk und Haus
Schütte sie ihr Füllhorn aus!
Allen ist sie hold erschienen,
Allen soll sie freundlich dienen.

Was einst, Gefei'rte, durch deine Hand
Drei Männer geheim verband,
Soll enger die Völker alle verbinden,
Die Bahn zu höchster Vollendung finden.

Sprich ohne Zung' in allen Zungen!
Erkämpf' ohne Waffen den Sieg,
Für Wahrheit, Treue, für Gott errungen!
Es iſt ein heiliger Krieg.
Dein Wort, der Sohn des Geiſtes, ſei
Wie Adler der Lüfte frei,
Doch nimmer feil der Sünde Knechten,
Nur dienſtbar dem Guten, dem Rechten!
Der Königin des Tages gleich,
Schaff' Licht und Wärm' in der Geiſter Reich!
Erquick' an der Ewigkeit Pforten
Noch Dulder mit himmliſchen Worten,
Und wie du heilig in Gottes Dienſt
Zuerſt der Welt erſchienſt,
Sei treu dem Ruf, an Hochaltären
Ihn, der dich ſchuf, den Vater, zu verklären!

Hallelujah! Den Herrn verkläre!
Heilige Kunſt ſei ihm geweiht!
Flamme Gottes, zu ſeiner Ehre
Leuchte der Zeit und Ewigkeit!
Ob Geſchlechter kommen, wandern,
Wirkſt du herrlicher ſtets fort.
Ein Jahrhundert zeugt dem andern:
Gott iſt ihres Schutzes Hort.

Cantate bei der Einweihung der neuen Börse in Hamburg, am 2. December 1841.

1.

Fest gegründet, hoch erhoben
Preis't der Bau den Meister droben.
Himmelan, ihr Psalmen, tönt!
Was kann Menschenkunst gestalten,
Wenn des höchsten Bildners Walten
Nicht ihr Werk mit Segen krönt!
Hallelujah! Gott hob den Bau empor,
Rief der Weihe festlichen Tag hervor.

Mit ihm, ihr Hallen, seid froh empfangen!
Mit ihm nur zieht der Segen ein.
Ihr sollt der Tausende Glück umfangen,
Der Heimath Ruhm und Kleinod sein.
Eröffnet euch, dem Handel zu dienen,
Dem Geist, durch dessen schaffende Hand
Aus armer Fischerhütten Ruinen
Die Weltstadt groß und herrlich erstand.

Auch hier ist ein heiliger Boden, geweiht
In längst entschlafener Väter Zeit.
Hier hat der Bürgerfreiheit Hort,
Held Adolf erfüllt sein Wort,

Das fromm seine Seele gelobte,
Als der Feldschlacht Gewühl ihn umtobte,
Hat sieggekrönt zu Gottes Ruhm
Erbau't das Heiligthum.
Ein Raub der Zeit, ist's gefallen.
O seid gesegnet auch ihr,
Ihr weiten Räume, freundliche Hallen!
Der Wohlfahrt Tempel erhebe sich hier!

Durch wen ward Staat die Stadt, im Bunde
Der Völker, Fürsten hochgeehrt,
Und auf dem weiten Erdenrunde
Als freie Tochter Teuts verklärt?
Er ist es, den freudig Hammonia preis't,
Es ist des Handels beglückender Geist.

Wer schuf der Speicher reichen Segen,
Die Bank, des Hafens Wald, die Kraft,
Der nahen, fernen Noth zu pflegen,
Wer hegte Kunst und Wissenschaft?
Er ist es, den freudig Hammonia preis't,
Es ist des Handels beglückender Geist.

Auch euch, ihr alten, werthen Räume,
Hat einst seine Hand uns gebau't.
O schwindet nicht dahin, wie Träume,
Wenn östlich der Morgen ergrau't!

Ihr holden Genien des Lebens,
Erinnerung und Hoffnung, erſcheint!
Von oben kamt ihr, nicht vergebens
Durch treue Schweſterbande vereint.

Segnend ſcheiden nun die Deinen,
Alte Stäte, von dir aus.
Nicht mehr wirſt du ſie vereinen,
Du, der Väter und Enkel Haus.
Wachſend unter deiner Pflege,
Ging der Handel groß hervor,
Hob aus niedrigem Gehege
Hoch und höher ſein Haupt empor.

Tage, heller oft und trüber,
Wie am fernen Himmelszelt,
Gingen auch an dir vorüber,
Und der Wechſel beglückt die Welt.
Reiche Frucht haſt du getragen,
Viele zeugten froh von dir
Noch in ſpäten Greiſestagen:
Hier war ſegnend Gott mit mir.

Drei Jahrhunderten beſchieden,
Tauſende beglückend, ruh',
Ausgediente, nun in Frieden,
Theure Wiege der Wohlfahrt du!

Nimm, o nimm in Dankaccorden
Den verdienten Ehrenkranz!
Abend iſt es dir geworden.
Hier verjüngt ſich des Morgens Glanz.

Gott war mit dir, verlaßne Stäte,
In aller deiner Jahre Lauf.
Mit dir war Gott. Ihr Lobgebete,
Aus allen Herzen tönt hinauf!
Hallelujah dem Ewigen immerdar,
Der mit uns, mit den Vätern ſo freundlich war!

2.

Feſtlich blick', o Sonne, nieder
Auf das Werk, das neu erſteht!
Freudig ſegnet es, ihr Lieder!
Völkerflaggen, feiernd weh't!
Sei Jahrhunderten gegeben,
Stäte, die Gemeinſinn ſchuf!
Sei Gemeinwohl ſtets dein Streben,
Deines Tagewerks Beruf!

Ahnen, ſchau't mit Wohlgefallen
Ihr auch ſegnend dieſe Hallen!
Freiheit, euer Erb', erhalten,
Edler, was ihr ſchuft, geſtalten,

Nimmer ruhen, wie die Zeiten
Raſtlos thätig vorwärts ſchreiten,
Euer Gut durch eignes mehren,
Heißt, euch treu, ihr Väter, ehren.

Hier ſoll er freundlich, würdig thronen,
Des Handels Geiſt, der alle Zonen
In ſeinem weiten Reich verbindet,
In allen ſeine Stäte findet.
Hier ſoll mit ſeinem holden Strahle
Das Glück ſich nimmer feindlich wenden,
Hier auf der Schriften reichem Saale
Der Geiſt den Geiſtern Nahrung ſpenden,
Und wenn des Glockenſpieles Töne
Vom nahen Thurm hernieder ſchallen,
Soll ſpät die Schaar der Hanſaſöhne
Zu dir, o Haus, noch ſtrömend wallen.

Heil dir, in guter Stunde gegründet!
Hoffnung hebt den prophetiſchen Blick,
Und ihr freudiges Wort verkündet
Deiner fernen Zukunft Geſchick.
Schau, dort dient auf Eiſenwegen,
Schnell, wie des Pfeiles, der Winde Flug,
Reich gefüllt mit der Güter Segen
Dir der Wagen langer Zug,
Dir, was auf Aeckern, in Wäldern ſprießt,

Was auf Traubenhügeln der Winzer lies't,
Dir, was mit emsigen Händen
In der Werkstatt Kunst und Fleiß vollenden.
Dich segnet die Elbe, die Pflegerin,
Der deutschen Ströme Königin,
Dir rauschen die Wellen,
Flatternde Segel schwellen.
Aus des Dampfschiffs glühendem Schlunde
Zieh'n, wie aus des Kraters Munde,
Wolken durch die Lüfte hin.
Jenseits über Oceanen
Reift dir des Pflanzers edle Frucht.
Schau, dort eilt durch der Fluthen Bahnen
Stolz der Dreimast auf schneller Flucht.
Ringen muß er mit nächtlichen Stürmen,
Berghoch sieht er die Wogen sich thürmen,
Doch dem Retter vertrau't der Pilot,
Und der Retter ist nah in der Noth.
Hört, schon hallen aus Feuerschlünden
Fernhin vom hohen Bord
Grüße dem heimischen Port.
Donnernde Salven verkünden:
Heil uns! Der Retter war nah.
Heil, o Heil dir, Hammonia!

Heil euch, ihr Hallen! Hier erneue
Verjüngt der alte Segen sich!

Kommt, Glück und Fleiß und fromme Treue,
Wohnt Arm in Arm hier nachbarlich!
Dein Oelzweig, holder Friede, kränze
Stets schmückend dieses Heiligthum,
Und nimmer scheid' aus seiner Grenze,
O Freiheit du, der Ahnen Ruhm!
Erblühe hier der Niedern, Hohen,
Der Hütten und Paläste Glück,
Und fröhlich kehre zu den Frohen
Der Mann, der Vater oft zurück!

Erwachsen soll in diesen Mauern
Durch des Einen himmlische Macht,
Der das Haus erbau't, der die Stadt bewacht,
Der Hansa heiliges Band
Vor sechs Jahrhunderten wand,
Der Bürgersinn, für Gold nicht feil,
Und fester als Gold soll dauern,
Hammonia, dein Heil!
Der Thürme Kleeblatt, dein Wappenbild,
Das Hansakreuz, dein Ehrenzeichen,
Der großen Tage Symbol,
Sei hochgeehrt in allen Reichen,
Auf allen Meeren, von Pol zu Pol!
Sei Gott deiner Freiheit Schild,
Dein Friedenshort, dein Panier!
Er sei, er bleibe mit dir

Noch in der ſpäteſten Enkelwelt,
Bis die letzte der deutſchen Eichen fällt!

Was gedeihen ſoll auf Erden,
Muß geweih't dem Himmel werden.
Blickt vertrauend himmelan!
Weihet dem das Haus, der Meere,
Winde, Wolken, Sternenheere,
Glück und Zeiten lenken kann!
Hallelujah! Gott mit uns immerdar,
Der bis hieher mit uns, mit den Vätern war!

Auf Hamburgs Trümmern.

I.

Wie groß erſchien uns der Herr, wie hehr!
Gott ſprach auf wogender Flammen Meer;
Da ſanken vor ſeinem Blick und Wort
Die Hütten hier, die Paläſte dort,
Die Thürme, Tempel, in grauer Zeit
Von Vätern dem Dienſt des Herrn geweih't.

O Glaube ſtärker du, denn Thürme!
Du hebſt getroſt nach oben dich.
Du rufſt: Laßt Flammen toben, Stürme!
Gott waltet dennoch väterlich.

Helft! Rettet! flehte der letzte Klang
Der Glocken, eh sie die Glut verschlang;
Weit dehnt sich der Trümmer Wüstenei.
O hört der Mütter, der Kinder Schrei!
Auf Wällen hüllt sie die bange Nacht,
Mit Tausenden obdachlos durchwacht.

O Liebe, heilig auf Ruinen
Knüpfst fester du dein Himmelsband,
Lenkst fern und nahe, dir zu dienen,
Der Fürsten, Völker Herz und Hand.

Nicht steigt mehr dampfend der Wolken Schaar
Gen Himmel auf von dem Brandaltar.
Doch Wolken der Sorge hüllen dicht
Und schwer der kommenden Tage Licht.
Wann steigt in wechselnder Jahre Lauf
Aus Asche verjüngt der Phönix auf?

Du rufst, o Hoffnung: Auferstehen
Wird herrlicher Hammonia,
Wird froh zu deinen Tempeln gehen,
Und singen ihr Hallelujah.

2.

Ein' feste Burg iſt unſer Gott,
Wie ſie, kein Hort auf Erden.
Sie kann des Ueberwinders Spott,
Der Flammen Raub nicht werden.
Lobſingt ihm! Er gebeut,
Stürzt, hebt, zerſtört, erneu't.
Er führt zum Licht durch Nacht,
Und prüft durch Feuersmacht,
Wie Gold, der Menſchen Seelen.

Er ſandte treu in Flammennoth
Uns Engel ſeiner Liebe.
O daß getreu bis an den Tod
Ihm jedes Herz auch bliebe!
Dem Herrn vertrauen wir.
Zerſtörte Tempel, ihr,
Mit unſerm Gott erſteht,
Und rühmt es früh und ſpät:
Der Herr hat uns geholfen!

Das Ende der Kirche St. Nicolai.

Sink' o Tag, in Frieden nieder,
Und der nächſte Morgenſtern
Bring' in allen Landen wieder
Dich, o Himmelfahrt des Herrn!

Aller Heilandsfeſte Krone!
Tönen ſoll dir Hochgeſang,
Heilig dem, der zu dem Throne
Gottes einſt ſich glorreich ſchwang.

Weſtlich weicht der Sonne Schimmer,
Und des Thürmers Abendlied
Preiſ't den Herrn, deß Gnade nimmer,
Wie der Sonne Glanz, entflieht.
Schlummert ſanft dem Feſt entgegen,
Wohl bewahrt, wenn Er bewahrt!
Chriſten, geb' euch Gottes Segen
Auch einſt ſel'ge Himmelfahrt!

Noch auf dieſes Pilgerlebens
Bahnen wechſeln Tag und Nacht,
Und der Wächter wacht vergebens,
Wenn nicht Gott die Stadt bewacht.
Für der Enkel Zeit zu ſorgen,
Schafft der Menſch und bau't und ringt,
Ach, und weiß nicht, was der Morgen,
Was die nächſte Stunde bringt.

Viel auch birgt der Mainacht Schleier.
Führt ſie froher Himmelsfeier
Alle Herzen freundlich zu?
Wehe! Krachende Schüſſe fallen,

Stürmende Feuerglocken hallen:
Schläfer, erwacht aus ſüßer Ruh!
Hört! Die Trompeten ſchmettern,
Wie in der Feldſchlacht Wettern.
Seht, wie die Zungen der Flammen glühen,
Hoch und fernhin die Funken ſprühen!
Nach der Brandſtatt wogt das Gewimmel.
Furchtbar vor dem Morgenroth
Röthet ſich der Himmel.
Herr, erbarme dich der Noth!
Sende Helfer! Retter ſende!
Stärke, ſegne Menſchenhände!
Segne gnädig der Waſſer Strahl!
Iſt der helfende Gott gekommen?
Preis und Dank ihm! Abgenommen
Hat der Glockenſchläge Zahl.

* * *

Nicht in Frieden kehrſt du heute,
Himmelstag, den Gott uns ſchuf!
Noch zu deinem Frühgeläute
Schallt der Feuerglocken Ruf.
Doch der Noth nicht achtend, wallen
Fromme mit dem Pſalmbuch ſchon
Zu des Gotteshauſes Hallen,
Ob nicht fern die Flammen droh'n.

Orgelmelodieen klingen,
Und der Lehrer Mund und Herz
Heben auf der Andacht Schwingen
Chriſtenſeelen himmelwärts.
Liebend, zu des Herrn Gedächtniß
Feiert der Genoſſen Schaar
Seiner Liebeshuld Vermächtniß,
Wandelnd um den Hochaltar.

Ach, das letzte! Bald verklungen
Iſt auf ewig hier das Wort,
Und nicht Orgel, Herzen, Zungen
Preiſen hier den Herrn hinfort.
Dir, o Haus der Gottesehre,
Naht der letzten Stunde Schlag,
Und der Tag, dem Himmelsheere
Jauchzen, wird dein Sterbetag.

Wehe! Näher, immer näher
Eilt des wogenden Feuers Lauf.
Tauſend Augen der Späher
Starren ſorglich zum Thurm hinauf.
Droben ſpielt in des Weſtes Hauch
Wirbelnder Rauch.
Wehe! Lodernde Flammen ſchlagen
Dort am Geländer hinaus.
Hilf, Erbarmer! Es iſt dein Haus.
Hört ihr des Nothrufs Klagen?

An des nahen Grabes Ziel
Fleht und wimmert das Glockenspiel
Noch in herzzerreissenden Tönen,
Wie des Sterbenden letztes Stöhnen:
Rettet, rettet! Herbei, herbei!
Ach, es ist der Todesschrei.
Grün vom fließenden Metall
Hebt sich die wachsende Lohe,
Hoch zu der Zinne der Wolkenschwall.
Und noch einmal, noch einmal winkt
Vor dem Falle das hohe
Riesenhaupt, und neigt sich, und sinkt.
Ohne Fesseln, ohne Zäume
Zieh'n durch des Tempels weite Räume
Flammen bis zu der Gräber Tiefen,
Wo vor der heiligen Lutherszeit
Friedlich schon die Väter schliefen.
Haus des Himmels, dem Herrn geweiht,
Haus der Psalmen und Gebete!
Oede, wüst ist deine Stäte,
Asch' und Staub deine Herrlichkeit.

* * *

Soll das Herz sich nicht bekümmern,
Wenn die theure Mutter schied?
Wie an Zions Tempeltrümmern,
Klagt um dich des Flüchtlings Lied.

Haus des Herrn, das, Keinem eigen,
Aller Eigenthum doch war,
Deine Gottesſtimmen ſchweigen,
Und dahin iſt dein Altar.

Hier erſtarb dein letztes Amen;
Keines Säemannes Hand
Streut hier mehr den edlen Saamen
In das unſichtbare Land.
Wo der Mittag, Gott zu dienen,
Herzen fromm vereint noch fand,
Sah die Nacht ſchon auf Ruinen,
Die des Dampfs Gewölk umwand.

Hieher ward in grauen Tagen
Manches ſchlummernde Gebein,
Oft des Täuflings Haupt getragen,
Segnend es dem Herrn zu weih'n.
Die Verlobten, Neugeweihten
Schworen Treue hier der Wahl;
Jungfraun, Mütter, Greiſe reihten
Hier ſich um des Heilands Mahl.

Er, der Eine mag euch zählen,
Der die Sterne zählt und lenkt,
Die ihr hier ihn fandet, Seelen,
Oft durch Schuld und Leid gekränkt,

Die ihr Frieden hier im Glauben,
Ruh' in Noth und Tod empfingt,
Alles, was nicht Stürme rauben,
Was kein Flammenmeer verſchlingt.

Nicht mehr ſteigt, den Vater ehrend,
Hier der Herzen Opferglut.
Hier empörte ſich verheerend,
Feindlich andrer Flammen Wuth.
Heiliges ward ihre Beute,
Welterlöſer, ſelbſt dein Haupt.
Was ſeit Säkeln hier erfreute,
Hat ein Augenblick geraubt.

Nicht mehr himmelan erhoben,
Mahnt dein Thurm: Gen Himmel ſchau't!
Frühe tönt, den Herrn zu loben,
Nicht des Glockenſpieles Laut.
Stumm iſt's, wenn in ernſter Stunde
Lieb' um friſche Gräber weint,
Stumm, wenn in des Theuern Bunde
Die bekränzte Braut erſcheint.

Haus des Friedens! Lange grüßte
Heimiſch meine Seele dich.
Wüſt in weiter Trümmer Wüſte
Liegſt auch du nun ſchauerlich.

Steppe ward die Au des Lebens,
Heerd' und Hirten ſind zerſtreut,
Und ſie ſuchen oft vergebens,
Ob kein Dach ſich wirthlich beut.

* * *

Getroſt ihr meines Leids Genoſſen!
Wir ſind nicht einſam, nicht verwaiſ't.
Des Vaters Arm hält uns umſchloſſen;
Auf dieſen Trümmern ſchwebt ſein Geiſt.
Er ſprach zu wilden Feuerwogen:
Bis hieher kommt und weiter nicht!
Er hieß in ſeinem Friedensbogen
Uns glänzen ſeiner Gnade Licht.

Er ſpricht. Es nahen Samariter.
Ein Pulsſchlag wird das deutſche Land;
Die Völker ſpenden, die Gebieter,
Und fernhin leuchtet Hamburgs Brand.
Durch Oceane zieh'n die Flammen,
Ergreifend manches Menſchenherz.
Wann fügte Liebe ſo zuſammen,
Fand ſolchen Anklang je der Schmerz?

Das Licht geht wieder auf den Frommen.
Gott iſt mit uns. Es ſoll geſcheh'n.

Gott ruft: „Der Tag des Heils soll kommen,
Mein Heiligthum soll auferstehn.
Daß würdig sich mein Haus erneue,
Ein Denkmal meiner Macht und Huld,
Sei neu und fest die Bundestreue,
Und abgethan die alte Schuld!“

Er kommt, der Tag des Heils. Geschwunden
Sind alle Trümmer. Seht, o seht!
Mit Gott, mit Gott ist's überwunden.
Die Krone winkt. Der Bau ersteht.
Verjüngt, nicht mehr in Schutt begraben
Ersteht Sanct Nicolai Dom,
Und durch die Hallen brauf't erhaben
Der neuen Orgeltöne Strom.

O seht! Dort in der Morgensonne
Erglänzt der Thurm schon hoch und hehr,
Und segnend blickt auf ihn mit Wonne
Der Seemann bei der Wiederkehr.
O hört! Zu neuem Festvereine
Ruft hell der neuen Glocken Klang,
Und in der feiernden Gemeine
Hallt himmelan der Weihgesang:

Sei geheiligt Gottes Stäte!
Ihm bringt die ersten Dankgebete,

Das erſte Hallelujah dar!
Auch in Flammen, auf Ruinen
Iſt er uns gnadenvoll erſchienen,
Mit ihm erſtanden der Altar.
Du halfſt in Nöthen aus;
Beſchütze, Herr, dein Haus!
Walte ſegnend!
O ſinge hier
Der Enkel dir
Noch ſpät: Herr Gott, dich loben wir!

Inſchrift einer aus dem Kupfer der Nicolai-Kirche geſchlagenen Denkmünze.

Gott ſprach, und viel betrauert ſankſt du nieder.
Gott ſpricht, und neu erſtehſt du heilig wieder.

Einem Amtsgenoſſen, in Erwiederung auf das Geſchenk eines aus Marmor und Metall der Nicolai-Kirche verfertigten Briefbeſchwerers.

Sei Friede dir! Der Chriſtnacht Glocken ſchallen,
Und dankbar grüßt mein Herz dein Liebespfand.
Reliquien der alten, theuern Hallen,
Mein Bruder, mir geweiht von deiner Hand,

Verkünden mir: Der Tempel iſt gefallen,
Der heilig dich und mich vor Gott verband.
Doch Heil uns, Heil! Der Chriſtnacht höchſte Gaben
Soll keine Zeit, kein Flammenmeer begraben.

Heil dir! Du wirſt den Tag des Herrn einſt ſehen,
Der Tauſenden den neuen Tempel weiht,
In ihm der Chriſtnacht Segen oft erflehen,
In ihm verkünden, was zum Heil gedeiht,
Doch oft im Geiſt auch zu dem alten gehen,
Des Freundes denken aus der alten Zeit.
Metall und Marmor ſchwinden, Tempel, Zeiten;
Der höchſte Tempel glänzt in Ewigkeiten.

Geſänge bei der Einweihung der St. Nicolai-Kirchenſchule, am 8. November 1845.

1.

(Zum Anfange.)

Ihr Herzen auf! Seid Gottes Dankaltäre!
Hier iſt ſein Haus. Ertönt zu ſeiner Ehre,
Ihr erſten Pſalmen himmelan!

Du Herr biſt groß in Flammen hier erſchienen,
Doch freundlich auch, o du, der auf Ruinen
Es herrlicher erheben kann.

Du nährſt die Flur mit Sonnenſchein und Regen;
Du krönſt die Saat mit reichem Erntesegen.
Dein gutes Land laß hier auch ſein!

Dein ſei ſie, dein, die Pflanzſtatt vieler Seelen!
Laß, die wir froh in Hoffnung dir befehlen,
Für Erd' und Himmel wohl gedeih'n!

2.

(Nach der Weiherede.)

Erhöre, Gott, in Huld die Weihgebete,
Und finde hier in Herzen deine Stäte
Mit deinem, deines Sohnes Geiſt!

Gern ſegneteſt du Kinder einſt hienieden.
O Heiland, ſegn' auch hier mit deinem Frieden,
Den freundlich uns dein Wort verheißt!

3.

(Die Kinder.)

Für uns ſoll hier dein Werk beginnen,
Für uns wird edle Saat geſtreut.
Herr, laß uns dankbar hier gewinnen,
Was ewig, himmliſch uns erfreut!
Es flieht des Lebens Blüthenzeit.
Wohl dem, der frühe dir ſie weiht!

Hilf treu uns deine Wege gehen,
Der Unsern Freude sein und Ruhm,
Daß sie uns selig wiedersehen
In deines Himmels Heiligthum,
Und rühmen: Die du gabst, sind hier.
O Herr, sie lebten, starben dir.

4.

(Zum Beschluß.)

Es ist vollbracht. Preis dir! Sprich selbst dein Amen!
Sie ist geweiht, o Herr, in deinem Namen.
Von deiner Pflanzstatt scheide nie!

Sei in Gefahr ihr stets ein treuer Wächter!
Zum Wohl der Stadt, der künftigen Geschlechter,
Zu deiner Ehre blühe sie!

Bei der Grundsteinlegung zur St. Nicolai-Kirche, am 24. September 1846.

1.

(Zum Anfange.)

Hallelujah! Preis't, ihr Sterne,
Den Herrn in unermeßner Ferne,
Ihr Tempel seiner Herrlichkeit!
Freundlich blickt er auch hernieder,
Wenn ihm in Tönen frommer Lieder
Ein Heiligthum die Andacht weiht.

Wer ſchafft auf Trümmern neu,
In Freud' und Leid getreu?
Gott, Erlöſer!
Mit unſ'rer Macht
Iſt's nicht vollbracht.
Doch Heil uns, Heil! Dein Auge wacht.

Hallelujah! Preis dem Retter!
In Flammenwogen, Sturm und Wetter
Entſchwand nicht ſeiner Gnade Licht.
Kommt, die ihr trauernd Gottes Hallen
Einſt lodern ſaht, den Thurm zerfallen,
Nun freudig vor ſein Angeſicht!
Erſtehen ſoll ſein Haus.
Wer hilft uns ſegnend aus?
Gott, Erlöſer!
Du hilfſt allein.
Des Grundes Stein
Soll dir, o Herr, geheiligt ſein.

2.

(Nach der Feſtrede.)

Mit Gott befiehlt dem Erdenſchooß
Der Ackersmann die Saat, daß groß
Der Ernte Lohn erſcheine.
Mit Gott beginne glaubensvoll,

Was Gottes iſt und bleiben ſoll,
Anbetend, o Gemeine!
Grundſtein, ruhe!
Wir vertrauen,
Feſt zu bauen,
Dich der Erde,
Daß ein Haus des Herrn hier werde.

3.

(Während der Grundſteinlegung.)

Wer iſt der Fels, der ewig ſteht,
Ob alle Felſen weichen,
Die Welt mit ihrer Luſt vergeht,
Mit allen Erdenreichen?
Du biſt es, Geiſt des Herrn!
Sei nie der Kirche fern!
Ihr Segen kommt von dir.
O ruhe heilig hier
In Mauern einſt, in Herzen!

Hier ſoll in deines Lichtes Glanz
Der Vater ſich verklären,
O Herr, dein Kampf, dein Siegeskranz
Uns kämpfen, ſiegen lehren.
Hier finde, wer dich ehrt,
Was ewig ſegnend währt,

Zu treuem Wirken Kraft,
In Trübſal Frieden ſchafft,
Im Sterben Himmelshoffnung!

Laß, Geiſt der Liebe, feſt dein Band
Um Tauſende ſich ſchlingen,
Die deinem Bau mit milder Hand
Ihr Opfer freudig bringen!
Erhebe himmelan,
O Herr, was tief begann!
Laß, ſind die Väter dort,
Noch hier dein Lebenswort
Die ſpäten Enkel ſegnen!

4.

(Zur Einſegnung des Grundſteins.)

Dich, Vater, preiſen wir;
Dein Tag iſt uns erſchienen.
Beſchütze du den Bau,
Sie alle, die ihm dienen,
Bis einſt dein Gotteswerk
Das Ende heilig krönt,
In deinem Tempel froh
Das Hallelujah tönt!

Unterſchrift zu einem Bilde Hamburgs um das Jahr 1610.

Hammonia, dein Bild aus alten Jahren
Mahnt an des Irdiſchen gemeines Loos.
Wo ſind die Thürme dort? Sie alle — waren,
Geſchlechter ſanken in der Erde Schooß.
Des Wechſels viel hieß dich die Zeit erfahren;
Doch war der Väter Gott mit dir, und groß,
Und größer ſtets aus manchem Sturm, aus Banden,
Aus Flammennoth biſt du mit Gott erſtanden.

Auf Trümmern ſegnen wir dein Auferſtehen.
O wachſ' in Enkeltagen fort und fort!
Am fernſten Meer ſieh deine Flaggen wehen,
Sieh glücklich deine Kinder, deinen Port!
So lange Sonnen auf- und niedergehen,
Die Elbe ſtrömt, ſei „Gott mit uns!" dein Wort,
Und mit dem Glück, mit Freiheit, Frieden wohne
Hier fromme Weisheit, aller Gaben Krone!

Bei der Richtfeier des Neubaues der Hamburgiſchen Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe.

Dem neuen Tempel Heil! Ihr Bundesgäſte,
Ihm weihet dankbar, hoffend Mahl und Sang!
Ihm ſcholl der Jubelruf am Krönungsfeſte;
Des wackern Redners frommer Spruch erklang.
Hoch ward der Kranz erhoben,
Und Fahnen weh'ten droben.
Dem Bürgerwohl erſteht das Heiligthum,
Zu Gottes Ehre, Hamburgs Heil und Ruhm.

Dem Bürgerwohl! Das war in grauen Tagen
Der Vorzeit einſt der erſten Bündner Wort,
Und reiche Frucht hat ihre Saat getragen;
Es lebt ihr Geiſt in edlen Werken fort.
Ob Kriege tobten, Flammen,
Feſt hielt der Bund zuſammen,
Dem allgemeinen Beſten treu und hold;
Der Heimath Segen war ſein Ehrenſold.

Dem Bürgerwohl! Das bleibe ſtets hienieden,
So lang' auf Hamburg Gottes Sonne ſcheint,
Der Wahlſpruch, der in Weisheit, Freiheit, Frieden,
In einem Geiſt die Enkel treu vereint!

Kunſt, Wiſſenſchaft, Gewerbe,
Blüh't neu im neuen Erbe!
Es ſinkt der Eichen Haupt, der Felſen Kraft;
Doch ewig ſegnet, was Gemeinſinn ſchafft.

Beim Feſtmahl zur Einweihung des Hauſes der Hamburgiſchen Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe, am 8. December 1847.

1.

Zum erſten Feiermahl empfangt geweiht,
Ihr Mauern, uns, erſtanden auf Ruinen,
Wo längſt die Väter in ergrauter Zeit
Einſt tagten, dem Gemeinwohl treu zu dienen!
Preis Ihm, des Bundes feſtem Hort!
Er knüpfe neu die alten Bande!
:,: Ertöne himmelan das Wort: :,:
Dem Bürgerwohl, dem Vaterlande!

Einſt ließ der treuen Bundesahnen Kreis
Das heilige Vermächtniß dem Vereine.
Der Segen Hamburgs war ſein Ziel, ſein Preis,
Das allgemeine Beſte war das ſeine.

Ihr Väter, mahnt uns fort und fort,
Zu wuchern mit dem theuern Pfande!
:,: Ertöne himmelan das Wort: :,:
Dem Bürgerwohl, dem Vaterlande!

Sei fern der Flammen, fern der Zwietracht Brunſt!
Hier ſoll den Bund der Bündner Treue krönen,
Hier Pflege finden Wiſſenſchaft und Kunſt,
Das Nützliche, das Gute mit dem Schönen!
Viel reißt der Tage Wechſel fort;
Das Gute gleicht nicht dem Gewande.
:,: Ertöne himmelan das Wort: :,:
Dem Bürgerwohl, dem Vaterlande!

Iſt Gottes Erde nicht ein gaſtlich Haus,
Wo Leib und Geiſt des Segens Fülle finden?
Da ziehen Millionen ein und aus;
Das Gute bleibt, ob Güter, Herzen ſchwinden.
Auch unſer Bund gedeihe fort!
Ihr Säkeln, löſ't nicht ſeine Bande!
:,: Ertöne himmelan das Wort: :,:
Dem Bürgerwohl, dem Vaterlande!

2.

Auf Hamburgs Segensflor
Töne des Liedes Chor,
Mit ihm sei Gott!
:,: Gott mit dem Hansastaat,
Gott mit der Väter Rath,
Bürger in Sinn und That,
Mit euch sei Gott! :,:

Schirme der Friede mild
Unsrer drei Thürme Bild,
Mauern und Port!
:,: Fern sei der Zwietracht Glut!
Freiheit, der Ahnen Gut,
Pflanze des Enkels Muth
Würdig einst fort! :,:

Blüh' auf dem neuen Grund
Neu des Gemeinsinns Bund,
Treu dem Symbol
:,: Sein sei der Bienen Fleiß,
Weit seines Wirkens Kreis,
Und sein Beruf, sein Preis
Sei Hamburgs Wohl! :,:

Beim Feſtmahl des Guſtav-Adolf-Vereins, am 23. September 1851.

1.

(Weihgebet.)

Du, Vater, haſt auf unſ'rer Bahn
Die Hand uns täglich aufgethan,
Daß Seel' und Leib gedeihe.
O ſegne du das Bundesmahl!
In deiner Liebe mildem Strahl
Gieb ihm die Himmelsweihe!
Laß uns
Dankbar
In den Gaben,
Die uns laben,
Auf dich ſchauen,
Deine Tempel Brüdern bauen!

2.

Hamburg, dir ſingen wir
Feiernd im Bunde hier:
Gott ſegne dich!
Er, der ſeit Sanct Anſchar
Freundlich dir nahe war,
Sendend der Flammen Schaar,
Nicht dir entwich!

Gott mit der Väter Rath,
Jedem, der gute Saat
Würdig dir ſtreut,
Jedem, der treu vereint,
Ewig des Unrechts Feind,
Sich nicht, dein Heil nur meint,
Sein ſich erfreut!

Bleibe dein Wappenſchild,
Deiner drei Thürme Bild
Frei und geehrt!
Schlinge des Handels Band
Weit ſich um Meer und Land!
Schirme des Friedens Hand
Tempel und Herd!

Einſt in der Lutherszeit
Schien, von Gewölk befrei't,
Hell dir das Licht.
Dir hob von Norden her
Sich Guſtav Adolfs Wehr.
Welke dein Kranz der Ehr',
Heldenfürſt, nicht!

Bei einer Feier des Mäßigkeitsvereins.

Gottes Segen euch, Genoſſen!
Mit Gott iſt unſer Bund geſchloſſen,
Uns ruft ſein Wort, der Brüder Noth,
Ruft ein Feind, der weit verbreitet
Mehr, als der Schlangen Gift bereitet,
Des Leibes und der Seele Tod.
Sei unſer Kampf auch ſchwer!
Gott iſt uns Schild und Wehr.
Muthig weiter!
Blickt himmelan!
Der Vater kann,
Wird enden, was er treu begann.

Herr, du haſt dein Werk gegründet,
Das uns in Liebe feſt verbündet.
Dein Segen kröne That und Wort!
Höchſter Geiſt, vom Geiſt des Böſen
Hilf viele Seelen uns erlöſen,
Sie dir gewinnen hier und dort!
Sei unſer Weg auch ſteil!
Es gilt der Brüder Heil.
Gott der Liebe,
Laß wohl gedeih'n,
Was wir dir weih'n!
O hilf uns Menſchenretter ſein!

Waiſenlied, bei dem Umgange derſelben.

Dich, höchſter Himmelsvater, preiſen
Mit fröhlichem Gemüth wir Waiſen.
Du gabſt auch uns der Freude Feſt,
O du, der mit Erbarmen
Uns hegt in treuen Armen,
Auch uns die Auen grünen läßt!

Du nährſt die Vöglein, ſchmückſt Gefilde.
Sind wir nicht mehr durch deine Milde,
Nicht hochgeſegnet, Herr, von dir?
Ob Vater, Mutter ſchieden:
Du bliebſt uns, du hienieden,
Und deine Kinder ſind auch wir.

Du ſandteſt, daß für Leib und Seele
Es täglich nicht an Nahrung fehle,
Uns Engel deiner Liebe zu.
Die gern mit deinem Segen
Der Waiſen huldreich pflegen,
Barmherziger, belohne du!

O Herr, die Blüthenzeit des Lebens
Entfliehe ſchnell, doch nicht vergebens!
Dir ſei ſie kindlich fromm geweiht!
Laß unſre Saat auf Erden
Zu edlen Früchten werden,
Zu Früchten für die Ewigkeit!

Zur Predigerweihe. (Nachträglich zu S. 237).

Bei der Einführung des Herrn Hauptpaſtors Dr. Alt, zu St. Petri, am 22. Septbr. 1835.

Preis dir, o Vater droben!
Preis dir, o Heiland Jeſus Chriſt,
Der himmelan erhoben,
Doch ewig bei den Seinen iſt!
Mag auch die Welt vergehen!
Dein Wort veraltet nicht.
Die Kirche ſteht, wird ſtehen.
Du biſt ihr Schutz, ihr Licht.
Noch ſendeſt du hienieden,
Herr, deine Boten aus,
Bringſt Freude gern und Frieden
In unſer Herz und Haus.

Du warſt des Greiſes Stärke,
Der einſt dein Lebenswort hier ſprach.
Ihm folgen ſeine Werke,
Ihm folgen Dank und Liebe nach.
O ſei auch er der Deine,
Der uns von dir erſchien!
Empfange, Chriſtgemeine,
Von Gott mit Andacht ihn!
Er beut dem neuen Bunde
Gelobend Herz und Hand.

Wie heilig iſt die Stunde!
Wie himmliſch iſt das Band!

Geſegneter im Namen
Des Herrn! Befiehl ihm froh dein Loos!
In Herzen ſtreue Saamen!
Das Feld iſt weit, die Ernte groß.
Der Herr ſei deine Sonne,
Der Herr dein feſter Hort,
Dein Ziel des Himmels Wonne,
Dein Schwert des Himmels Wort!
Die fern noch irren, mahne
Und brich der Sünde Macht!
Erquicke Dulder! Bahne
Den Weg durch Todesnacht!

Wer lenkt, wie Sternenheere,
Die Herzen? Schöpfer, Vater du!
Hilf, daß er dich verkläre!
Dir führ' er viele Seelen zu!
Laß Lieb' ihn nehmen, geben!
Laß ſeine Saat gedeih'n!
O laß ſein Wort, ſein Leben
An uns geſegnet ſein!
Die Nacht iſt bald gekommen,
Die Zeit dem Schatten gleich.
Doch ewig lohnt den Frommen,
O Herr, dein Himmelreich.

III.

Das Haus und die Freunde.

An einen jungen Freund, nach dem Tode seines Vaters.

Sank auch er, auch er mit ſeinem Harme,
Seiner Luſt, in Gottes Vaterarme?
Iſt erloſchen dir des Auges Licht,
Das ſo treu, ſo raſtlos für dich wachte,
Kalt das Herz, das dein ſo zärtlich dachte?
Hört ſein Ohr der Liebe Klage nicht?

Wohl, o wohl ihm! Bei verklärten Weſen
Iſt er nun von jedem Schmerz geneſen,
Seufzt nicht mehr in ſchlummerloſer Nacht,
Athmet nun des ew'gen Lenzes Milde,
Eines Lenzes, wie er auf Gefilde
Eines Erdentempe's nimmer lacht.

Wohl, o wohl ihm! In der höher'n Sonne
Ward die Saat des Edlen Erntewonne,
Seinem Heldenkampf der Siegeskranz,
Seinem Glauben ward ein ſel'ges Schauen;
Was er ahnte, ſtrahlt ihm auf den Auen
Der Verherrlichung wie Mittagsglanz.

Wohl, o wohl ihm! Golgatha's Verklärten,
Den sein Wort, sein Thun und Dulden ehrten,
Grüßt er nun im hehren Heiligthum,
Schau't des Weltalls Wunder unumschleiert.
Dort, wo Raphael Eloah feiert,
Singt auch er des Unerschaffnen Ruhm.

Küsse dankend diese bleichen Hände!
Opfre sie, die fromme Thränenspende,
Heilig, heilig ist die Stäte hier.
Ach, der Todte, der von Gott entnommen,
War ein Mann des Friedens vielen Frommen —
Schutzgeist war er, Engel, — Vater dir.

War? O nein! Er ist nicht abgeschieden.
Nicht umfängt dich mehr sein Arm hienieden;
Doch sein Geist umschwebt in Aetherluft
Sanft und labend hier den Sohn, den lieben.
Mag das Vaterherz in Staub zerstieben,
Vaterliebe sinkt nicht in die Gruft.

O der großen, ewig theuren Worte,
Die schon an der offnen Friedenspforte
Zitternd dir die Hand des Guten ließ:
„Mir geschehen mag der Vorsicht Wille!
Ehr' ihn, Sohn, mein Herzenssohn, erfülle,
Was die Hoffnung tröstend mir verhieß.

Strebe du, den Deinen bald zu werden,
Was nicht ich mehr ſein kann! Wandl' auf Erden
Gottes Wege treu und weiche nie!
Ehre deine Mutter! Nicht vergebens
Sei die ſchönſte Hoffnung meines Lebens!
Meinen herben Kelch verſüßte ſie."

Leben, in des Herzens Tiefen leben,
Dich zu allem Guten ſtark erheben
Laß des Vaters großes Scheidewort.
Mein Geliebter, gleichwie Geiſtertöne
Aus den Auen frommer Himmelsſöhne,
Hall' es lieblich und beſeelend fort.

Theuer, wie der Leuchtthurm dem Piloten,
Sei dir ſtets das Wort des hohen Todten!
Ach, ſein letztes gab das Vaterherz!
Nie, o nie entweihe das Vermächtniß!
Feire wahrer, ſchöner ſein Gedächtniß,
Als durch Thränen, Obelisk und Erz.

Höre deines Vaters Sterbeglocken,
Wenn Sirenentöne froh dich locken;
Flieh', wie Schlangenbrut, was ihn entehrt!
Auf, ermanne dich! — Die Schranken ſinken —
Auf, es gilt! Verdiente Palmen winken.
Sei der Palmen, ſei — des Vaters werth!

Geiſt, den früh zu Engeln Gott erhöhte,
Bruder, Freund ſeit meiner Morgenröthe,
O vernimm des Erſtgebornen Schwur!
Seine Blüthen ſahſt du nur auf Erden;
Segn' ihn, wenn ſie goldne Früchte werden,
Segn' ihn auf der Paradieſes-Flur!

Dem Scheidenden.

Scheide mit Gott! Auf dem rauheſten Pfade
Fühlt ſich geſegnet, wer würdig nur reif't.
Ueber dir ehre des Himmliſchen Gnade,
In dir den göttlichen Funken, den Geiſt,
Um dich die Liebe der Treuen, Bewährten,
Hinter dir Thaten in Engelsgeſtalt,
Vor dir das ſelige Land der Verklärten!
Ehre, was lebt, wenn der Odem entwallt!

Einem Jubelpaar, in Erwiederung auf die Zuſendung ihres Bildes mit einer Unterſchrift.

Mit Andacht ſei, o Doppelbild, empfangen!
Du zeigſt mir ein beglücktes Jubelpaar.
Was Wenige von Tauſenden errangen,
Ward ihm von dem, der ſegnend mit ihm war.

Von Kindern, Enkeln, Freunden wird's umfangen.
Ein Pſalm wird jedes Herz, ein Dankaltar.
Gott gab es, Gott, nach funfzig Bundesjahren,
Das ſeltne goldne Feſt in Silberhaaren.

Vollendet iſt das Feſt und ſeine Kränze
Verwelken, doch in Herzen lebt es fort.
Sei, der es gab, bis zu der fernen Grenze,
Ihr Würdigen, euch ein getreuer Hort!
Er walte, daß euch hold der Abend glänze,
Noch ſpät geſegnet durch das hohe Wort:
„Die Wahrheit ehren und die Schönheit lieben,
Das Beſte wollen, Gutes freudig üben!"

Zur Feier eines goldnen Vermählungsfeſtes.

1.

Was ſtimmt das Herz zu freudigem Entzücken?
Was hebt mit Einem Sinn' uns all' empor?
Was heißt der Theuern Haus uns bräutlich ſchmücken?
Was ruft den Tag ſo heilig uns hervor?
O goldnes Feſt der hochgeliebten Greiſe,
Geſegnet ſei dem häuslich frohen Kreiſe!

Verehrte, preis't mit uns den Ewignahen!
Nach funfzig Herbſten feiert Hand in Hand!
Was Viele ſuchten, Wenige nur ſahen,
Was unter Tauſenden nicht Einer fand,
Habt ihr beglückt, beglückend nun errungen.
O ſeid von Kindern, Enkeln froh umſchlungen!

Von allen Lippen tönt euch Dank entgegen,
Und alle Seelen flehen himmelwärts.
War unſer Glück nicht euer Werk und Segen,
War unſer Schmerz nicht eurer Liebe Schmerz?
Laßt mehr, als Worte, Blick und Thräne ſagen,
Wie kindlich treu für euch die Herzen ſchlagen!

Ihr Würdigen, das graue Haupt noch kränze
Euch Liebe, Frohſinn, ewig hold und jung!
Die lange Bahn, die Gott euch führte, glänze
Verſchönt in ſeliger Erinnerung!
Es glänze hell euch der Vermählung Stunde,
Als Andacht rief: „Gott ſei mit eurem Bunde!

O lebt beglückt! Wie Eines Vaters Sonne
Theilt liebend Ein Geſchick, wie Er es giebt,
Der ungemiſcht nicht hier den Kelch der Wonne
Den Seinen ſchenkt, doch prüfend ſelbſt ſie liebt.“ —
So habt ihr es erfüllt, es froh erfahren:
Gott war mit uns in allen Bundesjahren.

Die ſeltne Feier hat Er uns beſchieden. —
Empfangt, was kindlich euch die Liebe weih't!
Euch ſegne lange noch bei uns hienieden
Geſundheit, Liebe, Friede, Häuslichkeit.
O Geiſt des Lebens, lange laß auf Erden
Des Guten Fülle du den Guten werden!

2.

Nun danket alle Gott!
Lobſingt zu ſeinem Preiſe!
Erhalten hat Er uns
Die vielgeliebten Greiſe.
Ihn pries der Treue Ring,
Geweih't am Brautaltar;
Ihn preiſ't am Jubelfeſt
Der Greiſe Silberhaar.

Er hat gewacht. Erhebt
Beglückt den Ewighohen!
Sie ſtehn, durch ihn vereint,
Ob funfzig Herbſte flohen.
Zu goldner Feier ſchlingt
So ſelten ſich der Kranz,
Und Millionen ſchau'n
Nicht dieſes Tages Glanz.

Geliebte, laßt für euch
Den Kranz uns segnend schlingen,
Der Kinder, Enkel Mund
Des Herzens Wonne singen!
Erhalter, Vater! Sei
Ihr Lebensabend mild,
Der späten Enkel Lust,
Der späten Sonne Bild!

Psalm bei einem goldnen Vermählungsfeste.

Empor, zu Gott empor!
Mit Hallelujahtönen
Laßt uns das Ehrenmahl,
Das Mahl der Liebe krönen!
Sein Vaterhaus, die Welt
Verkündet seinen Ruhm.
Auch hier ist Gottes Haus,
Auch hier sein Heiligthum.

Am Denkmal seiner Huld,
Ihr theuren Jubelgreise,
Blickt freudig himmelan
In aller Frohen Kreise!

O blickt zurück! Vernehmt
Der funfzig Jahre Ruf:
Gott war, Gott iſt mit euch!
Er ſchützte, was er ſchuf.

Er hat den Tag des Heils,
Das goldne Feſt bereitet,
Bis hieher väterlich
Durch Nacht und Licht geleitet.
In Liebe theiltet ihr,
Was euch von oben kam,
Was Liebe ſegnend gab,
Durch Prüfung ſegnend nahm.

Er ſpricht, und es geſchieht.
O Herr, laß es geſchehen!
Vernimm der Herzen Fleh'n,
Der Kinder, Enkel Flehen!
Sei ihres Abends Licht!
Sei ihres Lebens Kraft!
Wohl dem, der ſpät als Greis
Noch Freud' empfängt und ſchafft!

Abſchied vom Alten Lande.

(Aus einer größeren Dichtung.)

O Land, in deſſen freundlichem Gebiet
Sich meilenweit des Obſtes Wälder dehnen,
Dir weih't des Sängers Herz ſein Scheidelied,
Und dankbar fließen ſeiner Wehmuth Thränen.

Sei Gott mit dir, geliebtes altes Land,
Wo ſich der Elbe Fluthen einſt ergoſſen,
Bis Hollands Pflanzer kamen, und den Strand
Mit feſten Deichen ſchützend dir umſchloſſen!

Dein denk' ich ſcheidend, trautes Hollern, dein,
Wo jugendlich mein Herz in Lieb' erglühte,
Wo die Erwählte, mein, auf ewig mein,
Einſt bräutlich unter ihren Bäumen blühte.

Mein Mittelnkirchen! Deinem Hochaltar
Hofft' ich bis an mein Ziel mich zu verbinden,
Nach langem Wirken bei der Väter Schaar
Auf deinem Friedhof einſt mein Grab zu finden. —

Fahr' wohl, Gemeinde! Nicht den Ruheport
Soll ich geliebt an deiner Lühe ſehen.
Zu andern Feldern ruft der Herr mich fort.
Nicht zürne mir! Ich kann nicht widerſtehen.

Bewahre treu, von Städtern unentweih't,
Mein altes Land, der alten Väter Sitte,
Und heimiſch wohne ſtets Zufriedenheit
Bei Fleiß und Gottesfurcht in deiner Mitte.

Fahr' wohl! Des Evers Segel heben ſich,
Vom Morgenlicht beglänzt, wie Schwanenflügel.
Fahr' wohl! Mit Weib und Kindern ſegn' ich dich;
Hinüber winken uns Blankneſe's Hügel.

Morgenpſalm
des Hausvaters, am Geburtstage der Gattin.

Licht und Leben ward ihr heute.
Wie des Tempels Orgelklang,
Wie des Oſterfeſts Geläute
Schwebe himmelan Geſang!
Feſtlich, heilig kehrſt du wieder,
Tag, der Wonne mir verlieh!
Dank dem Geber! Gott und ſie
Wollen frommer Liebe Lieder.
Geiſt des Segens, höre mich!
In der Guten preiſ' ich dich.

Erde, Sonnen riefst du: Werde!
Lenkst sie an der Liebe Hand.
Arm bin ich, ein Sohn der Erde;
Eng' ist dieses Herzens Band.
Eine Seele muß ich kennen,
Die in Wohl und Weh mich liebt,
Liebend Herz um Herz mir giebt,
Freudig muß ich mein sie nennen.
Eine solche Seele schuf,
Vater, heilvoll mir dein Ruf.

Daß ich an dem Pilgerstabe
Als Genossin sie gewann,
Froh sie deines Himmels Gabe,
Selig mein sie nennen kann,
Daß, seit sie mir nahe waltet,
Goldner deine Sonne lacht,
Blühender dein Mai erwacht,
Schöner sich die Welt gestaltet,
Geist der Liebe, dank' ich ihr,
Vater, Vater, dank' ich dir.

Ist die Erd' ein Land der Mängel?
Wechseln Wonne hier und Gram?
Wohl mir, daß ein guter Engel,
Herr, in meine Hütte kam!
Fleiß, Genügsamkeit und Segen

Führte mir die Holde zu,
Würzte mir den Kelch der Ruh',
War mein Licht auf finstern Wegen.
In der Guten, treu und mild,
Sah ich deiner Liebe Bild.

Tempel bau'n dir Menschenhände,
Und dein Herold bin ich dort,
Stärke, bis ich einst vollende,
Müde Wandrer durch dein Wort.
Auch ihr Herz ist Tempelstäte,
Deines Geistes Heiligthum;
Hier auch, Vater, ist's mein Ruhm,
Wenn ich diene, handle, bete,
Priester meiner Priesterin,
Herold deiner Liebe bin.

Darum hebt zu deinen Sphären
Feiernd sich mein Psalmenschwung.
In Geschöpfen dich zu ehren,
Ist dir nicht Entwürdigung.
Sei sie mir, was sie gewesen,
Glücklich, wie sie mich beglückt!
Blumen, wie sie mir sie pflückt,
Laß auch mich ihr willig lesen,
In der Häuslichkeit Verein
Dank verdienen, dankbar sein!

Kinder, mir durch sie beschieden,
Hebt das Auge himmelwärts!
Betet um der Mutter Frieden,
Um der Mutter frohes Herz,
Die an treuer Brust euch nährte,
Seit des Lebens Morgenroth
Segnend euch die Rechte bot,
Die euch weise, gut sein lehrte!
Zahlt, o zahlt die süße Schuld!
Lohnt der Mutter Lieb' und Huld!

Am Geburtstage der Gattin, kurz nach dem Brande 1842.

Hinauf zu Gott nach Nächten banger Sorgen,
Hinauf zu dem, der nehmend giebt, mein Herz!
Des Hauses Bestes hat er mir geborgen,
Und dankend blick' ich heute himmelwärts.

Erwachen, Traute, soll der Tag in Freude,
Der einst zuerst auf deine Wiege sah.
Viel sank dahin, nicht unsers Glücks Gebäude;
Der Lieben Nächste sind uns liebend nah.

Ein neuer Sprößling brachte neuen Segen;
Dir lächelt Minna's Auge freundlich zu.
Der Zukunft wandle hoffend dann entgegen!
Mein süßes Weib, noch lange segne du!

Die Spinnerin.

Ein liebes frommes Bräutlein ſpann,
Hob früh ihr Werk am Morgen an,
Und ſaß noch ſpät am Rädchen.
Wie regen Fuß und Hand ſich dort!
Wie ſchnell fliegt durch die Spule fort
Des Flachſes zartes Fädchen!

Sie ſpricht im Herzen inniglich:
Schnell, Rädchen, ſchnell! Du ſollſt für mich
Nicht Schrank und Koffer füllen;
Sollſt Nicolai Hochaltar
Einſt mit des feinen Drelltuchs Paar
Als Liebesgab' umhüllen.

Fragt, Leutchen, ihr: Wie heißt die Braut? —
Mein iſt ſie, längſt mir angetrau't,
Vor funfzig ſchönen Jahren.
Wir trugen bei des Feſtſaals Glanz
Im Silberhaar den gold'nen Kranz,
Begrüßt von Freundesſchaaren.

Du biſt es, meine Käthe, du.
Dein Rädchen ſcheide nun in Ruh'
Aus unſers Hauſes Kreiſen.
Einſt wird die Ururenkelin
Das Liebeswerk der Spinnerin
Am Hochaltar noch preiſen.

Am Morgen
meines vollendeten achtzigſten Jahres,
am 5. Juni 1851.

Die Sonne ruft, beginnend ihre Bahnen:
Lobſingt dem Herrn! und Erd' und Himmel mahnen,
Des Frühlings Blüthenfülle, jeder Halm:
Willſt, Sänger, du bei unſern Chören ſchweigen,
Nicht auch mit uns vor unſerm Gott dich neigen,
Mit uns vereinen deinen Pſalm?

O Herr, ich kann nicht himmelan dir ſingen,
Und meines Herzens Hochgefühle ringen
Umſonſt, umſonſt nach Worten, Bild und Klang.
Der heute dankbar, froh mit dir erwachte,
Der achtzig Jahre hochbeglückt vollbrachte,
Iſt ſchweigend ſelbſt dein Lobgeſang.

IV.

Kleinere Dichtungen.

Inſchriften für Geſangbücher.

I. An meine liebe J.

Dir nahen viele Sänger, fromm verbunden,
Die zu dem Heiligſten empor ſich ſchwangen,
In manches Chriſtenherz Entzückung ſangen,
Gefühle, tief in eigner Bruſt empfunden.

Auch dir, du Theure, ſei ihr Kranz gewunden!
Die meiſten ſind nach oben heimgegangen,
Und ſchaffen, was ſie ſeliger empfangen,
Noch Tauſenden auf Erden Himmelsſtunden.

O mögen ſie dich freundlich oft umſchweben,
Im ſtillen Kämmerlein, in Tempelhallen,
In Freud' und Leid dir Gottes Frieden geben!

Doch Einer wird dir theuer ſein vor allen,
Vor allen treu in deiner Seele leben,
Des Vaters Geiſt wird ſegnend um dich wallen.

2. An . . . . . .

Auch du wirſt oft zu dieſes Waldes Frieden,
Zu ſeinen Quellen, Schatten pilgernd gehen,
Mit Sängern Gottes danken, preiſen, flehen,
In Andacht ſelig, gleich dem Iſaiden.

Da wird dir, Theure, von der Welt geſchieden,
Der Geiſt des Herrn ermunternd, tröſtend wehen,
In neuer Kraft dein inn'rer Menſch erſtehen,
Ihm folgend, ihm, dem höchſten Adamiden.

Wohl köſtlich iſt's, dem Herrn der Welt lobſingen,
In ſchwachen Tönen üben, was dort oben
Die Engel Gottes würdiger vollbringen.

Doch köſtlicher, wenn Erdenſtürme toben,
Wenn lockend Töne ſüßer Luſt erklingen,
Durch Sinn und That, durch Luſt und Leid ihn loben.

Grabſchriften.

Heilig iſt des Edlen Schlafgemach;
Liebe, Dank, Verehrung folgt ihm nach.

Selig, wer mit Gott hier überwindet,
Und des Friedens Heimath droben findet!

Für Prediger und Lehrer.

Preis, Anbetung Ihm, der dem treuen Hirten Geneſung,
Heimath, Licht und Beruf herrlicher droben verlieh!

Des treuen Lehrers Herz mag Aſche werden!
Zu Himmelsernten reift die Saat auf Erden.

Verklärter Lehrer, ſelig lebſt du dort;
O leb' auch hier in Chriſtenſeelen fort!

Es iſt vollbracht, und dein auch ſind die Palmen,
Die allen Treuen hier dein Wort verhieß.
Mit Engeln ſingſt du deinem Herrn nun Pſalmen,
Den hier dein Mund, dein Thun, dein Sterben pries.

Denkſprüche.

Mag, wenn du Häuſer erbau'ſt, dir Breite gefallen!
Doch Tiefe
Gieb nur in Wort und Schrift, willſt du die Herzen
erbau'n.

Haſt du genau, was die Weiſen, die Beſten dachten, erkundet?
Uebend, was ſie geübt, haſt du das Höchſte gelernt.

Vieles weiß oft der Menſch, die fernſten Völker und Zeiten
Kann er umfaſſen, und bleibt fremd ſich im eignen Gemüth.

Schwer genüge dir ſelbſt, und leichter wirſt du beſtehen
Vor dem Richter, der treu That und Vermögen ermißt.

Minder gefallt dir, und mehr wirſt du Guten gefallen.
Wer ſich der Tugend vermißt, zeigt, daß ihm Tugend gebricht.

Sei kein Böhmiſcher Stein, nicht rohen Juwelen vergleichbar!
Weiſ' iſt, wer Scheinen und Sein würdig in Demuth vereint.

Glücklich, wer durch ſein Thun ſich der Feinde Keinen bereitet;
Glücklicher, deſſen Gemüth keinen zu haben verdient!

Flieh't, unlaut're Gedanken! Sie ſind der Flocke vergleichbar,
Welche des Winters Hauch ſpielend auf Alpen verſtreu't.
Doch die Flocke kann zu Lawinen furchtbar erwachſen,
Deren verderblicher Sturz Hütten und Menſchen begräbt.

Willſt, was du werden kannſt und ſollſt, du geſegnet erſtreben,
So bedenke zuvor wahr und gerecht, was du biſt.

Der Menſch muß ſeinem höchſten Herrn ſich weih'n,
Um froh und frei ſein eigner Herr zu ſein.

Für Enkelkinder wirkt und duldet!
Was ihr der Vorwelt dankbar ſchuldet,
Das zahlt, umfängt euch längſt das dunkle Haus,
Der Nachwelt treu mit reichen Zinſen aus!

Der Todte lebt in meiner Seele fort.
Da glänzt ſein Bild, da tönt ſein theures Wort.

Die glücklichen Kinder.

Kinder, ihr Glücklichen, hüpft durch das fernhin wogende Kornfeld!
Leſet Cyanen zum Kranz! Schmückt euch das lockige Haupt!
Wie die Vöglein, ernährt euch Gott, indeſſen der Landmann
Auf dem Acker den Schweiß ſäend und erntend vergießt.
Euch auch entfliehet die Zeit. Zu täglichen Mühen erwartet
Einſt euch das Feld des Berufs, das euch der Himmel vertrau't.
Fügt dann auch zu dem Ernſte die Luſt, zu dem Nutzen die Anmuth,
Wie zu Aehren der Herr freundlich Cyanen geſellt!

Der Schatzgräber.

Wohl dem, der früh und ſpät nach Schätzen gräbt,
Wie ſie kein Wahn und keine Goldgier hebt.
Sein Boden iſt das Herz, und Wünſchelruthe
Iſt ihm der Sinn für alles Wahre, Gute.

Bei einem Sonnenzeiger.

Diener des Lichts und der Zeit, an des hohen Tempels Gemäuer
Nützest du nur, wenn das Licht freundlich von oben erglänzt.
Diener des Lichts und der Zeit, in des Tempels Hallen, Geweih'te,
Nützt ihr nur, wenn das Licht geistig den Geist euch erhellt.

Das Harfenspiel.

Liebliche Harfe, dich stimmt so leicht tonkundig der Meister,
Und entzückt durch sein Spiel jegliches Hörers Gemüth.
Herz, dich rein, ganz rein zu stimmen genügt kein Jahrhundert.
Ehe das Werk mir gelingt, sinkst du gebrochen hinab.

Beim Anblick des Mondes.

1.

Siehe, wie blaß erscheint, kaum sichtbar am Tage der Vollmond!
Mehr nicht als er ist Gott denen, die Weltsinn bethört.
Weil die Sonne noch heiter lacht, vergessen sie seiner;
Erst wenn Nacht sie umhüllt, richtet ihr Blick sich empor.

2.

Stiller Gefährte der Nacht, wie verklärſt du Himmel und Erde,
Hold erglänzend im Licht, das dir die Sonne verleih't!
Heiliger Glaub', auch du biſt ein Mond, den die Sonne beleuchtet,
Jeſus Chriſtus genannt. Selig, wer fromm dir vertrau't!
Ach, nicht des Himmels Strahl durchdringt die Tiefen der Seele;
Du nur hellſt und erwärmſt freundlich mir Geiſt und Gemüth.
Wenn der Geſchicke Nacht, des Todes Nacht mich umſchattet,
Die kein Mondlicht erhellt, hebſt du mir tröſtend den Blick,
Zeigſt und enthüllſt in der Fremde das Land der ſeligen Heimath,
Wo mich in höherem Licht ewiges Schauen entzückt.